

Der  
Deutsche Kulturpionier.



Nachrichten  
aus der  
Deutschen Kolonialschule  
für

die Kameraden, Freunde und Gönner

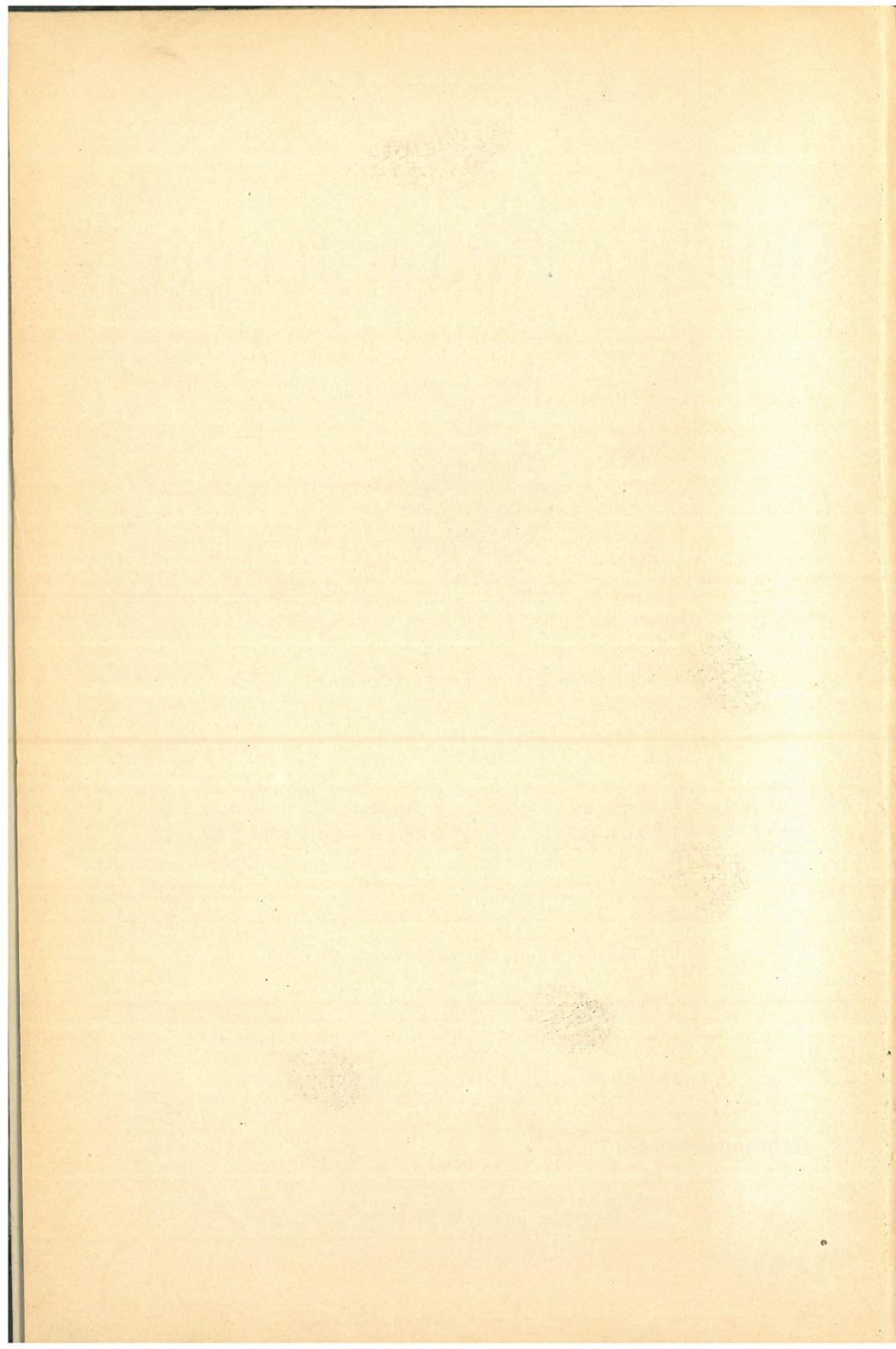
ausgegeben vom Direktor Fabarius.

Witzenhausen a. d. Werra — Wilhelmshof.

5. Jahrgang 1904/05.

Nr. 1.

— Jahresbezugspreis Mf. 3,50. —



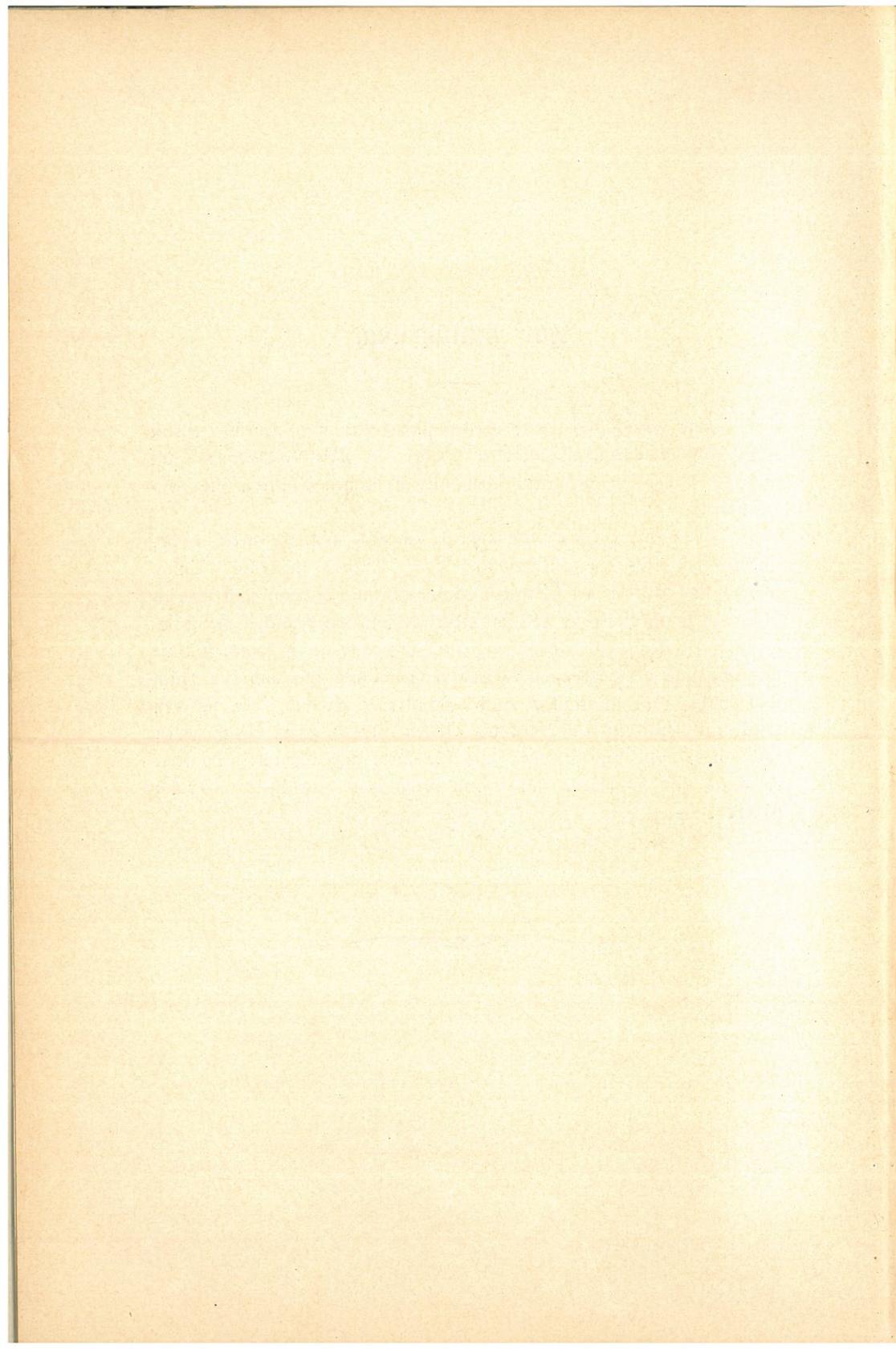
## Zur Einführung.

---

Diese zwanglosen Hefte wollen und sollen nicht irgend „einem langgeföhlten Bedürfnis abhelfen“ oder in Wettstreit treten mit anderen kolonialen, geographischen und ähnlichen Blättern und Zeitschriften.

„Der Deutsche Kulturpionier“ will vielmehr nichts anderes sein, als ein geistiges und doch sichtbar wirkendes Band, welches die Glieder der Deutschen Kolonialschule daheim und über'm Meer zusammenhält, er soll insonderheit sein ein deutscher Heimatsgruß an die Kameraden draußen, ein Liebesbote, der in seiner Tasche nützliche und gute, freundliche und ernste Kunde hin und her trägt und nicht zum wenigsten auch ein treuer Freund, der unseren wackeren Pionieren auf einsamen Posten manch guten Wink geben soll für Arbeit und Streben wie für Herz und Gemüt! So trete er denn hin zu jedem mit einem herzlichen deutschen: „Grüß Gott!“ —

---



## Inhalts-Verzeichnis.

---

		Seite
	Kolonialschullied . . . . .	6
I.	Rückblick und Ausblick . . . . .	7
II.	Nachrichten aus Wilhelmshof:	
	1. Lehr- und Wirtschaftskräfte . . . . .	13
	2. Schülerverzeichnis des Wintersemesters 1904/05 . . . . .	15
	3. Vorlesungs- und Unterrichtsverzeichnis des Wintersemesters 1904/05 . . . . .	19
	4. Stundenplan des Wintersemesters 1904/05 . . . . .	20
	5. Bücherei und Lesezimmer . . . . .	23
	6. Spiel und Sport . . . . .	29
	7. Feld, Hof und Garten . . . . .	30
	8. Museum und Sammlungen . . . . .	32
	9. Geschenke . . . . .	33
III.	Nachrichten aus dem Kameradenkreise:	
	1. Briefe von Kameraden . . . . .	34
	2. Adressen der abgegangenen Kameraden, soweit diese noch mit uns in Verbindung stehen . . . . .	42
IV.	Tropenhygienisches:	
	Ueber Chinin-Prophylaxe in Kamerun . . . . .	48
V.	Allgemeines:	
	1. Ansiedlung in Deutsch-Ostafrika, Bez. Langenburg (Nordufer des Nyassa-Sees) . . . . .	53
	2. Die Kolonie „Neu-Württemberg“ in Rio Grande do Sul . . . . .	58
	3. Die Opfer des Alkohols . . . . .	61
VI.	Innenhof:	
	Eindrücke von der Christenheit . . . . .	64
	Anzeigen . . . . .	74

(Abgeschlossen im Dezember 1904.)

---

# „O Deutschland, herrliches Vaterland.“

Von Dr. P. Aldinger.

Sang der Deutschen Kolonialschule,  
in Musik gesetzt von W. Weber.

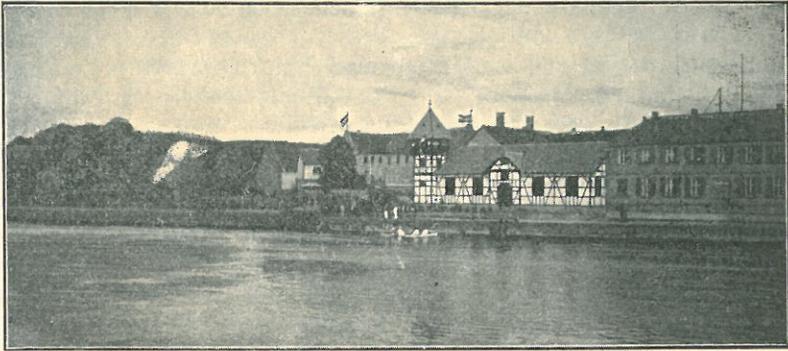
O Deutschland herrliches Vaterland!  
Du Land der Eichen und Linden,  
Wo ist, wenn du prangest im Maiengewand,  
Ein schön'res auf Erden zu finden?  
Du streckst deine Glieder vom Fels zum Meer,  
Dich breitend in lieblichen Auen,  
Dich türmend gebirgig so hoch, so hehr,  
Bald wie ein Garten zu schauen.

Du trägst ein Volk, das, in Treue echt,  
In friedlichem Fleiße sich reget,  
Das, wenn der Feind sich zu nahen erfrecht,  
Mit blankem Schwerte ihn schläget.  
Laß uns nur zieh'n in die weite Welt,  
Für dich wir streben und streiten;  
Wie ein Lieb dich ein jeder im Herzen behält,  
In fernsten Ländern und Breiten.

Es mühen sich heiß um der Erde Gut  
Die Völker in Wettstreit und Jagen,  
Wir setzen ein unsere Kraft, unser Blut,  
Zu siegen in mutvollem Wagen.  
Wir ziehen gewappnet auf ferne Wacht,  
Der deutschen Kultur Pioniere,  
Im friedlichen Kampfe wir schlagen die Schlacht,  
Daß Deutschland mit Ehren sich ziere.

O deutsches Volk, o du heimatlich Land,  
Wir wollen vom Worte nicht weichen;  
Was der Geist ersann, was erschaffend die Hand,  
Soll dir nur zur Ehre gereichen.  
Drum Brüder noch einmal zum Schwure die Hand:  
Mit Gott und für Deutschlands Ehre,  
Für unsere Lieben das Vaterland,  
Dahem, und fern über'm Meere!





Die Reit- und Turnhalle.

## I. Rückblick und Ausblick.

Vom Herausgeber.

Das scheidende Jahr 1904 ist uns wieder ein wichtiges, inhaltsreiches gewesen, bemerkenswert vor Allem durch den mächtig geförderten Neubau, zu dem uns das Vertrauen auf den bisher erfahrenen sichtlichen Segen, — nicht meinen wir Segen und Lob von Menschen! — und die bewährte Hilfe treuer Freunde den Mut gab. Neben diesem äußeren Ausbau unseres Werkes ging aber die stete Sorge, ja mannigfach der Kampf um den ungestörten inneren Ausbau, um Geist, Ordnung und Leben von Wilhelmshof, ungeschmälert weiter. Auch das letzte Vierteljahr brachte uns wieder viele freundliche, wie bittere Erfahrungen, jene namentlich als Beweise dafür, wie unter den alten bereits abgegangenen Schülern und unter den jungen Kameraden verständnisvolle Freude an unserem Streben und Leben kräftig blüht, — die Bitterkeiten hingegen, hervoggerufen durch die in jedem Semester sich erneuenden Versuche einiger unzufriedener Nörgeler, ernst- und arbeitscheuer, Skat- und Stumpfsinn froher Kneipbrüder, oder unkameradschaftlicher Aliqualeute. So schmerzlich es dann auch jedesmal ist: — erst ein scharfer Schnitt bringt Ruhe und gesund Weiterentwicklung!

Gerade im Rückblick auf solche Erfahrungen müssen wir nochmals den Erwägungen der letzten Nummern des „Kulturpioniers“ (4. Jahrgang, 4. Heft, S. 7 ff.) nachgehen und hier die folgenden Tatsachen betonen. Wir haben bis zum Herbst 1904 214 Schüler in unsere Anstalt aufnehmen können. Davon gingen bisher 108 in die koloniale Laufbahn über und sind vorwiegend in unseren deutschen Kolonien als Beamte, Landwirte und Kaufleute mit Freudigkeit tätig. Leider aber erwiesen sich von den Eingetretenen nicht nur einige als körperlich

nicht kräftig genug, sondern es mußten außerdem 38, also nahezu der vierte Teil der Entlassenen, mehr oder minder schleunig als ungeeignet wieder aus der Anstalt ausgeschieden werden. So beweist und bewährt sich die Deutsche Kolonialschule vollauf in dem Zweck und Sinn, mit dem sie ins Leben gerufen wurde nämlich eine möglichst gründliche Durchsichtung derjenigen jungen Leute vorzunehmen, die Lust haben, sich in den Kolonien als deutsche Kulturpioniere zu betätigen. Dabei ist es uns naturgemäß freilich immer noch nicht gelungen, alle ungeeigneten Elemente von vornherein auszuscheiden, denn eine kleine Zahl der von hier mit unserer Duldung, auch Zustimmung Hinausgegangenen hat sich dennoch nicht bewährt. Immerhin kann uns bei einzelnen schmerzlichen Erfahrungen in der Richtung doch das zum Troste dienen, daß wir mit unserer Arbeit dann immer noch weit bessere Erfolge aufweisen können, als das bei der bisher üblichen Weise der Auswahl von Kolonialarbeitern möglich war. Denn nach dem Urteil eines hervorragenden Sachkenners in der deutschen Kolonialarbeit stand es vordem so, „daß die Hälfte aller hinausgeschickten Leute sich als unbrauchbar erweist“. Der Nachsatz: „An dieser Tatsache werden Sie mit Ihrer Kolonialschul-Arbeit auch nichts ändern können“, ist also bereits durch die bisherigen, ja noch so jungen Erfahrungen der Deutschen Kolonialschule widerlegt, da sich — sehr ungünstig für uns gerechnet — nur der zehnte Teil der von hier nach Uebersee Entlassenen nicht bewährt hat. Dieser zehnte Teil setzt sich obenein noch zusammen vorwiegend aus solchen, die wir selbst nur bedingungsweise empfohlen haben oder denen wir die Empfehlung für Antritt einer bestimmten Stelle aus Mangel an Vertrauen versagt hatten.

Angefihts solcher Feststellungen ist es wahrhaft herzerquickend für jeden Freund unserer Arbeit, von einem Stoß brieflicher Nachrichten Kenntnis nehmen zu können, wie er gerade jetzt, zu Ende des altene Jahres, hier uns vorliegt, — Briefe aus allen Gegenden der Erdfugel gesandt, von den alten Schülern zum Zeichen, daß sie mit dankbarer Freudigkeit in der ihnen von hier aus angebahnten Lebensarbeit und mit ernster Treue sich dem Geist von Wilhelmshof verbunden fühlen. Unsere freundliche Bitte und Mahnung im letzten Heft hat doch die erhoffte Wirkung gehabt. Leider können wir die Kameraden in der Ferne nicht in der gewünschten Weise teilnehmen lassen an der Freude und dem Genuß, den uns diese Briefe abgegangener Kameraden, „soweit sie noch mit uns in Verbindung stehen,“ bereitet haben, da sie meist und in ihren Hauptteilen zu sehr den Charakter von Privatbriefen tragen, die für die fernerstehenden, immer mehr wachsenden Kreise der Leser unseres Nachrichtenheftes nicht bestimmt sind.

Von Wenzel liegt ein langer ausführlicher Brief an seine Eltern vor, worin er seine Erlebnisse in Paraguay schildert, (Revolution usw.) und namentlich sein schönes Besitztum bei Villa Rica, 1875 ha groß, mit Schneidemühle, Biehwirtschaft, Südrucht-Pflanzungen, Steinbrüchen usw. Mit Mut und Schaffenslust steht er in seinem großen Unternehmen. Auch Uhl schreibt mit Begeisterung von diesem

schönen Besitz W.'s; er selbst ist in Colonia Elisa bei einem Schweden auf einer großen Bananen-, Drangen-, Ananas- etc. Pflanzung, in lohnender und arbeitsreicher Stellung. Zur Zeit ist Böppel bei ihm, der nach allerlei Robinsnfahrten und kurzer Gefangenschaft unter den Revolutionären, sich ein „Mittergut“ sehr billig erworben hatte, bei Limpio, jetzt aber sicheren Aufenthalt und Verdienst in Colonia Elisa der eigenen freiherrlichen Wirtschaft doch vorzieht. Dieser selbst schreibt frisch und fröhlich von seinen überstandenen Abenteuern wie von seinem Wohlergehen, das auch ein Brief des Herrn Dr. Kemmerich bestätigt.

Willi sandte von seiner Studienreise nach Kamerun einen Bericht und befindet sich jetzt wieder in voller Tätigkeit auf Douglashof in Togo, — Baumwolle bauend. Auch Feubel schickt von dorthier wieder ein erfreuliches Lebenszeichen. Heck, der von beiden Kameraden auch mündlich berichtete, erfreute uns im Oktober hier in Wizenhausen durch einen leider nur sehr kurzen Besuch; dann hat er in einer Motorenfabrik zu Deuz seine Kenntnisse erweitert und ist im Dezember im Dienst der Togogesellschaft nach Togo zurückgekehrt. Er sah so vortrefflich aus wie früher hier in der Heimat nie zuvor.

Aus Kiautschou liegt von Buchmann ein langer, sehr netter Brief vor. Er ist nicht mehr in Gouvernementsdiensten, sondern hat sich als Pflanze, Kunst- und Handelsgärtner selbständig gemacht, in Tai-tung-tschen bei Tsingtau. Einige nette Bildchen, die, wenn möglich in der nächsten Nummer veröffentlicht werden sollen, geben ein anschauliches Bild von ihm und seiner Arbeit. — Von dem räumlich ihm am nächsten wohnenden Chappuis auf den Philippinen fehlt seit langem jede Nachricht hier. Dagegen hat Katenkamp aus Singapore einen netten bildlichen Neujahrsgruß gesandt und Trau von den „Französischen Inseln“ im Neu-Guinea-Gebiet einen Bericht, der von seiner befriedigten, tüchtigen Tätigkeit in Vermessungs- und Pflanzungsarbeiten zeigt. Aus Yap auf den Carolinen schreibt v. Heynig in frischer Anschaulichkeit von seiner andauernden Freude an der Arbeit und dem Leben dort auf der gesunden schönen Insel. Ansiedler giebt es dort nicht, wohl aber kämen häufiger Durchreisende des Weges über Yap, die sich im gelobten Lande der Marianen niederlassen wollen, wohin leider noch keiner von unseren Kameraden trotz wiederholt gegebener Anregung gezogen! Und endlich ging aus Samoa von Buchholz ein ausführlicher netter Brief ein. Er steht ebenso wie schon seit langem unser leider so schweigsamer Meyer im Dienste der D. S. u. B. G. Möge er uns die Scharte wieder ausweken, die uns durch sein Verhalten S. dort geschlagen.

Hartwig schreibt sehr befriedigt von den Verhältnissen und bisherigen Erfolgen in Californien. Er ist Teilhaber und Leiter eines günstig gelegenen Landgutes mit Rosinen-, Pflirsich-, Aprikosen-, Oliven- usw. -Kultur. Nette Bilder, deren Veröffentlichung in nächster Nummer hoffentlich auch möglich, begleiten seine Schilderungen.

Im Staate Georgia hat Michaelis sein Heim aufgeschlagen, auf seiner Farm „Wanderersruh“; auch er schreibt aus vieler Arbeit befriedigt. Neuerdings ist Otto nach vollendeter Dienstzeit zu ihm gestoßen, um sich von dort aus auch Weiterkommen und Niederlassung zu suchen.

Recht erfreulich lauten neuerdings auch die Nachrichten von Dr. Aldinger aus seiner nach vielen Mühen doch von wachsendem Erfolge getragenen Arbeit im Gebiete der Hanseatischen Kolonisationsgesellschaft. Auch Schön und namentlich Burkhardt scheint es nach den spärlichen Nachrichten dort gut zu gehen, ebenso wie Kramer und Ernst. Ersteren hat die Sehnsucht nach dem schönen Lande wieder hinübergezogen und er schreibt an seine Mutter sehr befriedigt, letzterer hat vor einiger Zeit auch einmal ein gutes Lebenszeichen von sich gegeben. Wöhrlschickt einen Gruß aus Rio de Janeiro; er hat also doch wieder zu unserer besonderen Freude sich den Weg über's Meer gebahnt.

Von Stock aus Usambara, sowie von seinem hier auch in gutem Andenken stehenden Herrn und Meister, Hedde, liegen zwei Briefe vor, die von hoffnungsfreudiger und keineswegs erfolgloser landwirtschaftlicher Kulturarbeit der beiden Männer zeugen. Kartoffeln, Gerste, Pfirsiche und Kaffee sind die wichtigsten Erzeugnisse zur Zeit dort. Aus Mohorro schreibt Gerth als Wirtschaftsinspektor befriedigt von seiner vielseitigen bisherigen Tätigkeit, und genauere anschauliche Berichte liegen von Körner aus Vindi vor, der mit Hausbau, Wegebau, technischem Unterricht in freudiger Arbeit steht. Linder schickt den Abdruck eines Berichtes über den Tabakbau im Bereich seines Bezirkes, er denkt außerdem an Heimatsurlaub für das Frühjahr und v. Geldern ist der Dritte dort im Bunde. Sie halten anscheinend treu und fest zusammen. Bode hingegen hat den Dienst der Lindi-Hinterlands-Gesellschaft verlassen, nach Ablauf seines Kontraktes und hat uns kürzlich hier besucht, mit allerlei neuen Zukunftsplänen. Die drei Jahre in Afrika hatten ihm sichtlich nichts anhaben können. Von Seik liegt neben günstigen Mitteilungen, seitens der Firma ein Kartengruß vor. Auch von unseren Kameraden in Kamerungingen mehrfach günstige Nachrichten ein. Bindel scheint sich einer andauernd guten Gesundheit und Arbeitsfreudigkeit zu erfreuen. Die fünf in Bibundi sind wohl und zufrieden, einige unvermeidliche Fieber abgerechnet. Kleine Auszüge aus den Briefen lassen sich vielleicht in nächster Nummer bringen. Mit Recht wird von einer Seite übrigens tadelnd hervorgehoben, daß jemand, der von uns aus hinaus käme, nun doch endlich in der Ausrüstung die Stücke mit sich führen müsse, die wiederholt auf grund der Erfahrung als nötig im „Kulturpionier“ bezeichnet seien — unnützen Kram statt dessen aber zu Hause lassen sollte!

Ja, wemns im Leben in allen Dingen mit dem Sagen und Maken getan wäre, dann wäre manches idealer — daheim und überm Meer! Doch Ohren, die nicht

hören, Augen, die nicht sehen, gibts allerwegen. Immer und immer wieder kehren in den lieben Briefen der alten treuen Kameraden Klagen, die uns weniger mit Genugtuung als mit Wehmut erfüllen, wie diese wieder: „Es würde mir noch leichter werden und besser gehen, wenn ich im lieben Wilhelmshof die gebotenen Gelegenheiten zu lernen und Ordnung zu üben noch besser ausgenutzt und manchen guten Rat mehr beachtet hätte!“

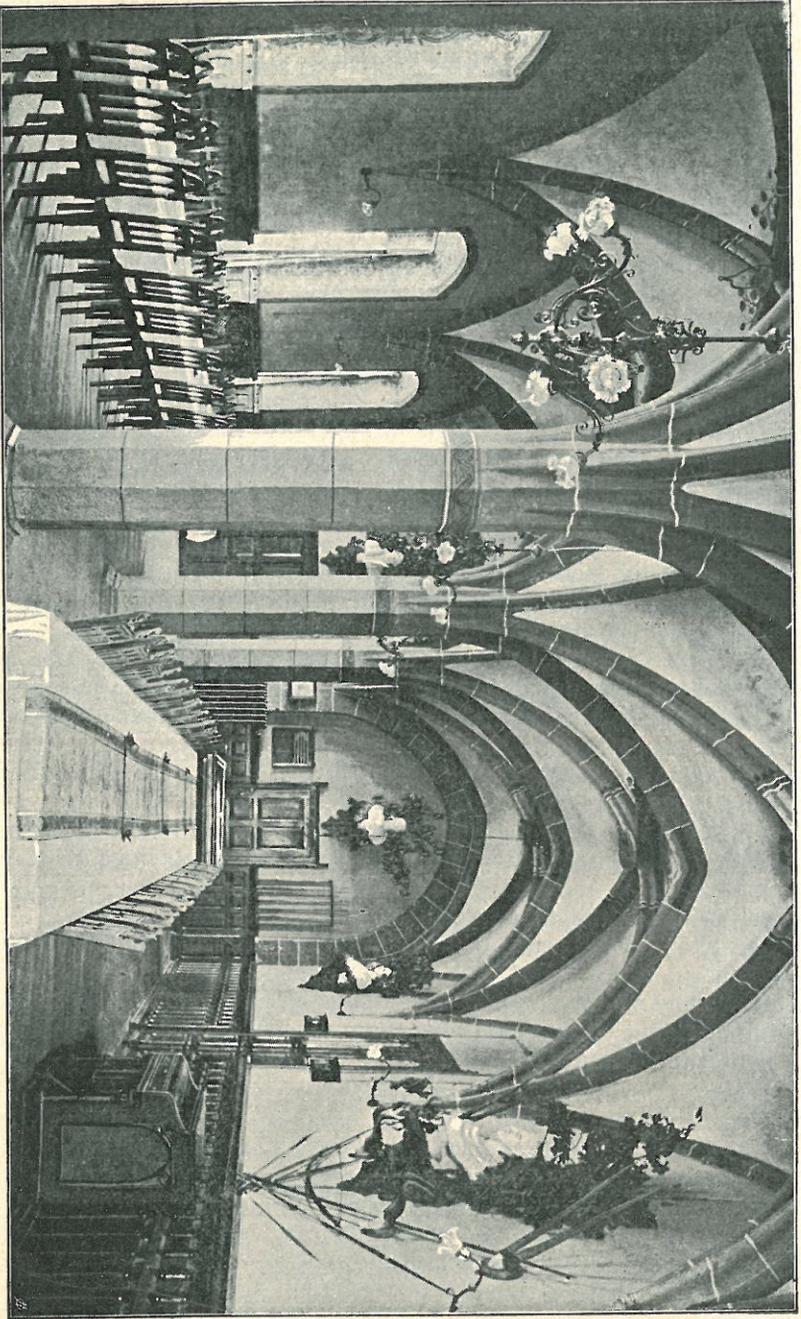
Reichliche Nachrichten trotz der Kriegsläufe haben wir aus Südwest. Bis jetzt sind's immer noch vorwiegend befriedigende, wenngleich Laue und Hüttenhain am Typhus erkrankt sind bezw. gewesen sind. Letzterer hat nach seiner Genesung bereits hierher geschrieben. Wir gedenken Aller da draußen mit besonderer Teilnahme und Mitsorge! Eine Sammlung für Weihnachtsgaben an die Kämpfer in Südwest brachte im Kameradenkreise einen schönen Ertrag von 73,25 Mark. Wolff gedenkt im Frühjahr wieder hinauszugehen. Zu unserer Freude besuchte uns, — leider nur sehr flüchtig — der Farmer Ludwig und Frau aus Klein-Windhuf, die uns natürlich viel von drüben Schlechtes, und Gutes, Trauriges und Hoffnungsvolles, erzählten, insonderheit aber unserem Kameraden, ihrem Gehilfen und Mitarbeiter rühmende Anerkennung zu teil werden ließen.

Sehr erfreut hat uns auch der wiederholte Besuch des Herrn Furbach aus Mexiko, der gute Nachricht von Bodecker und Quank brachte. — In unserem Laboratorium werden auf Wunsch des Herrn Furbach von Herrn Professor Jesca und Herrn Dr. Hanne Bodenu ntersuchungen von Böden der Finca Covadonga gemacht.

Die zur Zeit noch in Deutschland befindlichen Kameraden, welche meist durch ihre Dienstpflicht oder militärische Uebungen zurückgehalten werden, lassen meist regelmäßig von sich hören oder besuchen uns in alter Anhänglichkeit hier.

Möge das neue Jahr 1905 allen lieben Kameraden und Freunden echtes Glück und rechten Segen bringen, Befriedigung und Erfolg in ihrer Arbeit und innere Freude, sowie der Deutschen Kolonialschule stete Förderung und inneren Frieden bei kräftiger Weiterentwicklung allerwegen!





Speiseaal.

## II. Nachrichten aus Wilhelmshof.

### 1. Lehr- und Wirtschaftskräfte.

#### Allgemeine Verwaltung:

Geschäftsführer: Direktor Fabarius.  
Rassen- und Hausverwalter: Rendant Meyran. Geheim-Kanzlist:  
Sprachlehrer Mezger. Buchführer: Hamel. Gehilfe: Franke.  
Lehrling: Stender.

#### 1. Unterricht:

Direktor Fabarius: Kolonialwirtschaft, Völkerrunde, Geschichte,  
Erdfunde u. s. w.  
Prof. Dr. Jesca: tropische und heimische Landwirtschaft, Tierzucht,  
Geologie, Klimalehre u. s. w.  
Dr. Hanne: Chemie, Botanik, Physik u. s. w., aufsichtsführender Lehrer.  
Gartenmeister Sonnenberg: Gartenbau, Obstzucht, Weinbau u. s. w.  
Rendant Meyran: Buchführung und Handelslehre.  
Pfarrer Lic. Faure: Englisch, aufsichtsführender Lehrer; Bücherwart.  
Cand. geod. Grafmann: aufsichtsführender Lehrer; Planzeichnen,  
Französisch, Turnen, Fechten.  
Sprachlehrer Mezger: Spanisch, Portugiesisch, Suaheli.  
  
Straßenmeister Burghardt: Baukonstruktionszeichnen.  
Sanitätsrat Dr. Collmann: Samariterkursus.  
Amtsgerichtsrat Drießen: Rechtskunde, Holländisch.  
Kgl. Steuer-Inspektor Hahn: Landmessen, Kulturtechnik.  
  
Beh. Med.-Nat Professor Dr. Effer-Göttingen: Tierheilkunde.  
Stadtbauinspektor Fabarius-Kassel: Baukonstruktionslehre.  
Dr. Karl Wense-Kassel: Tropen-Gesundheitslehre.  
Oberforstmeister Weise-Hann. Münden, z. Zt. vertreten d. Forstassess.  
Schulze-Berge: Forstwirtschaft.

#### 2. Landwirtschaft:

Inspektor: Meyer.  
Hofmeister: Bachmann.  
Meier: Gebhardt.

### 3. Gärtnerei:

Gartenmeister: Sonnenberg.  
Gärtner: Müller.  
Gärtner: Richter.  
Gärtner: Meyer.

### 4. Werkstätten:

Schmiedemeister: Bornemann.  
Zimmermeister: Fischer.  
Sattlermeister: Jäger.  
Schlossermeister: Trautvetter.  
Tischlermeister: Voigt.  
Hofmaurer: Amthauer.  
Hofstellmacher: Eisefeld.  
Hofschreiner: Krätzer.  
Hofschmied: Langnese.

### 5. Haushalt:

Hausdame: Frau Direktor Fabarius.  
Wirtschafterin: Frau Kelly.  
Beschließerin: Frä. Apel.  
Stubenfrauen: Frau Wikel; Frau Förster;  
Frau Bielefeld.  
Kutscher: de Groot.  
Hausdiener: Jatho; Weber.  
Nachtwächter: Funke.



Schloß Berlepsch.

## 2. Schülerverzeichnis des Wintersemesters 1904/05.

- a. Name. b. Geburtsort und -tag. c. Heimat. d. Bekenntnis, e. Stand des Vaters. f. Bildungsgang. g. Eintritt.
1. a. Andreas, Adolf, b. Tjepper auf Java 1./4. 86, c. Tjepper auf Java, d. evang., e. Plantagendirektor †, f. Privatschule, g. 11./7. 04. Praktikant.
  2. a. Arnold, Eduard, b. Herford 7./10. 82, c. Herford i. Westf., d. evang., e. Kaufmann, f. Gymnasium, Technikervolontär, g. 17./11. 04.
  3. a. Arnold, Karl, b. Herford 9./4. 87, c. Herford i. Westf., d. evang., e. Kaufmann, f. Landwirtschaftsschule, g. 21./4. 04. Praktikant.
  4. a. Behn, Walther, b. Al. Graben (Mecklenbg.=Schw.) 22./11. 81, c. Lübeck, d. evang., e. Direktor, f. Gymnasium, Kaufmann, g. 20./10. 03.
  5. a. Berg, Johann, b. Hinternah, Bez. Erfurt 24./6. 84, c. Stendal, d. evang., e. Pfarrer, f. Gymnasium, g. 21./4. 04.
  6. a. Brandt, Alfred, b. Stolberg, Rhld., c. Stolberg, Rhld. d. evang., e. Kaufmann, f. Gymnasium, Kadett, g. 14./12. 1904. Praktikant.
  7. a. Conradi, Heinrich, b. Bremen 8./4. 82, c. Bremen, Süderstr. 3, d. evang., e. Fuhrwerksbesitzer †, f. Realschule, Kaufmann, g. 20./10. 04.
  8. a. v. Corswant, Walther, b. Gumbinnen (Ostpreußen) 14./4. 86, c. Jena, d. evang. e. Ingenieur a. D., f. Realgymnasium, g. 20./10. 03.
  9. a. Döhler, Paul, b. Lengensfeld i. Vgtld. 5./9. 87, c. Lengensfeld i. Vgtld., d. evang., e. Fabrikant †, f. Realschule, g. 21./4. 04. Praktikant.
  10. a. v. Döhren, Herbert, b. Hamburg 25./2. 81, c. Lübeck, Uhlandstr. 30, d. evang., e. Großkaufmann, f. Realschule. Landwirt, Kaufmann, g. 20./10. 04.
  11. a. Jahrig, Ernst, b. Gemünden a. d. Wobra 26./12. 83, c. Gemünden a. d. Wobra, d. evang., e. Arzt, f. Gymnasium, Apotheker, g. 20./10. 02.
  12. a. Graf v. Jindenstein, Ernst, b. Jäskendorf 5./10. 84, c. Jäskendorf, Ostpreußen, d. evang., e. Kammerherr S. M. des Kaisers, f. Kadettenkorps, g. 13./5. 04.
  13. a. Fischer, Alfred, b. Schudereiten 15./11. 83, c. Schudereiten bei Schafuhnen (Kr. Heydekrug), d. evang., e. Gutsbesitzer, f. Landwirtschaftl. Schule, g. 29./4. 03.
  14. a. Freitag, Karl, b. Wandsbeck 1./7. 80, c. Karlsdorf bei Bartenstein i. Ostpr., d. evang., e. Gutsbesitzer †, f. Technische Hochschule, g. 21./10. 04.

15. a. Glasß, Werner, b. Reichenbach i. B. 13./4. 85, c. Reichenbach, Albrechtstr., d. evang., e. Fabrikbesitzer †, f. Realschule, g. 29./4. 03.
16. a. Großarth, Georg, b. Odernheim 27./1. 85, c. Odernheim b. Glan (Pfalz), d. evang., e. Landwirt, f. Realschule, Technikervolontär, g. 29./4. 03.
17. a. Grünwald, Paul, b. Möschlitz, Neuß ä. L., 2./9. 86, c. Greiz, Neuß ä. L., d. evang., e. Diaconus, f. Gymnasium, g. 21./4. 04. Praktikant.
18. a. Brunert, Paul, b. Memel 3./2. 81, c. Heidelberg, Reppelerstr. 14, d. evang., e. Stadtrat †, f. Gymnasium, Bau-techniker, g. 13./1. 04.
19. a. Haerberlin Heinrich, b. Potsdam 17./8. 86, c. Potsdam, Bismarckstr. 17, d. evang., e. Hofbaurat †, f. Realgymnasium g. 20./10. 04. Praktikant.
20. a. Hallbauer, Justus, b. Kreischa b. Dresden 21./5. 82, c. Chemnitz, d. evang., e. Arzt †, f. Gymnasium, Seemann, g. 14./2. 03.
21. a. Hecker, Albert, b. Sangerhausen 18./6. 85, c. Sangerhausen, Ulrichstr. 1, d. evang., e. Kaufmann †, f. Gymnasium, g. 29./4. 03. Praktikant.
22. a. Hellwig, Ernst, b. Baruth b. Potsdam 19./8. 78, c. Wilmersdorf-Berlin, Nürnbergerstr. 30, d. evang., e. Rentner, f. Gymnasium, g. 20./10. 03.
23. a. Hoffmann, Albert, b. Vegesack b. Bremen 26./10. 83, c. Büxow (Mecklenbg.), d. evang., e. Kaufmann, f. Realschule, Gärtner, g. 20./10. 03.
24. a. Jobst, Walther, b. Batavia 31./5. 85, c. Berlin, d. evang., e. Kaufmann †, f. Realgymnasium, g. 1./7. 02.
25. a. Freiherr v. Kaltenborn=Stachau, Ernst, b. Ronitz, 16./3. 86, c. Weimar, d. evang., e. Kgl. Preuß. Landrichter †, f. Gymnasium, Landwirt, g. 20./10. 03.
26. a. Kienitz, Harry, b. Hagenau i./El., 3./2. 85, c. Charlottenburg, Kantstraße 144, d. evang., e. Oberstleutnant a. D., f. Gymnasium, Seefadett, g. 20./10. 04. Ausgeschieden.
27. a. Klein, Roland, b. Waldhof, 7./7. 85, c. Mannheim-Waldhof, d. evang., e. Chemiker, f. Realgymnasium, g. 20./10. 04. Praktikant.
28. a. Köhler, Otto, b. Hamburg 29./3. 88, c. Hamburg, Brückenstr. Petersenquai, d. evang., e. Fabrikant †, f. Pädagogium, g. 21./4. 04. Praktikant.
29. a. v. Kugelgen, Hermann, b. Ottenküll (Esthland) 3./10. 83, c. Unterrodach b. Kronach d. evang., e. Ingenieur † f. Realgymnasium, g. 21./10. 02.

30. a. Lehmann, Felix, b. Kaldentirchen i. Rhld. 25./9. 86, c. Elberfeld, d. evang., e. Zollrevisionsinspektor, f. Gymnasium, g. 21./4. 04. Praktikant.
31. a. Magdeburg, Wilhelm, b. Danzig 17./3. 84. c. Langfuhr, d. evang., e. Professor, f. Gymnasium und Privatschule, g. 20./10. 03.
32. a. Maus, Robert, b. Bonn 14./11. 86, c. Bonn, d. evang., e. Kaufmann, f. Privatschule, g. 21./4. 04. Praktikant.
33. a. Middendorff, Hermann, b. Emden 17./3. 86, c. Emden, d. evang., e. Pastor, f. Gymnasium, Gärtner, g. 21./4. 04.
34. a. Noll, Otto, b. Hersfeld 17./7. 87, c. Dillenburg, Reg.=Bez. Wiesbaden, d. evang., e. Königl. Gymnasial-Oberlehrer, f. Gymnasium, g. 21./4. 04. Praktikant.
35. a. Dehlmann, Franz, b. Wülfel v. Hannover 2./1. 85, c. Wülfel, d. evang., e. Apotheker, f. Realgymnasium, g. 21./4. 04.
36. a. Dehlmann, Karl, b. Wülfel v. Hannover 12./6. 87, c. Wülfel, d. evang., e. Apotheker, f. Realgymnasium, g. 21./4. 04. Praktikant.
37. a. Dehring, Ernst, b. Meiningen 6./11. 84, c. Meiningen, d. evang., e. Betriebs-Ingenieur, f. Gymnasium, g. 29./4. 03.
38. a. v. Dertzen, Wolfgang, b. Dölzig 12./8. 86, c. Dresden, d. evang., e. Privatier, f. Kadettenanstalt, Fähnrich, g. 21./4. 04. Praktikant.
39. a. Orth, Karl, b. Kempfenbrunn, Kr. Gelnhausen 2./10. 83, c. Schlüchtern, d. evang., e. Superintendent, f. Universität, stud. theol. et phil., g. 21./4. 04.
40. a. Pagel, Paul, b. Krufenbeck 2./9. 86, c. Krufenbeck (Bz. Köslin), d. evang., e. Lehrer, f. Realgymnasium, g. 29./4. 03.
41. a. Petzholtz, Wilhelm, b. Potsdam, 8./1. 87, c. Potsdam, Schulstraße 3, d. evang., e. Superintendent und Oberpfarrer †, f. Gymnasium, g. 20./10. 04. Praktikant.
42. a. Pockels, Walther, b. Bölpke i. S. 20./12. 85, c. Räfte b. Frellstedt, d. evang., e. Bergwerksdirektor †, f. Realgymnasium, g. 16./4. 02.
43. a. Preußer, Armin, b. Dresden 16./7. 83, c. Dresden, Albrechtstr. 25./II, d. evang., e. Kunstmaler †, f. Privatschule, g. 20./10. 04.
44. a. Preußer, Wolfgang, b. Dresden 16./5. 85, c. Dresden, Albrechtstr. 25./II, d. evang., e. Kunstmaler †, f. Realgymnasium, g. 20./10. 04. Praktikant.
45. a. Puttfarcken, Paul, b. Hamburg 1./11. 83, c. Hamburg, d. evang., e. Kaufmann †, f. Oberrealschule, Gärtner, g. 21./4. 04.
46. a. Richards, Paul, b. Ober-Wiederstedt 27./3. 79, c. Königsberg, d. evang., e. Rentner †, f. Gymnasium, g. 21./4. 04.

47. a. Schmid, Hans, b. Auerwalde 13./2. 85, c. Gersfeld i. Rhön, d. evang., e. Privatmann, f. Realschule, g. 29./4. 03.
48. a. Schmidt-Bornagius, Walther, b. Posen 7./4. 86, c. Hannover, d. evang., e. Oberregierungsrat, f. Gymnasium, Landwirtschaftsschule, g. 21./4. 04. Praktikant.
49. a. Schneider, Hermann, b. Köln 26./11. 78, c. Köln, Habsburgerring 1, d. evang., e. Rentner, f. Universität, g. 20./10. 04.
50. a. v. Schüchling, Emil, b. Düsseldorf, 19./2. 87, c. Schleswig, Schleistr. 42, d. kathol., e. Landrentmeister, f. Realschule, g. 20./10. 04. Praktikant.
51. a. Schulte, Walther, b. Siegen i. W. 17./6. 86, c. Siegen i. W., Frankfurterstr. 21, d. evang., e. Fabrikbesitzer †, f. Realgymnasium, Landwirt, g. 20./10. 04.
52. a. Freiherr v. Seld, Fritz, b. Frankfurt a. D. 16./7. 83, c. Gnadau b. Magdeburg, d. evang., e. Hauptmann a. D. †, f. Kadettenkorps, g. 21./4. 04. Praktikant.
53. a. Stein, Arthur, b. Billfallen 4./9.79, c. Tilsit, d. evang. e. Pfarrer, f. Universität, g. 10. 11. 04.
54. a. Steinbach, Johann, b. Mchersleben 13./9. 82, c. Berlin W. 56, Oberwallstr. 21/11, d. evang., e. Superintendent, f. Gymnasium, Leutnant, g. 20./10. 04.
55. a. Stephani, Johannes, b. Frankfurt a/M. 18./11. 85, c. Frankfurt a/M., d. evang., e. Chemiker, Dr. phil., f. Realschule, g. 23./11. 03.
56. a. v. Tschirschky und Bögendorff, Günther, b. Meinerz (N.=B. Breslau) 25./10. 83, c. Erfurt, d. evang., e. Forstmeister, f. Gymnasium, g. 21./4. 04. Praktikant.
57. a. Watermann, Paul, b. Lohfeld i. Westf. 29./5. 84, c. Palmniden, Ostpr., d. evang., e. Landwirt †, f. Realgymnasium, Landwirt, g. 21./4. 04.
58. a. Wiederhold, Kurt, b. Wilhelmshöhe b. Cassel 8./5. 87, c. Wilhelmshöhe b. Cassel, d. evang., e. Sanitätsrat, f. Gymnasium, g. 21./4. 04. Praktikant.
59. a. Wilde, Siegfried, b. Nelep (N.=B. Köslin) 3./10. 85, c. Wilmersdorf-Berlin, Uhlandstr. 75, d. evang., e. Pastor †, f. Gymnasium, Landwirt, g. 20./10. 03.
60. a. Wildt, Lothar, b. Posen 12./11. 83, c. Posen W. 3, Kaiserin Viktoriastr. 15, d. evang., e. Apothekenbesitzer †, f. Gymnasium, Landwirt, g. 20./10. 03.
61. a. Wolff, Richard, b. Schildberg (Westpreußen), 19./7. 86, c. Schlochau (Westpreußen), d. evang., e. Gutsverwalter, f. Gymnasium, g. 20./10. 04. Praktikant.
62. a. Zemke, Herbert, b. Lauenburg (Pommern) 2./5. 85, c. Kolberg, Münderstr. 1, d. evang., e. Bürgermeister †, f. Gymnasium, g. 29./4. 03.
63. Zirzow, Rudolf, b. Berlin 8./8. 85, c. Detmold, Moltkestraße 20, d. ev., e. Major a. D., f. Realgymnasium, g. 29./4. 03.

### 3. Vorlesung- und Unterrichtsverzeichnis.

Winterhalbjahr 1904/05.

#### I. Allgemeinbildende Lehrfächer:

- a) Kulturwissenschaften: 1. Völkerkunde, allgem. Teil: Direktor Fabarius. 2. Kolonialpolitik der europäischen Staaten: Direktor Fabarius. 3. Die deutschen Kolonien: Direktor Fabarius. 4. Grundzüge des Kolonialrechtes: Direktor Fabarius.
- b) Naturwissenschaften: 1. Anorganische Experimentalchemie: Dr. Hanne. 2. Pflanzenphysiologie und-morphologie: Dr. Hanne. 3. Chemische Technologie: Dr. Hanne. 4. Physik: Dr. Hanne. 5. Praktische Übungen im Laboratorium: Dr. Hanne.
- c) Sonstiges: 1. Tropengesundheitslehre: Dr. Mense (Kassel). 2. Englisch: Pfr. Lic. Faure. 3. Spanisch: Sprachlehrer Mezger. 4. Portugiesisch: Sprachlehrer Mezger. 5. Holländisch: Amtsgerichtsrat Drießen. 6. Französisch: cand. Grafmann. 7. Suaheli: Sprachlehrer Mezger.

#### II. Wirtschaftliche Lehrfächer:

- a) Landwirtschaft: 1. Abriß der Mineralogie und Geologie: Prof. Dr. Jesca. 2. Klima- und Bodenlehre, mit besonderer Berücksichtigung der tropischen und subtropischen Verhältnisse: Prof. Dr. Jesca. 3. Tierzuchtlehre: Prof. Dr. Jesca. 4. Tierheilkunde: Geh. Med.-Rat Prof. Dr. Esser (Göttingen.)
- b) Gärtnerei und Forstwirtschaft: 1. Obst- und Gemüsebau mit praktischen Unterweisungen: Gartenmeister Sonnenberg. 2. Forstwirtschaftslehre: Oberforstmeister Weise, Direktor der Forstakademie Münden, vertreten in diesem Semester durch Forstassessor Schulze-Berge (Hann. Münden.)
- c) Kaufmännisches: Buchführung und Handelslehre: Rentant Meyran.

#### III. Technische Lehrfächer:

- 1. Grundzüge der Baukonstruktion, insbesondere Wege- und Wasserbau: Stadtbauinspektor Fabarius (Kassel.) 2. Feldmesskunde, Be- und Entwässerung: Steuer-Inspektor Hahn. 3. Baukonstruktionszeichnen: Straßenmeister Burghardt. 4. Planzeichnen: cand. geod. Grafmann.
- 5. Handwerke: a) Schmiede: Meister Bornemann und Altgeselle Langnese. b) Zimmerei: Meister Fischer. c) Sattlerei: Meister Jäger. d) Tischlerei: Meister Voigt und Altgeselle Krätzer. e) Stellmacherei: Hofstellmacher Gissfeld. f) Schuhmacherei: Hausdiener Jatho. g) Maurerei: Hofmaurer Amthauer.

#### IV. Leibesübungen:

- 1. Turnen. 2. Fechten. 3. Reiten.

## Stundenplan für das Wintersemester 1904/05.

### Vormittagsdienst.

Uhr	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
7— <sup>3</sup> / <sub>4</sub> 8	Dr. Hanne	Dr. Hanne	Dr. Hanne	Dr. Hanne	Dr. Hanne	Dr. Hanne
8— <sup>3</sup> / <sub>4</sub> 9	Dir. Fabarius	Prof. Jesca	Sonnenberg oder Meyran	Dir. Fabarius	Dir. Fabarius	Dir. Fabarius
9— <sup>3</sup> / <sub>4</sub> 10	Prof. Jesca	Dr. Menje od. Stadtbauinsp. Fabarius	Prof. Jesca	Prof. Jesca	Prof. Jesca.	Prof. Jesca
10— <sup>3</sup> / <sub>4</sub> 11 11— <sup>3</sup> / <sub>4</sub> 12	Sport	Sport	Sprachl. Mekger (Spanisch, Portugiesisch, Suaheli.) Amtsger.=N. Drießen (Holländisch).	Sport	Sport	Sport

Obst- und Gemüßebau (Gartenmeister Sonnenberg) }  
 Buchführung und Handelskunde (Nendant Meyran) } wird nachmittags in Verbindung mit  
 Feldmessern (Steuerinspektor Zahn) } praktischen Übungen gruppenweise  
 Plan- und Konstruktionszeichnen (Straßenmeister Burghardt) } unterrichtet.  
 Samariterkursus (Sanitätsrat Dr. Gollmann) }  
 Bürgerliche Rechtskunde (Amtsgerichtsrat Drießen) } in den Abendstunden von 6—7 Uhr.

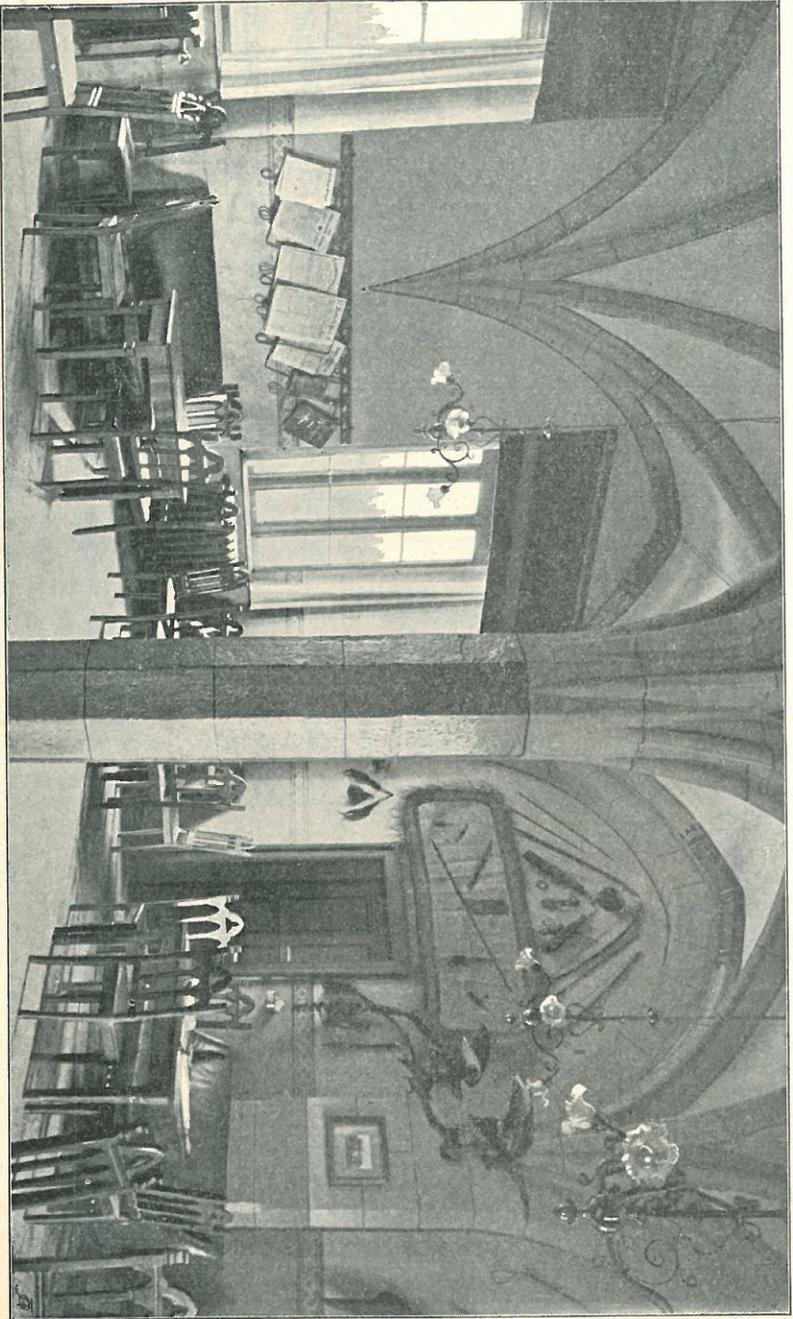
### Nachmittagsdienst.

	Montag 1—7	Dienstag 1—7	Mittwoch 1—7	Donnerstag 1—7	Freitag 1—7	Sonntag 1—7
*) A	Technik Buchführung u. Handelskunde	frei Schreineri und Sattlerei	Technik und Studierzeit	Technik und Studierzeit	Technik und Studierzeit	Technik Schreineri Sattlerei
B	Gärtneri (Vorl. u. prakt. Neb.) und Studierzeit	Gärtneri und Studierzeit	frei und Studierzeit	Gärtneri und Studierzeit	Gärtneri und Studierzeit	Gärtneri und Studierzeit
C	Zeichnen und Studierzeit	Laboratorium Turnen und Studierzeit	Laboratorium Turnen und Studierzeit	Zeichnen und Studierzeit	Laboratorium Turnen und Studierzeit	Laboratorium Turnen und Studierzeit
D	Landwirtschaft und Studierzeit.	Landwirtschaft und Studierzeit	Feldmessen und Studierzeit	Landwirtschaft und Studierzeit	frei und Studierzeit	Landwirtschaft und Studierzeit

Wahlfreie Gruppe: 2—4 Studierzeit,  $\frac{1}{2}$  5—7 Technik.

Die Praktikanten werden je 4 Wochen in der Landwirtschaft auf dem Vorwerke und in der Molkerei beschäftigt und je 2 Wochen in der Schmiede, Schreineri und Stellmacherei. Sattlerei, gemeinsam mit der wahlfreien Gruppe.

\*) Die Gruppen A—D wechseln von Woche zu Woche in 4 wöchentlichter Wiederholung.



Øjellingsstue.

## 5. Bücherei und Lesezimmer.

Es gingen uns zu:

**Deutsches Kolonial-Handbuch** nach amtlichen Quellen bearbeitet von Dr. Rud. Fikner, Ergänzungsband 1904. Verlag von Herm. Paetel Berlin. Preis geh. 3 Mk.

Von dem Deutschen Kolonial-Handbuch, das für jeden, der zu den Kolonien in irgend einer Beziehung steht, äußerst wertvoll, ja notwendig ist, ist nun der dritte Ergänzungsband 1904 erschienen. Er erreicht seinen Zweck, die seit Erscheinen des letzten Bandes eingetretenen Veränderungen ergänzend nachzutragen, aufs Beste. Bedeutende Ergänzung erfährt die Statistik der eingebornen und europäischen Bevölkerung unserer Kolonien. Die Angaben über den Handelsverkehr, das Postwesen, die Eisenbahn- und Schiffsverbindungen enthalten alle gegenwärtig bestehenden Einrichtungen und Bestimmungen. Das Verzeichnis der in den einzelnen Gebieten tätigen Kolonisationsgesellschaften ist auf den neuesten Stand ergänzt, ebenso das Orts- und Personalregister, das mit seiner alphabetischen und sehr übersichtlichen Anordnung das Nachschlagen leicht macht. Der letzte Abschnitt bringt eine Uebersicht über die kolonialen Gesellschaften und Vereine in Deutschland, das ebenfalls die dem gegenwärtigen Stande entsprechenden Verbesserungen erfahren hat. Sowohl zum Studium als zum Nachschlagen wird das nach zuverlässigsten Quellen bearbeitete Werk jedem, der für unsere deutschen Kolonien Interesse hat, willkommen sein. M.

**Neue neunte Ausgabe von Stieler's Hand-Atlas**, 100 Karten in Kupferstich, herausgegeben von Justus Berthes' Geographischer Anstalt in Gotha. (Erscheint in 50 Lieferungen zu je 6 Pf. oder in 10 Abteilungen zu je 3 Mk.).

Von diesem bedeutenden Werke, welches als ein Merkstein in der Entwicklung der deutschen Kartographie bezeichnet werden muß, liegen die Lieferungen 35—38 vor; es nähert sich also seinem Abschluß. Diese vier Lieferungen enthalten folgende Blätter: Die Uebersichtskarten des Deutschen Reiches, der Balkanhalbinsel und von Rußland und Skandinavien, die Blätter 1 und 2 der Balkanhalbinsel, die Karte von Kleinasien, Syrien usw. und die beiden ersten Blätter der sechsblättrigen Karte von Südamerika. Daß auch diese acht Karten bis auf die neueste Zeit ergänzt sind, ist bei einem mit so äußerster Sorgfalt bearbeiteten Werke wie der neue Stieler selbstverständlich. So zeigt z. B. die Karte von Kleinasien bereits die Bahn von Konia bis Ereğli, die erste Etappe der Bagdad-Bahn, Blatt 99 (Südamerika, südwestliches Blatt) die Aufnahme der chilenisch-argentinischen Grenzkommission in Patagonien usw. Blatt 100 (Südamerika, südöstliches Blatt) enthält eine große Nebenkarte von Südbrafilien. Diesen Lieferungen liegt außerdem ein Prospekt mit farbigen Abbildungen der in Aussicht genommenen Einbanddecken (in zwei verschiedene Ausführungen) bei, die bereits jetzt bezogen werden können. Der Stieler'sche Atlas wird bei seiner prächtigen äußeren Ausstattung, verbunden mit gediegenem Inhalt, sehr vielen eine willkommene Weihnachtsgabe sein, ist doch ein guter ausführlicher Atlas für jedermann, der Interesse an den vielen politischen Vorgängen unserer Zeit nimmt, geradezu unentbehrlich.

**M. Sattler, Technologie und Naturkunde. Ein Lern- und Lehrbuch für Haus und Schule.** Verlag von Fr. Vieweg u. Sohn, Braunschweig 1900. Preis geh. Mk. 3.50.

Das vor uns liegende Buch will für den Unterricht in Fortbildungsschulen u. dgl. ein praktisches Handbuch sein, das sowohl den Lehrer wie den Schüler unterstützen soll. Aber weit über diesen Rahmen hinaus wird es alle diejenigen interessieren, die sich über einzelne Teile der Technologie und Naturkunde unterrichten wollen. Die übersichtliche Anordnung des Stoffes und

knappe Fassung der einzelnen Teile machen das Buch leichtverständlich. Vielleicht wäre manchmal eine etwas eingehendere Besprechung erwünscht gewesen, wie etwa bei den Gärungsgewerben auf die Gese. Die Anschaulichkeit ist noch weiter durch eine große Reihe von Abbildungen gefördert. Das Buch zerfällt in 4 Teile, und zwar wird im 1. die Physik mit ihren Gesetzen in praktischer Anwendung besprochen, wobei besonders der Electricität große Aufmerksamkeit geschenkt ist. Der 2.-4. Teil behandelt die Chemie derart getrennt, daß im 2. und 3. die anorganische sich befindet, in nichtmetallische Elemente und Metalle zerfallend. Bei jedem einzelnen Element ist Gewinnung und Verwendung besonders hervorgehoben. Der 4. Teil endlich umfaßt die organische Chemie. Sehr angenehm berührt den Leser hier die sehr ausführliche Behandlung der im praktischen Leben häufiger vorkommenden organischen Stoffe. So umfaßt dieser Teil auch allein über 150 Seiten von den 375 Seiten des Buches.  
Dr. H.

**Die Schriften des Neuen Testaments, neu übersezt und für die Gegenwart erklärt** von Prof. Dr. D. Baumgarten u. s. w. Bief. 1. Vandenhoeck und Ruprecht Göttingen 1905.

Eine Reihe von namhaften Vertretern der liberalen Theologie sowie eine Anzahl gleichgesinnter Geistlicher haben sich zusammengetan, um Gebildeten aller Art — besonders Pädagogen sollen dabei berücksichtigt werden — zu einer lebendigen, geschichtlichen Auffassung des Neuen Testaments die Wege zu weisen. Man könnte im Einzelnen fragen, ob wirklich kritische Fragen in dem Umfang auch den gebildeten Bibelleser interessieren werden, und ob er all solche Ausführungen richtig auffassen wird, ebenso ob wirklich überall nur gesicherte Resultate der „Forschung“ geboten werden. — Jedoch eine Fülle von Belehrung, von klärenden und vertiefenden Gesichtspunkten wird gewiß das Werk auch in seiner weiteren Fortsetzung ebenso wie in dieser Anfangsprobe (sie enthält nach einer Uebersicht über die Geschichte des Neuen Testaments und einer Einleitung zu den drei älteren Evangelien die Erklärung der 7 ersten Kapitel des Markus-evangeliums) seinen Lesern bringen. Manchem wird das Interesse für Bibel und Bibellese neu geweckt werden, seine Bibel ihm wieder lieb werden, da sie ihm mehr sagt und da sie lauter zu ihm redet als zuvor.

Wir empfehlen das Studium des Werkes — denn mit dem Lesen allein ist's hier nicht getan — Allen, die mit suchendem Herzen in der Schrift forschen wollen und sich Urteil genug zutrauen, um zu prüfen und das Beste zu behalten.  
Lic. F.

**Prof. Dr. Wilh. Bouffet, Jesus. 2./3. Heft (1. Reihe) der religionsgeschichtlichen Volksbücher, herausgegeben von Fr. Michael Schiele, Marburg. Verlag von Gebauer-Schweifske, Halle a. S. 1904. Preis geh. 60 Pfg.**

Der bewährte Forscher tritt nun auch mit einem Jesus-Buch vor das deutsche Volk, wie kürzlich mit seinem Buch über „das Wesen der Religion“. In gewohnt glänzender Darstellung, in edler und doch wieder so schlichter, prägnanter Sprache geht es einher, in jener Plastik, wie sie nur auf grund intimster Vertraulichkeit mit dem Gegenstand möglich ist. Wir haben hier natürlich weder Anlaß noch Veruß, uns mit den zu Grunde liegenden wissenschaftlichen Aufstellungen des Verfassers auseinanderzusetzen. Nur ein paar Worte über den religiösen Wert des Buches. Innig warme Begeisterung für den Jesus, wie er ihn kennen gelernt, führt dem Verfasser überall die Feder. Gerade darum ist es ein so reiches Buch, weil man merkt: hier urteilt jemand, der einen mächtigen Eindruck von der Person Jesu empfangen hat. Aber freilich wird das Jesus-Bild des Verfassers — und gerade bei der Wertung der sittlichen Persönlichkeit Jesu ist es auch uns so gegangen — manchem etwas menschlich, allzumenschlich erscheinen. Urteile, wie die über die schroffe Einseitigkeit der Sittlichkeit Jesu, klingen doch bedenklich, zum mindesten können sie auf Nichttheologen, mißverstanden, leicht verwirrend wirken. Ein Jesus-Bild wird ja doch im letzten Grunde nicht bloß durch wissenschaftliches Erforschen, sondern durch religiöses Erleben zustande kommen. Und der Verfasser mit seinem weiten, freien Blick wird es uns am aller wenigsten verdenken, wenn jemandem,

der seine religiösen Grundvoraussetzungen nicht teilt, ein in manchem Stück anders geartetes Bild von seinem Herrn vor der Seele steht und, bei aller Dankbarkeit für das Gebotene, auch nach der eindrucksvollen Lektüre seines Buches noch stehen bleibt. Lic. F.

**Kanso Utschimura, Wie ich ein Christ wurde. Bekenntnisse eines Japaners.** Verlag von F. Gumbert, Stuttgart 1904, Preis Mk. 1. —

Die Geschichte des Lebens und Glaubens eines Christ gewordenen Japaners bietet das Buch, aus dem wir im „Innenhof“ ein umfangreiches Stück zum Abdruck gebracht haben. Das edle, feine Empfinden des Verfassers, der bei tief religiöser Veranlagung und offenem Auge für die Wirklichkeiten des Lebens lebendiger Christ ist im schönsten Sinne des Wortes, macht die Lektüre überaus anregend und fruchtbringend. Auch das etwas hoch gespannte Nationalgefühl des Verfassers, stört da nicht wesentlich. Ja, es ist gerade besonders interessant zu sehen, wie unser Kultur- und Glaubensleben mit seinen Licht- und Schattenseiten sich in der Seele des Mannes spiegelt, dem unser Gewöhnlichstes ungewohnt ist und der christliche Maßstäbe in so ganz anderer Schärfe, anzulegen weiß, als ein in dem allen Heimischer. Wir können viel von ihm lernen. Lic. F.

**A. Seidel, Systematisches Wörterbuch der Suahilisprache in Deutsch-Ostafrika nebst einem Verzeichnis der gebräuchlichsten Redensarten.** Julius Groos' Verlag Heidelberg 1902. Preis Mk. 2,40.

Wer sich an der Hand der von demselben Verfasser herausgegebenen Konversationsgrammatik (Julius Groos' Verlag Heidelberg 1900) die grammatikalischen Grundregeln dieser Sprache und die im Verkehr gebräuchlichsten Wörter angeeignet hat, dem wird durch diese Wörterammlung — und das ist des Verfassers Absicht — der Stoff zur systematischen Erweiterung seines Wortschatzes in bequemer Form dargeboten. Dieser Stoff ist in 15 Hauptgruppen und 150 Unterabteilungen geordnet, so daß das Buch nicht nur zum Auswendiglernen von Wörtern, sondern auch zum Nachschlagen beim Übersetzen oder Sprechen benutzt werden kann. Ein häufiger Gebrauch des Buches wird es dem Suchenden erleichtern, trotz der doch ungewohnten Einteilung schnell das gewünschte Wort zu finden.

Wie in seiner Grammatik, so hat der Verfasser auch hier den für das deutsche Schutgebiet wichtigsten Dialekt zu grunde gelegt, nämlich Kiunguja, Sprache von Unguja d. i. Zanzibar. Jedem, der vor seiner Ausreise nach Deutsch-Ostafrika sich einen Wortschatz, der ja gerade bei der Suahelisprache die Hauptsache ist, aneignen will, wird dies Buch vortreffliche Dienste leisten. M.

**Seidel, Die Duala-Sprache in Kamerun. Systematisches Wörterverzeichnis und Einführung in die Grammatik.** Julius Groos' Verlag Heidelberg 1904.

Das Büchlein umfaßt 120 Seiten, wovon auf den ersten 36 ein kurzer Abriss der grammatischen Regeln der Duala-Sprache gegeben ist. Da die bis jetzt vorhandenen grammatischen Bearbeitungen der Duala-Sprache unzureichend sind, so ist es ein Verdienst des Verfassers, damit demjenigen, der die Kenntnis dieser Sprache sich aneignen will oder muß, eine kurze, leicht verständliche Anleitung gegeben zu haben, die für den Anfänger jedenfalls genügt.

Den zweiten, weitaus größeren Abschnitt des Büchleins bildet ein systematisches Wörterverzeichnis. Dies folgt, wenn auch mit weit geringerer Ausführlichkeit, in der Anordnung der Abschnitte und Unterabteilungen dem vorstehend besprochenen „Systematischen Wörterbuch der Suahilisprache“ von demselben Verfasser und wird wie dieses bei Erlernung der gebräuchlichsten und nötigsten Wörter sehr gute Dienste leisten. M.

**Deutsche Monatsschrift für Kolonialpolitik und Kolonisation (früher Nordafrika.)** Organ der Marokkanischen Gesellschaft in Berlin. Herausgegeben von Dr. P. Mohr. Verlag von Nordafrika-Kleinasien, Charlottenburg 4. Jahres-Bezugspreis Mk. 6,60, für das Ausland Mk. 10.

Inhalt des Oktoberheftes: Mogador. Von Dr. P. Mohr. — Meine Durchquerung des Dschebel Serhun (Marokko) III. Von R. Zabel. — Vorder-

asien: Die landwirtschaftliche Entwicklung der Türkei (Fortsetzung). — Zur Lage in Marokko: Antwortschreiben des Herrn Kimenes auf die Anwürfe der französischen Presse. — Auswärtige Politik: Logo. — Tibet. — Das Budget für Niederländisch-Indien. — China. — Literarische Rundschau: Buchbesprechungen. Zeitschriftenchau. — Vermischtes: Deutsch-koloniale Baumwoll-Unternehmungen. Neues aus dem „Wespennest.“ — Gründung einer englischen Marokkogesellschaft — Der Nähmaschinenhandel in der Türkei. — Neue Mitglieder.

Inhalt des Novemberheftes: Mitteilungen der Gesellschaft. — Deutsche Fürsten und Konstantinopel. Von Oberlehrer E. Schmidtke, Konstantinopel. — Mogador. Von Dr. P. Mohr (Schluß). — Meine Durchquerung des Dschebel Serhun (Marokko), Von H. Zabel (4. Fortsetzung). — Erhöhung der Einfuhrzölle in Marokko. — Die amerikanische Mission nach Abessinien. Vorderasien: Die Hedschasbahn. — Von der Bagdadbahn. — Die Baumwollkultur in Mesopotamien. — Handel von Casablanca (Marokko) im Jahre 1903 (Fortsetzung.) — Auswärtige Politik: Der englische Tibetvertrag. — Literarische Rundschau. — Vermischtes: Der Dampferverkehr im Mittelmeer. — Aegypten. Vorteile des Postpaketverkehrs. — Import von Palästina-Wein. — Neue Mitglieder. — Nachruf. — Angelegenheiten der Gesellschaft.

**Deutsche Monatschrift für das gesamte Leben der Gegenwart.** Begründet von Julius Lohmeyer. Verlag von Alexander Duncker, Berlin. Bezugspreis vierteljährlich Mk. 5. —, nach dem Ausland Mk. 6.25.

Aus dem Inhalt des Novemberheftes: Vincenz Büntiner. Eine Erzählung von Ernst Zahn. III. Die sittlichen Gedanken Jesu und das Christentum. Von W. Herrmann. — Bayern und das Reich. I. Louise von Coligny und die Häuser Oranien und Hohenzollern. Von Ludwig Keller. — Tageszeiten. Von Runo Franke in Cambridge. Gedichte. Richard Wagner und das Christentum. Von G. Weinel. Das deutsche Volkstum. Von Richard Graf Du Moulin Eckart. — Auguste Rodin. Von Max Martensteig. — Religion als Schöpfung. Von R. König. — Multatuli (Eduard Douwes Dekker) Von E. Meyer. — Die Ausstellung asiatisch-japanischer Kunst. Von Paul Schubring. — Die Landesverteidigungsfrage in Dänemark und Dänemarks strategische Situation. Von Oberstleutnant Hoggalla von Bieberstein. Monatschau über auswärtige Politik Von Theod. Schiemann — Monatschau über innere deutsche Politik. Von W. v. Massow. Kolonialpolitische Rück- und Ausblicke Von Generalleutnant J. D. G. v. Liebert — Aus der deutschen Militärliteratur 1904. Von Oberstleutnant v. Bremen — Neue philosophische Literatur. Von Otto Siebert.

**Der Kunstwart, Rundschau über Dichtung, Theater, Musik, bildende und angewandte Künste, herausgegeben von Ferd. Avenarius.** Verlag von G. Callwey, München Jährlich 24 Hefte. Vierteljährlich durch die Post Mk. 3.

Inhalt des ersten Novemberheftes (18. Jahrgang):

Nur eine Fachfrage oder mehr? Vom Herausgeber. — Neue Romane v. Frauen von Kurt Aram — Klavier und musikalische Bildung I von Karl Grunsky — Kind und Kunst von Fritz Schumacher. — Sprechsaal: „Bearbeitungen.“ — Lose Blätter: Aus Clara Viebig's „Schlafendem Heer“ Rundschau: Wieder einmal: Oberflächenkultur — Nicolaus Krauß — Was ist modern a tout prix? — Berliner Theater. — Hagemann's „Theater.“ — Neuausgaben alter Orchestermusik. — Noch einmal „Heimatstimmen“ — Ueber Josef Israels. — Der Tag für Denkmalpflege. — „Verschwinden des Bergischen Baustils.“ — Ueber Tote nur Gutes. — „Literarischer Ratgeber für 1905“ — Bilderbeilagen: Emil Orlik, Max Klingers Bildnis: Max Klingers, „Das Drama“ in zwei Abbildungen. Zur ästhetischen Kultur: Aus Dresden. Notenbeilage: Richard Weg, Die Muschel.

Das zweite Novemberheft bildet der „Literarische Ratgeber des Kunstwarts“ für 1905, der nunmehr zum siebentenmal erscheint und zwar diesmal als ein recht stattlicher Band. Der Ratgeber soll nun nicht mehr jährlich neu erscheinen, sondern nur in jedem zweiten Novemberheft die entsprechenden Ergänzungen finden, bis sich wieder eine Neubearbeitung als nötig erweist.

Starke Veränderungen hat der Ratgeber erfahren sowohl äußerlich wie innerlich. Er erscheint natürlich in der neuen Kunstmarkt-Ausstattung und weist im Gegensatz zu seinen Vorgängern keine Text-Illustrationen auf. Dagegen sind neun Bilderbeilagen eingestuft: Alfred Wiebe, Herbst (farbig). — Arnold Bücklin, Der Krieg. — Walter Leistikow, Abend. — Verrocchio, Kopf des Colleoni. — Gustav Wendling, Friesische Kirche. — Albrecht Dürer, Der hl. Sebald. — Rembrandt, Landschaft mit dem Samariter. — Max Clarenbach, Winterlandschaft. — Hans Thoma, Harpye. Die innere Umgestaltung und Umarbeitung betrifft alle Gebiete, insbesondere aber Philosophie, Religion, Soziologie und Länder- und Völkerkunde. Erweitert ist der Ratgeber durch die Abteilungen Bühnenwesen, Germanistik, katholische Theologie, Staats-, Rechts- und Volkswirtschaftslehre.

Wir geben aus dem Inhalte des vortrefflichen Wertes, das ein Zeugnis außerordentlich fleißiger und gründlicher Arbeit ist und nicht nur seitens der Künstler und Gelehrten, sondern in den weitesten Kreisen beachtet zu werden verdient, im folgenden die Hauptübersicht:

Literatur. — Germanistik. — Bühnenwesen. — Bildende und angewandte Künste. — Kunstblätter und Bilderwerke. — Musik. — Religion. — Philosophie und Psychologie. — Naturwissenschaften. — Länder- und Völkerkunde. — Geschichte und Kulturgeschichte. — Rechts- und Staatslehre. — Volkswirtschaftslehre. — Soziologie. — Jugendbücher. M.

**Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik.** Unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner herausgegeben von Prof. Dr. Fr. Umlauf. XXVI. Jahrgang 1904/05. A. Hartlebens Verlag in Wien. Jährlich 12 Hefte zu 1.15 Mk. Pränummeration incl. Franko-Zusendung 13.50 Mk.

Diese treffliche Zeitschrift hat nunmehr den 27. Jahrgang begonnen. Sie ist eine der vielseitigsten und lehrreichsten geographischen Monatschriften, die namentlich den Vorzug hat, daß sie die Abhandlungen durch gute Illustrationen und Karten erläutert. Wir heben aus dem Inhalte der drei ersten Hefte hervor:

Inhalt von Heft 1: Der Kilauca auf Hawaii als Vulkan erloschen. Von Dr. Otto Künze. — Portugiesisch-Guinea, Land und Leute. Von Rud. Wagner in Berlin (Mit einer Textkarte und 3 Abb.). — Durch die argentinische Puna zum bolivianischen Chaco. Von Ingenieur Wilh. Herrmann, Berlin. (Mit 3 Abb.). — Höhlenbewohner im nördlichen Deutsch-Böhmen. Von Dr. Ernst Flossel in Dresden (Mit 1 Abb.). — Kolonie Hohenau. Von R. v. Fischer-Treuenfeld in Dresden. — Astronomische und physikalische Geographie: Neues über den Mars. — Die Austrocknung des großen Salzsees. — Politische und geographische Statistik: Verkehrswege in Afrika (Mit 1 Karte). — Berühmte Geographen, Naturforscher und Reisende: Alex. v. Humboldt (Mit Porträt). — Geographische Nekrologie. Todesfälle. — Kleine Mitteilungen aus allen Erdteilen. — Geographische und verwandte Vereine. — Vom Büchertisch. — Eingegangene Bücher, Karten. Kartenbeilage: Eisenbahn- und Wegekarte von Afrika. Maßstab 1:30 000.

Inhalt von Heft 2: Der St. Lawrence und sein Flußgebiet. Eine hydrographische Studie von Albert Bendke in Wien. (Mit einer hypsometrischen Karte) — Durch das Atlasgebirge. Von Friedrich Meinhard jun. in Sofia. (Mit 3 Abb.). — Der Untergang der Expedition Odendahl im Gebiete der Nasstämme von Annam. Von Otto Erola in Paris. — Casablanca in Marokko. Von Dr. Paul Mohr in Berlin (Mit 4 Abb.). — Astronomische und physikalische Geographie. Ein Beitrag zur Erklärung der ringförmigen Gebirgsbildungen auf dem Monde. Ein Jubiläum der Luftschiffahrt. — Politische Geographie und Statistik. Aus dem Ferganagebiet. — Geographische Nekrologie. Todesfälle. Friedrich Nagel. (Mit Porträt). — Kleine Mitteilungen aus allen Erdteilen. — Geographische und verwandte Vereine. — Vom Büchertisch. — Eingegangene Bücher, Karten zc. — Kartenbeilage: Hypsometrische Karte der Flußgebiete des St. Lawrence-Stromes. — Maßstab: 1 : 8,000,000.

Inhalt von Heft 3: Die Milchstraße und ihre Stellung im Universum nach den neuesten Forschungen. Von L. Dürr in Baden-Baden. — Pernambuco. Von Ed.

Müller vom Waldeck in Oberhofen bei Thun. (Mit 8 Abb.) — Zur Entwicklung der Flößerei im Schwarzwalde. Von V. Koch in Duderstadt. — Der achte internationale Geographen-Kongreß in den Vereinigten Staaten. Von Prof. Dr. A. Döppel in Bremen. — Ein Ritt über die Kurische Nehrung. Von S. Manfowski in Danzig — Astronomische und physikalische Geographie. Die Kometenschweife im Lichte der heutigen Wissenschaft. Politische Geographie und Statistik. Das deutsche Schutzgebiet Togo. (Mit einer Karte.) Die Eisenbahnen Chinas. — Berühmte Geographen, Naturforscher und Reisende: Der Südpolarforscher Dr. Otto Nordenfjöld. (Mit Porträt) — Geographische Nekrologie. Todesfälle — Kleine Mitteilungen aus allen Erdteilen. — Geographische und verwandte Vereine — Vom Büchertisch (Mit 3 Abb.) — Eingegangene Bücher, Karten zc. — Kartenbeilage: Togo Maßstab: 1:2,000 000.

**Deutsche Erde.** Einzige Zeitschrift für Deutschkunde. Beiträge zur Kenntnis deutschen Volkstums allerorten und allerzeiten. Herausgegeben von Prof. Paul Langhans. Gotha, Justus Perthes. 3. Jahrgang 1904. Jährlich 6 Hefte mit Karten. Preis für den Jahrgang Mk. 8.—

Inhalt des 4. Heftes: Die sprachlichen Verhältnisse Niederösterreichs auf grund der Ergebnisse der beiden letzten Volkszählungen von 1899 und 1900. Von Franz Nowotny in Wien, Wanderlehrer des deutschen Schulvereins. — Die Eigenart der deutschen Stämme Ungarns und ihr Verhältnis zum Madjarentum. Von Prof. Karl Fuchs in Preßburg. — Die Wanderungen der Angeln und die Ortsnamen auf „leben“. Von Dr. Ludwig Wilser in Heidelberg. — Die Verdienste der Deutschen um die Erforschung Südamerikas III. Im 18. Jahrhundert. Von Dr. Viktor Hanzsch in Dresden. — Deutsche Gewinn- und Verlustliste in Posen, Westpreußen und Schlesien für 1903. Von Dr. Albert Hovenschen in Berlin. — Deutsche Gewinn- und Verlustliste in Böhmen für 1903. Von Dr. Joh. Zemmrich in Plauen i. V. — Deutsche Gewinn- und Verlustliste in Mähren für 1903. Von Josef Hoyer in Olmütz. — Neues vom Deutschtum aus allen Erdteilen (Allgemeines, Deutsches Reich, Galizien, Siebenbürgen, Schweiz, Italien, Schweden, Ostasien, Vereinigte Staaten). — Deutsche Schulen und deutscher Unterricht im Auslande (die deutsche und Schweizer Gemeindegemeinschaft in Konstantinopel, von Prof. Dr. Gustav Benz; Schweiz, Rio Grande do Sul). — Berichte über wichtige Arbeiten zur Deutschkunde (Allgemeines, deutsche Volkskunde, Europa, Deutschland, Lauenburg, Westpreußen und Posen, Elsaß und Vogesendepartement, Böhmen, Bukowina, Siebenbürgen, Belgien, Italien, Spanien, Brasilien). Deutsch-amerikanische historische Gesellschaften und Zeitschriften. —

Farbige Kartenbeilagen: Die Umgangssprache in den Gerichtsbezirken Oesterreichs und Salzburgs 1900. Entworfen von Paul Langhans. 1: 1 250 000 Mit Text und Nebenkarte: Tschechische Minderheiten in den Wiener Bezirken und anstoßenden Landgemeinden 1900. 1: 150 000.

Redaktionschluß 15. Dezember.



## 6. Spiel und Sport.

Das Turnen hat in diesem Semester wieder mit frischem Mut begonnen. Während im vergangenen Halbjahr die Beteiligung an diesem edlen Sport nur eine mäßige war, versammelt sich seit Beginn dieses Semesters am Montag und Donnerstag in den Abendstunden immer eine ganz ansehnliche Zahl von Kameraden auf dem Turnplatz, um sich durch regelmäßige Uebungen in dem bisher Erlernten weiter zu bilden. Neben Ringenturnen werden hauptsächlich Freiübungen und Bewegungen im Ganzen gepflegt, um den Kameraden die spätere Ausbildung bei der Truppe zu erleichtern. Es wird beim Turnen mehr Gewicht auf genaue Ausführung der Uebung als auf große Leistungen gelegt. Daß diese Art des Turnens ungemeinen Beifall gefunden hat, beweist das rege Interesse, mit welchem die Kameraden dem Sport huldigen.

Aber auch der Rudersport wird nicht vernachlässigt. Ruderpartien mehrerer Kameraden nach den an der Werra belegenen Ortschaften gehörten nicht zu den Seltenheiten. Des Abends sah man öfters mit Champions behangene Boote auf der Werra schaukeln, die dem Beschauer von der Werrabrücke einen reizenden Anblick bieten.

Der Fußballsport hat in diesem Herbst auch mehr Freunde gewonnen denn je. Die Ursache ist wohl in dem günstigen Wetter und der Neuan-schaffung verschiedener Ballspielgeräte zu suchen.

Der Tennissport konnte nicht nach Wunsch gepflegt werden, da der Platz einer Auffrischung bedurfte. Den Anforderungen, welche die Tennisspieler im Sommer an unseren Tennisplatz stellten, entsprach er nicht, infolgedessen hat sich eine Neugestaltung notwendig gemacht.

Eine Anzahl Kameraden erfreuen uns jetzt wieder an Gesellschaftsabenden und bei sonstigen feierlichen Gelegenheiten durch Gesang, der meist mehrstimmig und in hübscher Weise zum Vortrag gelangt.

Der Fechturnterricht bietet den Teilnehmern nach den Vorlesungen eine angenehme Abwechslung.

Poffen wir, daß auch in der zweiten Hälfte dieses Semesters dem Sport mit gleichem Interesse gehuldigt wird!

P.



## 7. Feld, Hof und Garten.

Vorüber ist die Pracht des Sommers, Herbstzeitlosen heben ihre Köpfechen über den Rasenteppich, und wie wenn uns die Natur einen letzten Abschiedsgruß zusenden wollte, verfärbt sich das Laub in jene wunderschönen Farben, die kein Maler auf seine Leinwand zu bannen vermag.

Trotz des trockenen Sommers haben wir eine sehr gute Zuckerrübenerte gehabt. Bei einem Zuckergehalt von 16% haben wir schöne, gut ausgebildete Rüben, und da wir bis zur Zeit des Aufnehmens leidliches Wetter gehabt haben, gab es auch nicht allzuviel Schmutzprocente (25—30%). Der Preis für den Zentner ist auf eine Mark, gegen neunzig Pfennig im Vorjahr festgesetzt. Die Saat von Weizen und Roggen steht gut und hoffentlich erhalten wir bald die schützende Schneedecke, um die Pflänzchen vor Auswinterung zu bewahren. Wintergerste fehlt dieses Jahr im Anbauplan.

Das Fohlen der Stute „Greya“ ist jetzt so weit, daß es abgesetzt werden kann. Im Kuhstall haben wir den Verlust einer Kuh zu beklagen, die infolge hochgradigen Milchfiebers der Freibank übergeben werden mußte. Für die Geflügelzucht soll ein Hühnerwagen beschafft werden, mit welchem das Jung- geflügel auf das Feld gefahren wird; hauptsächlich auf den abgeernteten Getreidefeldern wird sich das Federvieh sehr wohl fühlen. Ferner werden die jetzigen Legner in Fallner umgewandelt, so daß es den Herren von der Hühnergruppe ermöglicht ist, jedes Huhn in bezug auf seine Eierproduktion ganz genau kennen zu lernen.

Im Garten bereitet man sich auf den Winter vor. Die Blumenbeete sind abgeräumt, wenig harte Pflanzen wie Phormium, Laurus, Aralia, Dra- caena werden eingeräumt. Stauden wie Agapanthus und Paeonia haben ihre oberirdischen Teile eingezogen und ihre Kräfte wohlverwahrt unter der schützenden Decke des Erdreichs aufgestapelt. Rhododendron, Azaleen, Glycinen und Rosen werden mit Tannenreisern umhüllt, beziehungsweise angehäufelt. Im Gemüsegarten werden Mieten ausgehoben um die dies Jahr so reiche Ernte an Gemüse beherbergen zu können. Besonders originell sieht der Krauskohl aus, der durch seine mannigfaltigen Farben und Schattierungen unwillkürlich an die Farbenschachtel eines Malers erinnert. Der Blumenkohl, der in diesem trockenen Sommer fast gänzlich versagte, hat uns unseren Hoffnungen entsprechend, noch schöne mittelgroße Köpfe geliefert. Auf den Beeten sehen wir noch Kapuzinchen und Spinat. Die Kohlanlagen, welche auf dem freien Felde überwintern sollen, haben sich schon sehr kräftig entwickelt und versprechen uns schöne Köpfe zu liefern. Wie auf der einen Seite die diesjährige Ernte geborgen wird, so ist man auf der anderen Seite wieder dahin bestrebt, eine möglichst gute Ernte im nächsten Jahre zu erzielen.

Während draußen die Natur abrüstet, und der rauhe Nordost die letzten Blätter von den Bäumen weht, grünt und blüht es im Gewächshaus weiter fort. Herrliche Primula-Varietäten mit anmutig, schön gefärbten Blütendolden erfreuen das Auge des Beschauers. Die Gattung Chrysanthemum zeigt dieses Jahr weniger Blütenpracht. Die einzelnen Blüten haben nicht jene üppige Fülle, die man sonst an diesen Pflanzen gewohnt ist. Es mag dies wohl darauf zurückzuführen sein, daß die beiden ersten Vermehrungen fehl schlugen, und das jetzige Pflanzenmaterial aus einer späteren Stecklingszucht gewonnen wurde. Im Warmhaus ist das Bassin, das im Sommer zur Reiskultur diente, in eine reizende Wasseranlage umgewandelt. Umgeben von sehr dekorativ wirkenden Zuffsteinen, welche mit Wärlapp und Tradescantien bedeckt sind, enthält es eine ganze Reihe Wasserpflanzen, die dort sehr gut gedeihen. Unsere Kataopflanzen haben sich derartig kräftig entwickelt, daß sie bald die Temperatur des Schwitzkastens entbehren können. Orchideen wie Lycaste Skinneri und Wanda tricolor zeigen das ganze Jahr hindurch einen prächtigen Blütenflor. Im Tropenhaus fallen besonders die Bananen auf, von denen sich wiederum

*Musa sapientum* var. *Zebrinu*, durch ihre grün und braun-rot gefärbten Blätter auszeichnet. Sehr schön hat sich auch der *Pandanus* und *Veitchi* gemacht, der als mittlere Pflanze aus dem Warmhaus in das Tropenhaus versetzt wurde. *Tradescantien*, *Bärlapp* und *Aex-Begonien* bedecken in sehr dekorativer Weise den Untergrund.

Auf unserem Hofe sieht es infolge des Neubaus immer noch sehr un-  
wirtlich aus. Ein stattlicher Neubau erhebt sich jetzt an Stelle der alten  
Scheune. Aus kräftigen Quadern gefügt, trägt das Gebäude den Stempel  
deutscher Kraft, aufstrebend überragt non einem schlanken Dachreiter.

Z.

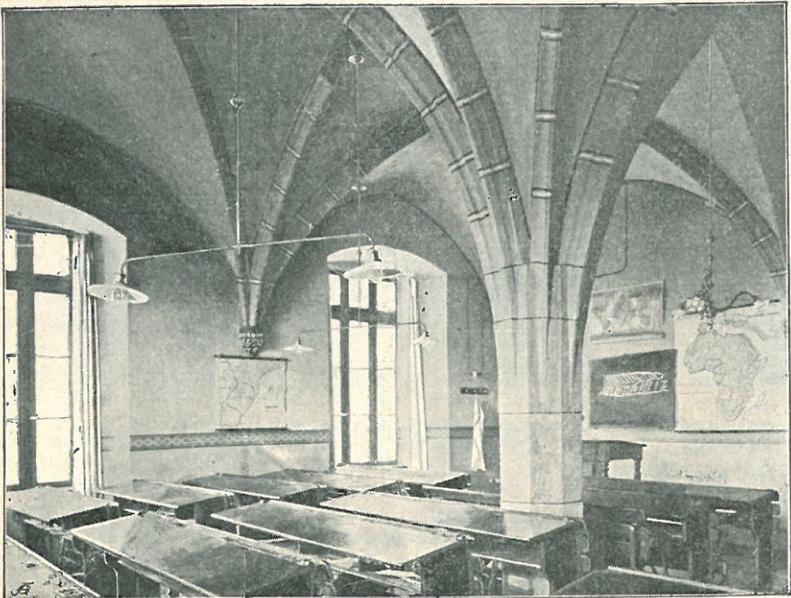


Schüler-Wohnzimmer.

## 8. Museum und Sammlungen.

Die wissenschaftlichen Sammlungen haben in diesem Semester leider keinen beträchtlichen Zuwachs erhalten, wir bitten deshalb die auswärtigen Kameraden unseren Sammlungen mehr Interesse entgegen zu bringen. Was wir in unserem Museum besonders vermiffen, ist schon im „Kulturpionier“ Nr. 3, 4. Jahrgang, angeführt worden.

Dr. Zurbach aus Finca Covadonga in Mexiko gab für unsere Sammlungen eine Reihe wertvoller Metallgesteine aus Mexiko. Kamerad Gerth schenkte uns die Naturgeschichte des Pflanzenreiches von Dr. Willkomm; Kamerad Wiederhold einen prachtvollen Indianerpfel aus Nord-Amerika; Kamerad Arnold verschiedene Versteinerungen; Kamerad Schmidt-Bornagius eine Seidenhaspel und Kamerad Fischer einen Schmetterlingskasten und ein Schmetterlingsnetz. F.



Hörsaal.

### Geschenke.

Deutsche Kolonialgesellschaft Berlin: 3000 Mk.

Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft Berlin: 200 Mk.

Deutsche Kolonialgesellschaft, Abteilung Iserlohn:  
20 Mk.

Basler Mission: Bauzeichnungen für tropische Häuser.

Herr Furbach, Finca Covadonga, Mexiko: Eine  
Sammlung Metallgesteine aus Mexiko.

Lindi-Hinterlandsgesellschaft, Lindi: Proben von  
Sisal-Agaven-Hanf und Kautschuk.

Siemens-Schuckerts Werke Berlin: 4 Albums, ent-  
haltend Abbildungen nebst Erklärung aller elektrischen Artikel und  
Maschinen.

Henschel & Sohn, Kassel: 4 Albums mit Abbildungen und  
Erklärung von Lokomotiven und Eisenbahnwagen.

Herr Parrot, München: Koloniale Schriften und Bücher.

Herr Generalkonsul v. Fischer-Treuenfeld, Dres-  
den: Eine Kiste voll Bücher und Zeitschriften.

Herr Fürchtenicht, Kassel-Wahlershausen: 3 koloniale  
Werke.

Herr Gross, Heidelberg: Seidel, Die Duala Sprache in  
Kamerun; Seidel, Systematisches Wörterbuch der Suahili-Sprache.

Kamerad Wildt: Eine Bauausrüstung.

Kamerad Gerth: Naturgeschichte des Pflanzenreiches von  
Dr. Willkomm.

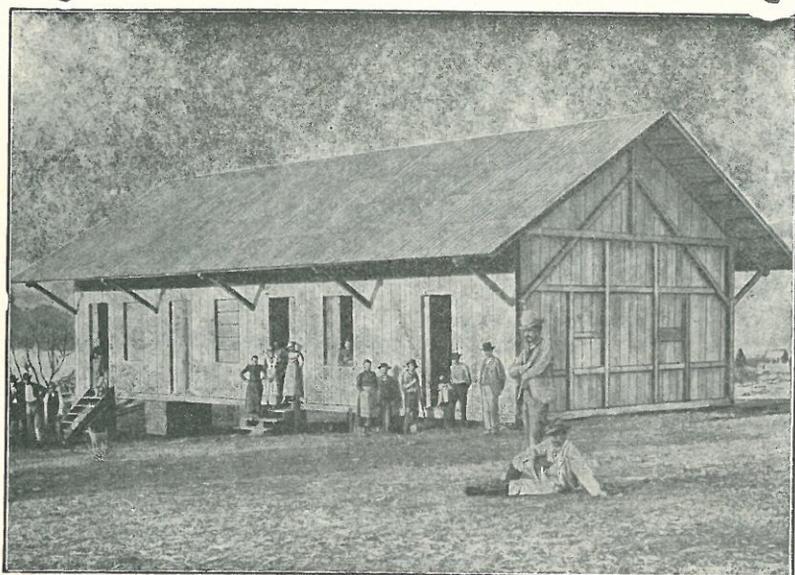
Kamerad Wiederhold: Einen Indianerpfel aus Nordamerika.

Kamerad Arnold: Einige Versteinerungen.

Kamerad Schmidt-Vornagius: Eine Seidenhaspel.

Kamerad Fischer: Einen Schmetterlingskasten und ein  
Schmetterlingsnetz.

---



Einwandererhaus in Eisenau.

### III, Nachrichten aus dem Kameradenkreise.

#### 1. Briefe von Kameraden.

ß., 22. August 1904.

Berehrter Herr Direktor!

Ein Kartengruß aus Curitiba wird unterdessen eingetroffen sein. Es war eine für mich sehr wertvolle und zur weiteren Orientierung nötige Tour, die ich mitgemacht habe, um so interessanter dadurch, da eben um diese Zeit die Grenzstreitfrage zwischen Parana und St. Catharina entschieden wurde. Mit 2 Ingenieuren zusammen eine solche Reise zu machen, ist doppelt wertvoll, da man über den künftigen Gang der Entwicklung besser aufgeklärt wird. In dem Sinne, wie ich es früher schon schrieb, ist das Hercilio-gebiet noch sehr zu fructifizieren für Unternehmer mit 2—10 000 Mk. Ich bin ja hier Kirchen- und Schulunternehmer in erster

Linie, jetzt da nach 3 Jahren die Zeit des protestantischen Mönchtums um ist, und ich darauf sehe, zu einem entsprechenden Gehalt zu kommen, werde ich auch für andere Unternehmen mehr Mittel frei haben. Im allgemeinen ist hier aber immer noch Zeit in dem Sinne Geld, daß man mit der Zeit machen muß, wozu das Geld fehlt.

Zwischen dem letzten Hansakolonisten und dem ersten Hochlands-Fazendeiro liegen noch 40 km; in der Mitte liegt ein natürliches Zentrum, am Einfluß des Plate, wo die Trace den Hercilio verläßt. Hier könnte äußerst vorteilhaft eine Kulturpionier-Station eingerichtet werden. Schon allein das Jagdleben auf solchem Posten ist von hohem Reiz. Freilich ist die Indianergefahr auch vorhanden.

B. ist noch bei mir; fleißig und solid.

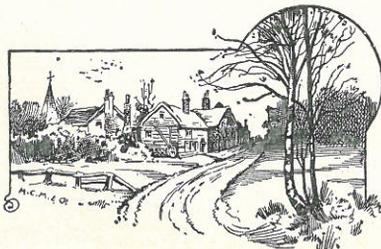
In der neuen Zone, Rio Negro-Iguassa, ist noch viel zu machen. In wenig Jahren sind in Südbrasilien die guten Gelegenheiten erschöpft.

Um endlich vom WC-Drill loszukommen, bilde ich gegenwärtig eine Lehrerin aus, wie ich überhaupt die Lehrer, die ich anstelle, erst je nach Bedarf einige Zeit zu mir nehme.

An was es den Deutschen hier fehlt und fehlt, das sind fähige Unterhändler und Politiker. Warum bauen die Franzosen und Engländer Bahnen mit 60 000 Mk. pro km und 7% Zinsgarantie, und warum müssen die Deutschen drauszahlen? Hier drückt das Deutschtum der Schuh. Für landwirtschaftliche Stationen gibt Rio Grande etwa 50 000 Mk., St. Catharina 10 000 Mk. pro Jahr aus, im wesentlichen deutsche Steuergroschen. Die deutsch-brasilianischen Wähler und Politiker sind aber nicht im stande, dafür zu sorgen, daß etwas dafür geleistet werde, und betteln lieber in Deutschland. In der Schulpolitik ebenso.

Mit herzlichem Gruße Ihnen, Frau und Kindern

Ihr —



Deutsch-Südwestafrika, 7. Sept. 1904.

Sehr geehrter Herr Direktor!

Nach meinem kurzen Gruß mit dem Landsturmbild muß ich Ihnen wieder einmal einige Worte schreiben, wozu mich besonders der vor einigen Tagen eingelaufene „Kulturpionier“ veranlaßt.

Er ist ja nur kurz und bringt wenig neue Nachrichten, doch freut man sich stets über die Grüße aus der Ferne und der Heimat. Ich persönlich habe mich besonders gefreut über Ihre Ausführung betreffs der Ausscheidung der „unechten“ Kameraden. Es ist mir aus dem Herzen gesprochen.

Gerade unsere „faulen“ Früchte sind meiner Meinung nach (und die anderen stimmen mir bei) unsere schlimmsten Feinde. Die zehren am Mark, während unsere direkten Gegner uns offen von vorne angreifen.

Von hier ist sehr wenig zu berichten. Die Kameraden sind im Lande zerstreut. G. ist jetzt auf Windhuk, L. mit schlappem Truppendivision irgendwo zur Sommerfrische (die Musterfarm „Hoffnung“ hat als eine der ersten Farmen längst kein Wasser mehr), H. sprach ich kürzlich telephonisch auf 2 Minuten. Sonst weiß ich nichts von Belang. B. schrieb mir jetzt, er wolle herauskommen als Soldat, K. vielleicht als Offizier, ich hatte ihn längst erwartet; es sind viele „Chinesen“ hier im Lande.

Wie ich neulich schon mitteilte, ist Herr L. fort nach Deutschland. Ich bin also allein und sitze bis über die Ohren in Arbeit; aber schön ist's doch. Zu den größten Arbeiten, Weinschneiden und anbinden hatte ich einen Italiener und einen Franzosen angenommen. Mit diesen Leuten rede ich Französisch, wobei einige lateinische Erinnerungen bei dem Italiener helfen. Mit den Eingeborenen (auch Buren und Bastards) redet man Holländisch, wobei ich oftmals bei den Kaffern aufgeschnapptes Namaqua verwenden muß. Zeitweise arbeitet ein alter Frachtführer, ein Ireländer, bei mir, mit dem muß ich Englisch sprechen (dazu ist überhaupt oft Gelegenheit hier). Für gewöhnlich redet man natürlich Deutsch. Sie können sich denken, was da oft für ein Kauderwelsch zusammenkommt, zumal wenn ich mit dem Franzosen rede oder mit den Italienern, die jetzt hier vielfach in Arbeit sind, oft muß man über sich selber lachen.

Doch nun genug für diesmal, meine Finger sind schon lahm, da sie kurz und klein gerissen sind beim Klappen von Weinbergspfählen draußen in dem Busch.

Zum Schluß nehmen Sie viele herzliche Grüße für sich und ganz Wilhelmshof!

Dankbar und stets getreu



Hauptweg durch die Kolonie Neu-Württemberg.



Die erste Küche des Kolonisten.

D. = Südwesafrika, September 1904.

Hochverehrter Herr Direktor!

Es drängt mich, Ihnen und Ihrer Frau Gemahlin meine gehorsamsten Grüße zu übermitteln trotz der Kriegswirren und trotz der damit verbundenen knappen Zeit, die uns Kriegern zum Briefschreiben übrig ist. Allen Wizenhäusern hier geht es gut, soweit ich höre, und wir hoffen auf baldiges Beenden des Aufstandes. Für die Uebersendung des schönen „Kulturpioniers“ meinen besten Dank! Ich verbleibe in Dankbarkeit

Ihr Schüler

— — 1900/1902.

D=Ostafrika, Oktober 1904.

Sehr geehrter Herr Direktor!

Inzwischen sind 2 „Kulturpioniere“ von Wigenhausen hier eingetroffen und haben mir viele Freude bereitet. Bis jetzt ist es mir gesundheitlich noch immer sehr gut gegangen, ich möchte beinahe sagen, es geht mir hier besser als wie in Deutschland. Denn bislang habe ich gegen Deutschland 20 Pfund zugenommen. Was macht der Neubau, ist er bald unter Dach und Fach? Ich habe hier schon fleißig für die Kolonialschule gesammelt: Speere, Leibringe, Armringe usw. Nur müssen Sie sich mit Ablieferung gedulden, bis ich in fünf Jahren zurückkomme, denn der Transport von hier zur Küste ist zu teuer. Es sind zum großen Teil schöne Exemplare, Häuptlingswaffen und Schmuck.

Ihr dankbar ergebener

— — 1901/03.



Kolonisten-Niederlassung in Neu-Württemberg.



Kolonistenhaus in Neu-Württemberg.

D.-Südwestafrika, August 1904.

Sehr verehrter Herr Direktor!

Nach bestandenem, siegreichem Gefecht hier, das ich bei der Avantgarde mitgefochten und glücklich überstanden habe, trotzdem wir den Hereros gegenüber, welche in völlig uneinsehbarem Gelände, in Wasserlöchern versteckt lagen und sich sehr energisch verteidigten, einen sehr schweren Stand hatten, sende ich Ihnen und Ihren verehrten Angehörigen, sowie den Herren Lehrern und Kameraden von Wilhelmshof herzlichste Grüße

Ihr ergebener



Erste Hütte einer Kolonistenfamilie am Palmeira (Neu-Württemberg).

## 2. Adressen der abgegangenen Kameraden,

soweit diese mit uns noch in Verbindung stehen.\*)

Name	Heimat	Stand des Vaters	Geburts-tag	Rel.	Adresse
1. Aldinger, Paul Dr. phil. Vfr. (früher Lehrer der Anstalt.)	Heutingenheim	Amtmann +	23./8. 70	ev.	Palmenhof, (Stadtplatz Dammonia) bei Blumenau, Südbrafilien, Santa Catharina.
2. Bachmann, Hermann	Hersfeld	Rektor	24./5. 75	"	Großkalmerode.
3. Baumbach, Rudolf	Duisburg	Baumeister	26./2. 84	"	Duisburg.
4. Bergstedt, Friedrich	Dresden	Missionar †	14./6. 80	"	Gini.=Freiw. i. d. Schutztruppe, D.=Südwestafrica.
5. Bernoully, Franz	Berlin	Kaufm. †	2./4. 81	"	Gini. Freiw. im Brandenbg.=Trainbat.
6. Biffinger, Karl	Limbach (Hhpflg.)	Steuerbeamt.	30./12. 83	"	Pr. 3. Spandan, Adamstr. 5.
7. v. Bodecker, Walther	Gemirren	Gutspächtl.	10./12. 81	"	Gini. Freiw. im Kgl. bayr. 2. Fußartill.= Bat., G e r m e r s h e i m. Furbach u. Diebe, Finca Sovadonga, Tapachula=Mexico.
8. Bicker Caarten, Thomas	Maasricht	Kaufmann	7./3. 79	"	Maasricht, Holland, Vassin 19.
9. Bindel, Theodor	Quatenbrück	Professor	22./8. 79	"	Debundja b. Viktoria, Kamerun.
10. Bode, Wilhelm	Hintersteinau	Pfarrer	24./2. 75	"	3. Bt. Hintersteinau.
11. Bötcher, Siegfried	Barfelde	"	11./12. 80	"	Farm Ludwigslust, Kl.=Windshuf, Deutsh=Südwestafrica.
12. Buchholz, Georg	Bremen	Rentner	19./11. 80	"	Battele b. Apia, Samoa.
13. Buchmann, Hans	Ludwigsdorf	Pfarrer	28./10. 80	"	Pfarrer in Siam-sichung-sichuang bei Sjingtau, Deutsh=China.

\*) Die Adressen der früheren Schüler, mit denen die Verbindung abgebrochen ist, werden an dieser Stelle nicht mehr veröffentlicht. Wir beglücken uns jedoch vor, von Zeit zu Zeit ein Verzeichnis aller abgegangener Schüler zu veröffentlichen.

Name	Heimat	Stand des Vaters	Geburtstag	Bef.	Adresse
14. Burchardt, Nikolai	Braunfels	Kaufmann	18./12. 79	ev.	Südbrasilien, siehe Adinger.
15. Galon, Richard	Hohenlimburg	Postbir. †	30./4. 83	"	Genj. Freiw. im Inf.-Regt. Nr. 158, 2. Komp., Paderborn.
16. Ghappuis, Alphons	St. Smier (Schw.)	Berfisch = Beamter †	3./2. 78	"	Lacloban, Leyte, Philippinen.
17. Cramer, Ulrich	Winteln	Baurat †	28./12. 81	"	Hammonia b. Blumenau, Südbrasilien.
18. Ernst, Hermann	Hüdesheim	Kaufmann	26./11. 81	"	v. Abt. Hr. Leop. Knoblauch, Posto Redondo, Post-Indapal b. Blumenau, Südbrasilien.
19. Feldmann, Walthar	Herrnhut	Kaufmann	17./12. 79	"	pr. Abt. G. Kersten u. Co. Paramaribo.
20. Feubel, Karl	Wiesbaden	Reitner †	8./9. 81	"	Deutsche Logogesellschaft, Agupflanzung, Lome, Togo.
21. Findeisen, Rudolf	Hohr b. Suhl	Pfarrer	25./7. 84	"	Domäne Domsau, Kr. Breslau.
22. v. Geldern-Crispendorf, Walth.	Magdeburg	Major	5./8. 80	"	Sindi = Handels- u. Plantagen-gesellsch. Sindi, Deutsch = Ostafrika.
23. v. Gerßdorff, Gunther	Düffeldorf	Gen.-Agent	8./4. 79	"	Riel, Holtenauerstraße 106.
24. Gerth, Oskar	Crimmitschau	Landwirt	7./9. 82	"	Wirtschaftsinspektor in Mohorro, Deutsch = Ostafrika.
25. Großarth, Georg	Odenheim (Pfalz)	Landwirt	27./1. 85.	"	Genj. Freiw. in der Schutztruppe, Deutsch = Südwestafrika.
26. Grün, Ernst	Deißel	Lehrer	1./12. 79	"	Dryten, Ontario, Kanada.
27. Hager, Albert	Leipzig	Arzt †	25./10. 82	"	Domäne Desterkörner, Post Körner Mühlsaufen i. Thür.
28. Hamel, Paul	Gosfelden	Pfarrer	1./10. 80	"	W. Meißner, Stegnsburg, Kapland.
29. Hartwig, Hermann	Fraunfurt a./M.	G. R. = Rat, Gymn. = Dir.	22./3. 81	"	Woodland, Kalifornien, Wif t u i f e c c i i.

Name	Heimat	Stand des Vaters	Geburts-tag	Bef.	Adresse
30. Hest, Adolf	Schlüchtern	Superint. †	6./3. 76	ev.	Logo, siehe Heubel.
31. v. Heynik, Georg Eberhard	Groß-Rabich	Gutsbes. †	18./12. 75	"	Bay, West=Karolinen.
32. Hoffmann, Robert	Lauban i. Schl.	Gutsbes. †	16./9. 77	"	Schöllerches Wirtschaftsam., Dom. Schwieben, Reg.=Bez. Oppeln.
33. Freiherr vom Volk, Franz	Wlfors b. Stuttgart	Rittergutsbes.	5./11. 83	"	Wlfors b. Stuttgart.
34. Holzerstein, Wilhelm	Hannover	Regier.= u. Baurat.	7./7. 82	"	Kriegsfreiwilliger, Etappe Windhuf, Deutsch= Südwestafrka.
35. Hüttenhain, Heinrich	Bonn	Fabrikbes.	27./8. 81	"	Einj.=Zm. i. d. Schutztruppe d. Hauptquartier Deutsch= Südwestafrka.
36. Ratenkamp, Hermann	Lübeck	Kaufm. †	23./8. 83	"	Behm, Meyer u. Co. Singapore.
37. Raker, Martin	Zittau	Baurat	7./4. 80	"	Zittau, Lessingstr. 34.
38. Freiherr v. Retelshodt, Joachim	Gotha	Minister, Geh. Staatsr. a. D.	16./7. 84	"	Hürstl. Domäne Laubach b. Rhoden, Waldeck.
39. Rettner, Walther	Dresden	Kaufmann	14./2. 84	"	Westafrk. Pflanzungsgesellschaft Wibundi, Kamerun.
40. Kleiner, Wolfgang	Breslau	Generaldir.	16./5. 77	"	Kaiserl. Deutsches Konfikat Afuncion, Paraguay.
41. Klimowits, Paul	Zoppot	Zahlmstr. a. D.	26./7. 84	"	per Abt. Str. v. Fürckheim-Baden, Antonio, Estab. Chiapas, Mexico.
42. Knab, Ludwvig	Bruchsenbrüden	Pfarrer	29./11. 83	"	Einj.=Freiwilliger im Inf.=Reg. Nr. 116, Leibkompanie, Gießen.
43. König, Fritz	Bunnsiedel	Braumst. †	29./11. 81	"	Höhe am Stimanjaro, Deutsch= D Westafrka.
44. Körner, Reinhold	Dresden	Kaufm. †	28./1. 82	"	Bezirks-Techniker in Sindi, D.=D Westafrka.

Name	Heimat	Stand des Vaters	Geburtstag	Ref.	Adresse
45. Kracke, Richard	Wildemann	Weinhd. †	5./2. 79	ev.	Berliner Mission 1., Mwakaleli, Post Neu-Langenburg, D.=Ostafrika.
46. Laue, Hans	Oberswalde	Kaufm. †	25./6. 84	"	Einj. Freiw. in der Maschinenabteilung der Schutztruppe, D.=Südwestafrika.
47. Lindenbergh, Emanuel	Lübeck	Hauptpast.	2./12. 80	"	Bagamoyo, D.=Ostafrika.
48. Linder, Erik	Angstein	Landwirt.	30./12. 74	"	Kindi, Deutsch-Ostafrika.
49. Löfer, Julius	Drusel	Gastwirt	22./2. 84	"	Oberzechen b. Kassel.
50. Lohse, Hans	Dresden	Fabrikdir.	24./12. 80	"	Kriegsfreiwilliger, Windshuf, D.=Südwestafrika.
51. Luchardt, Karl	Altenstein	Direktor	15./2. 84	"	Einjähr. Freiw. in Allenstein.
52. Luis, Hans	Cassel	Oberingen.	10./9. 81	"	Essal-Ngaven-Pflanzungsgesellschaft D. Ostafrika.
53. Meinert, Richard	Dresden	Arzt	16./3. 80	"	Villa Nica, Paraguay.
54. Meißner, Rudolf	Hamburg	Kaufmann	2./10. 80	"	Argentinien.
55. Meyer, Wilhelm	Frankfurt a./M.	Direktor †	30./8. 74	"	Apia, Samoa.
56. Michaëlis, Eduard	Berlin	Dr. phil.	4./1. 84	"	Harm Wandererstruß, Post Hingold Georgta.
57. v. Norddeck zur Rabenau, Hermann.	Gießen	Hittmeister	12./11. 79	"	Lepic bei S. Blas, Mexico, p. Abt. Herrn Delius.
58. Otto, Armin	Reichenbach	Kaufmann	28./2. 82	"	Georgia, siehe Michaëlis.
59. Blindemann, Harald	Breslau	Stadtbaurat	20./3. 82	"	per Abt. Fr. Obermann am Siegroth, Leubel b. Gr. Barmen, Schlesien.
60. Boeppel, Alexander	Dresden	Kaufmann	5./10. 86	"	Vimpio b. Junction, 3. Bt. b. Uhl.
61. Quank, Ernst	Dransfeld	Superint.	16./12. 80	"	Mexiko, siehe v. Norddeck.
62. Randel, Wilhelm	Antwerpen	Kaufmann	14./6. 74	"	Hittergut Krumpohl, Post Schloppe, Westpreußen.

Name	Heimat	Stand des Vaters	Geburtstag	Bef.	Adresse
63. Reiniger, Erwin	München	Fabrikdir.	12./10. 83	ev.	Einjähr.-Freim. im Eisenbahn-Bataillon München, Leonrodstr. 87 III.
64. Regnier, Wilhelm	Burghausen	stad. Maler	3./2. 83	"	Einj.-Freiw., 20. Inf.-Reg. I. Bop. Sinda u.
65. Rost, Wilibald	Dresden	Fabrikbes. †	18./4. 85	"	Einj.-Frv. i. Regl. S. Schützen-Regt. „Prinz-Georg“ R. 108, Dresden, Frühlingstr. 16/II.
66. Sarnow, Richard	Berlin	Dr. phil.	9./2. 82	"	Einj.-Freim. in der Schutztruppe, Deutsch-Südwestafrika.
67. v. Scheltinga, Daniel	Paramaribo	Chemiker Missionar	8./5. 84	"	Naarlem (Holland), Parklaan 32. Abgereist nach einer Farm bei Litonka, Staat Jowa, N.-Amerika.
68. v. Scheltinga, Hermann	"	"	21./10. 82	"	Toronto, Kanada, Gumberlandstreet 11
69. Schön, Walther	Breslau	Hospit. †	18./6. 82	"	Südbrafilien, f. Aldinger.
70. v. Schönermark, Harry	Berlin	Haupt- mann a. D.	8./4. 84	"	Einj.-Freim. bei der Schutztruppe Artillerie, D.=Südwestafrika.
71. Schultes, Wilhelm	Köln	Zugführer	29./3. 82	f.	Gesellschaft „Süd-Kamerun“, Kamerun.
72. Seib, Rudolf	Cassel	Arzt †	18./5. 78	ev.	Sigt-Pflanzung, Segoma bei Tanga, D.=Ostafrika.
73. Stachelhausen, Friedrich	Barmen	Sanitätsr.	21./10. 80	"	Westafrik. Pflanzungs-Gesellsch. Dibundi, Kamerun.
74. Stieffel, Georg	Tropes	Kaufm. †	7./2. 84	"	Kamerun, siehe Stachelhausen.
75. Stodt, Sulkus	Witena i. W.	Amts- gerichts-R.	4./3. 81	"	Pflanzg. Hedde, Swantulu, D.=Ostafrika.
76. Lehmann, Günther	Lübeck	Krentner	2./4. 84	"	Kamerun, siehe Stachelhausen.
77. Thomas, Henri	Haag i. Holl.	Kapit. a. D.	2./8. 80	"	Deft-Batavia-Matasschapp, Deli, Sumatra.

Name	Heimat	Stand des Vaters	Geburtsdag	Rel.	Adresse
78. Frau, Karl	Karlsruhe	Kopiansortie Fabrikant †	27./2. 77	ev.	Kriedr.-Wilhelmsbafen. Deutsch-Neugrinea.
79. Uhl, Karl	Frankfurt a./M.	Rentner	12./9. 76	"	per Adr. Hr. G. Carlstein, Kolonie Esifa. bei Mjuncion, cañilla 188, Paraguay
80. Bölker, Ernst	Hannover	Bahnm. †	31./5. 83	"	pr. Adr. Hr. Gutsbef. Falcke i. Hagenburg
81. Bogelsang, Gustav	Hamburg	Baumtern. †	26./2. 77	"	pr. Adr. Kaiserl. Deutsches Konsulat, Buenos Aires.
82. Wachner, Friedrich	Wittrich	Steueramts- kontrollleur †	24./11. 83	"	Hammonia b. Blumenau, Südbrafilien, Santa Catharina.
83. Wackermann, Hermann	Hanau	Professor	5./10. 83	"	Einj. Freiw. in Hanau.
84. Weber, Karl	Kirchheim-Teck	Finanzrat †	15./7. 78	"	Kirchheim-Teck, Württemberg.
85. Wenzel, Ernst	Lengenefeld i. Bgt.	Fabrikbef.	15./7. 80	"	Villa Rica, Paraguay.
86. Willi, Robert	Bern	Chef des Handelsdep.	5./10. 76	"	Logo, siehe Feubel.
87. Berner, Walther	Cassel	Landwirt †	24./3. 84	"	Wesfahril.-Pflanzungsgesellsch., Sibundir. Kamerun, siehe Stachelhausen.
88. Wöhrlie, Eugen	Baden-Baden	Maschinen- meister †	17./7. 82	"	Rio de Janeiro, Rua Conf. Pereira de Silba 68.
89. Wolff, Harry	Herbsleben	Güterdir.	6./2. 77	"	3. St. Herbsleben.



Wasserfall in einem Nebenfluß des Rio Palmeira in Neu-Württemberg.

#### IV. Tropenhygienisches.

##### Ueber Chinin-Prophylaxe in Kamerun. \*)

Unter diesem Titel ist in dem VIII. Bande, 1904, des „Archivs für Schiffs- und Tropen-Hygiene“ der amtliche Bericht des Regierungsrates und Marine-Oberarztes Dr. Hans Ziemann veröffentlicht worden, der sich sehr eingehend mit den Verhütungs- und Vorbeugemaßregeln gegen Malaria beschäftigt. Auf grund reicher Erfahrung und im besonderen auf grund eines in 164 Krankheitslisten registrierten Studienmaterials bekräftigt Dr. Ziemann die Richtigkeit seiner schon früher vertretenen Ansicht, daß die Vorbeugungsmaßregeln gegen Malaria der Individualität anzupassen seien. „Darum fort mit dem Schema! Darum eine Prophylaxe, die **eine unbedingte Regelmäßigkeit** hinsichtlich der Zeit der Chinindosen fordert, aber dem Laien selber eine Individualisierung gestattet hinsichtlich des Chiniquantums. Darum eine Prophylaxe, die im Bedarfsfalle von selber verstärkt und modifiziert werden kann, die deshalb wirksam

\*) Aus „Afrika-Post“, Hamburg, 17. Jahrg. Nr. 19.

ist, keine Belästigungen und damit Widerwillen schafft, und bei der doch Chinin in genau abgemessenen Zeiträumen, aber erforderlichen Falls in wechselndem Quantum im Körper zirkuliert. — Wie die Listen zeigen, haben verschiedene, die bei 0,5 g, alle 5 Tage regelmäßig genommen, doch Fieber bekamen, aus eigenem Antriebe später 1,0 g Chinin alle 4—5 Tage mit Nutzen genommen. Ich verordne daher zunächst

1. 1 g Chinin alle 4 Tage, so daß 3 chininfreie Tage dazwischen liegen, 1 $\frac{1}{2}$  Stunden nach dem Frühstück zusammen mit 1 Tasse Tee oder Wasser und 1 Tropfen Salzsäure auf ein Weinglas voll Wasser. Tritt stärkeres Ohrensausen und Bittern ein, so zusammen mit 1 g Bromkali. Dieses koupirt nach meinen Untersuchungen oft die Chininwirkung, (Diese Modifikation wird allen Tropenärzten dringend zur Nachprüfung empfohlen.)

2. 1 g Cuchinin, wenn die Wirkung von 1 g Chinin zu stark, ebenfalls mit etwas Salzsäure und wieder mit 1 g Bromkali. Wenn auch nach 1 g Cuchinin allein starke Chininwirkung auftritt:

3.  $\frac{1}{2}$  g Chinin, ganz wie ad 1 mit Salzsäure;

4.  $\frac{1}{2}$  g Cuchinin, wenn auch  $\frac{1}{2}$  g Chinin nicht vertragen wird. sonst wie ad 3 und bei besonders empfindlichen Personen mit Bromkali.

Wird die Prophylaxe morgens nicht vertragen, so wird das Chinin abends 1 $\frac{1}{2}$  — 2 Stunden nach Tisch genommen, sonst ganz wie geschildert.

Nur soll man dann nach Möglichkeit bei dem einmal eingeschlagenen Modus hinsichtlich der Zeiträume und des Quantums bleiben, um nur im Notfall hinsichtlich des Quantums hinunter und im späteren Bedarfsfalle wieder hinaufzugehen. Wie man sieht, gestattet diese Methode einem jeden bei zeitlicher Regelmäßigkeit eine unter Umständen weitgehende selbständige Individualisierung hinsichtlich des zu nehmenden Chininquantums.“ Wichtig aber ist gerade die Regelmäßigkeit der Prophylaxe, sei es welche es sei.

Mit unweigerlicher Sicherheit ist nach Ziemann auch durch regelmäßige Chininprophylaxe niemand vor Malaria zu schützen. „Wohl aber kann man bei strikter Befolgung schwere Fieber verhüten, und wenn doch ein Malariafieber auftreten sollte, kann man durch meine verschärfte Prophylaxe, gefolgt von der gewöhnlichen 4tägigen, die Rezidive allermindestens sehr reduzieren und vor allem mit ziemlich großer Sicherheit vor Schwarzwasserfieber schützen. — Die Prophylaxe beginnt bei der ersten Ausfahrt am besten schon bei den Canarischen Inseln. Sie ist fortzusetzen während der Heimreise und noch 2—3 Monate in der Heimat; bei denen, die nur auf den gewöhnlichen 4monatlichen Urlaub gehen, während des ganzen Urlaubs.“

Das sind strenge Vorschriften, — — aber Dr. Ziemann betont wiederholt: „Malariaanfalle verlaufen bei Leuten, die nie, selten oder unregelmäßig Chinin nehmen, unverhältnismäßig schwerer als bei regelmäßigen Prophylaktikern. Wenn dann Komplikationen, wie Schwarzwasserfieber,

eintreten, erliegen die Patienten viel eher der interkurrenten Krankheit als regelmäßige Prophylaktiker oder müssen eher nach Hause gesandt werden.“

Die Listen des Dr. Hans Ziemann ergeben 1) daß in einem Bruchteil der Fälle (bei 16%) der regelmäßigen Vorbeugung durch Chinin der Ausbruch des Fiebers überhaupt verhütet wurde, während von denen, die keine Vorbeugung durch Chinin anwandten, niemand (0%), von denen, die unregelmäßig Chinin anwandten, nur einer (1,43%) verschont blieb; 2) daß es bei 23,2 weiteren Prozent der regelmäßigen Chinin-Anwender nur zu einem einmaligen sehr leichten Fieberanfälle kam, in noch weiteren 24,64% der regelmäßigen Prophylaktiker die Fieber gänzlich schwanden nach Anwendung einer verschärften Einnahme von Chinin zur Vorbeugung; 3) daß die überwiegende Mehrzahl = 89,87% der sämtlichen regelmäßig durch Chinin Vorbeugenden tropendienstfähig blieb, von den unregelmäßigen Prophylaktikern nur 67,14, von den Nichtprophylaktikern nur 12%; 4) daß die Fieber bei den regelmäßigen Prophylaktikern überhaupt leichter und schneller verliefen; 5) daß die regelmäßigen Prophylaktiker unendlich viel günstiger dastanden hinsichtlich Lebensgefahr und Sterblichkeit.

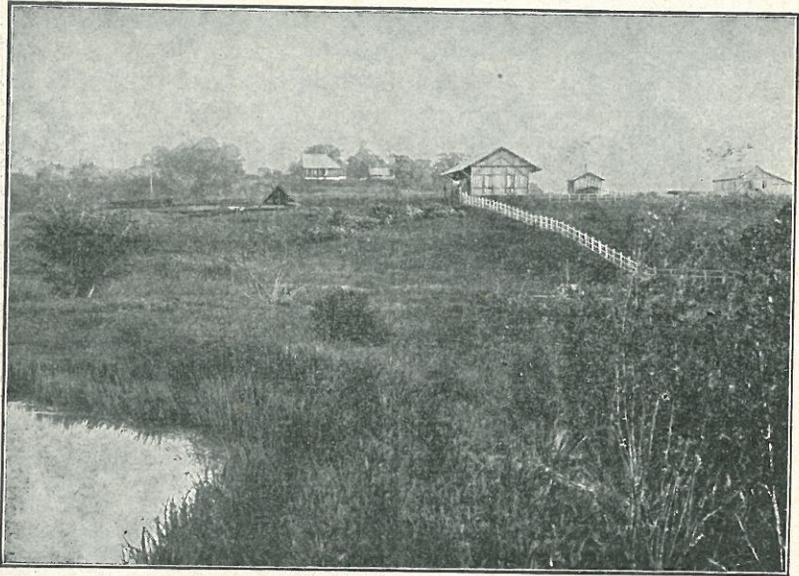
Ziemanns Bericht läuft da hinaus, daß statt der Methode des verdienstvollen H. Plehn (alle 5 Tage 0,5 g Chinin) — oder statt alle 5 Tage 1,0 g Chinin zu nehmen entweder derart, daß 4 chininfreie Tage dazwischen liegen oder am 1., 5., 10., 15., etc.) — die verschärfte Vorbeugung einzutreten hat, — nämlich:

alle 4 Tage 0,5 g (bei Empfindlichen 0,5 g Euchinin) zu nehmen ist, oder alle 4 Tage 1,0 g Chinin oder 1,0 g Euchinin oder mit Bromkali zusammen, um Ohrensausen und Händezittern fortzuschaffen.

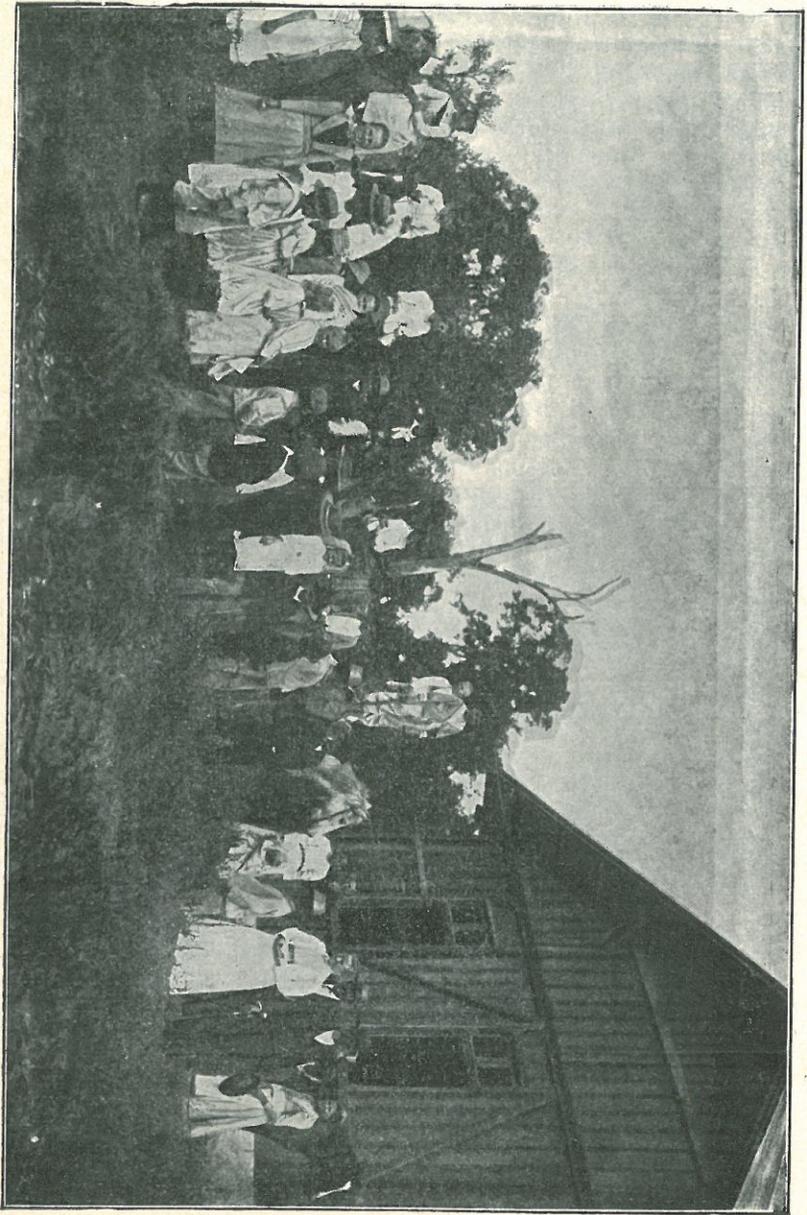
Nach individueller Veranlagung und Anpassung soll auch die geringere Dosis oder die fünftägige Frist gelten, aber nur unbedingt in regelmäßiger Anwendung.

Dr. Ziemann schließt seinen Malaria-Bericht: „Die Malaria in der fluktuierenden Bevölkerung Westafrikas durch Chininisierung allein bekämpfen zu wollen, ist ganz unmöglich. Durch immer und immer wiederholte öffentliche Belehrungen über das Wesen, Behandlung und Verhütung der Malaria vor sämtlichen Weißen und den intelligenteren Schwarzen (auch den Schülern der oberen Klassen), durch Belehrung über Hygiene der Wohnung und Kleidung, des Essens und Trinkens, durch Freilegung von Sümpfen, durch Schaffung einer Sanitätskolonne, welche mit Saprool alle Tümpel begießt, und manches andere hat Verfasser hier den Kampf auf der ganzen Linie eröffnet. Die gute Zeit der alten Afrikaner, welche ihre oft so törichten Ratschläge dem Neuling aufdrängten, ist für immer vorbei. — Die Lehrer der Farbigen, welche auf meine Veranlassung den Vorträgen beiwohnen, sorgen dafür, daß der Vortrag den Farbigen in Fleisch und Blut übergeht, durch Aufsätze über diese Thematata. Immer mehr und mehr erstehen laubere neue Ein-

geborenen-Häuser mit Fenstern, die Licht und Luft hereinlassen und dadurch die Anopheles verscheuchen helfen. Wo nur irgend zugänglich, wird die Eitelkeit der Neger, es den Weißen gleich tun zu wollen, zu ihrem eigenen Besten ausgenutzt. Kurz, wir dürfen mit einiger Genugtuung auf das in relativ kurzer Zeit und trotz denkbar geringster Mittel Erzielte zurückblicken. Der Erfolg wäre noch viel segensreicher bei reicheren Mitteln. Vergessen wir nicht: der Kampf gegen die Malaria ist unter anderem auch eine Geldfrage.“



Stadtplatz Eisenau in Neu-Württemberg.



Schuljungs in Neu-Whittemberg.

## V. Allgemeines.

### 1. Ansiedlung in Deutsch-Ostafrika, Bezirk Langenburg (Nordufer des Nyassa-Sees.)

Nach Mitteilungen des Gouvernements.

Der Bezirk Langenburg steht seit zehn Jahren unter Zivilverwaltung; es herrscht Ruhe und Sicherheit. Auf einer an Größe dem Königreich Württemberg gleichkommenden Fläche wohnen zur Zeit 110 Europäer und 150—200 Tausend Eingeborene verschiedener Stämme. Dieselben besitzen 60—80 000 Stück Buckelrinder, etwa eine halbe Million Ziegen und Schafe und zahlreiches Geflügel (Hühner und Tauben, wenig Enten). Die für Mittel- und Kleinbetrieb erforderlichen Arbeiter sind für 3—5 Mark monatlich zu haben; Handwerker müssen von der Küste verschrieben werden und verlangen monatlich 15—45 Mark. Im Bezirke wirken drei Missionsgesellschaften; die protestantische Berliner Mission besitzt sieben mit verheirateten Europäern besetzte Stationen im Kondelande und Ufinga, die Herrnhuter Brüdergemeine ebensoviel mit Ehepaaren besetzte Stationen im Kondelande, Usafwa, Anyika und Undali. Zwei katholische Stationen der weißen Väter finden sich am Kitwasee. In den wichtigsten Landschaften besitzt das Bezirksamt Nebenstellen, die ein Europäer mit durchschnittlich 10 farbigen Polizeisoldaten verwaltet (Mwaya, Wiedhasen, Anyika, Undali, Ufinga).

Hinsichtlich der Produktionsfähigkeit gliedert sich der Bezirk in folgende Landschaften:

1) Ronde-Unterland mit dem Hafenplatz Mwaya am Nordende des Nyassa. Bei einer Lage von höchstens 25 m über dem Nyassa (= 500 m über dem Meere) ist das Klima feucht und tropisch heiß. Malaria kommt vor. Der vorzügliche fruchtbare Boden besteht aus den Alluvionen vulkanischen Ursprungs, welche fünf ansehnliche und dauernd Wasser führende Flüsse aus dem Oberlande herabgeschwemmt haben. Erhebliche Teile des Landes stehen während der Hauptregenmonate März bis Mai unter Wasser. Die Niederschläge sind während der Monate November bis Mai sehr reichlich. Die mindestens 20 000 Köpfe starke Wanyakusa-Bevölkerung besitzt zahlreiche Buckelrinder. Von Wild sind Buschböcke Wasserböcke, Wildschweine und Geflügel reichlich vorhanden. Das Land dürfte für alle Tropenkulturen, insbesondere Kautschukpflanzen geeignet sein; auch stehen weite Weidestrecken zur Verfügung.

2) Das Ronde-Unterland schließt, durch einen breiten Gürtel schönen Hochwaldes vom Unterlande getrennt, nördlich an dieses an. Es steigt in breiten Geländewellen von 600 bis 1500 m an, einzelne Bergfegeln ragen darüber hinaus, so der Mtufuyu (1590 m) mit dem Bezirksamte Neu-Langenburg und die erloschenen Vulkane Kungwe

(3200 m) und Kyeyo (2300 m). Der Boden besteht aus vulkanischer Asche, welche meist tiefgründig verwittert und daher außerordentlich fruchtbar ist. Zahllose Bäche und Flüsse bewässern das Land, das in jedem Monate des Jahres einige Regentage hat; vom November bis Juni überwiegen dieselben. Das Land ist fast überall malariafrei. Auf den beiden Vulkanen stehen breite Urwaldgürtel, welche gutes Holz liefern. Getreide, Kaffee, Obst, Gemüse.

3) Undali, ein zerrissenes 1200—2000 m hoch gelegenes, von zahllosen Bächen bewässertes und niederschlagreiches Gebirgsland, mit tiefgründigem und fruchtbarem rotem Lehm (Gneisverwitterung). Das Klima ist gesund. Die sehr dichte Bevölkerung lebt, wie im Kondelande, vorzugsweise von Milch, die ihnen große Herden liefern, und Bananen, deren Haine alle Flußtäler bedecken. Das Land bietet weite Weideflächen und eignet sich zum Getreide-, Gemüse- und Kaffeebau.

4) Malila, ein über 2000 m hohes, kühles, malariafreies und regenreiches Sandsteinplateau mit reichlicher Bewässerung. Am östlichen Rande desselben sind Steinkohlen nachgewiesen. Das Land ist sehr dünn bevölkert und enthält sehr große Weideflächen. Wahrscheinlich kommen alle Getreide und Gemüse, Obst und Wein hier fort. Kautschuklianen kommen in den Urwaldparzellen des Landes noch reichlich vor.

5) Ufafwa ist eine Ebene auf 900—1400 m Höhe, teils mit vulkanischer Asche, teils mit Alluvionen bedeckt. Die hohen Randgebirge bestehen im Südosten, gegen das Kondeoberland zu, aus erloschenen Vulkanen, im Norden aus Gneis. Im Westen erstreckt sich die Landschaft Ubungu bis an den flachen und bradigen Nkwa-See, wo reiche Jagdgelegenheit vorhanden ist. Das Land wird nach dorthin durch mehrere ständig Wasser führende Flüsse entwässert. Das Klima ist trocken und warm, am Nkwa sehr ungesund, aber auch sonst nicht malariafrei. Rindvieh, Weizen und Baumwolle gedeihen vorzüglich.

6) Unyifa ist das südwestlich anschließende Plateau auf 1300 bis 1600 m Höhe; es ist bei gemäßigtem Klima fast malariafrei und hat — wie auch Ufafwa — eine scharf getrennte Trocken- und Regenzeit. Bewaldete Höhen wechseln mit grasigen, in den Hauptregenmonaten unter Wasser stehenden Steppen. Rindvieh gedeiht vorzüglich, ebenso Getreide, Gemüse und Kaffee. In den Tälern finden sich auch Kautschuklianen.

7) Unyamanga, teils auf dem aus Gneis gebildeten 1600 m hohen Tanganyikaplateau, teils in der 900 m hohen Alluvialebene des Mfana. Für den hochgelegenen Teil und für Mambwe gilt das für Ufafwa Gesagte.

8) Urambya, teils wie Unyifa, teils wie Undali, in der Songwe-Niederung wie Ufafwa.

9) Ukinga mit Wanyi ist ein Schieferplateau auf über 2000 m Höhe, dessen Bruchrand gegen Westen das Livingstone-Gebirge (Gneis) bildet. Es ist wasserreich und durch ein kühles, europäisches,

malariafreies Klima ausgezeichnet. Der Boden ist gut und für alle Getreide und Gemüse, für (Chinchona? Wein?) Obst- und Kautschukpflanzen geeignet. Ein reicher Bestand guten Rindviehes ist vorhanden. Trotz der zahlreichen Bevölkerung stehen ausgedehnte Weideflächen zur Verfügung. In den Urwaldparzellen finden sich Kautschuklianen und riesige Zedern; in den quarzitischen, aufgerichteten Schiefeln sind Spuren von Gold nachgewiesen. Eisen ist in sehr reiner Beschaffenheit — wie in Unyika, Mambwe und Wiedhafen — in großen Mengen vorhanden.

Aus den vorstehenden Schilderungen ergibt sich, daß in den meisten Landschaften des Bezirks

1. die Nahrungsmittel gewonnen werden können, an welche der Europäer gewohnt ist: Getreide, Gemüse, Obst, Milch, Fleisch,

2. ein für Gesundheit und Wohlbefinden des Europäers geeignetes Klima vorhanden ist.

Es sind also die physikalischen Voraussetzungen für eine europäische Besiedelung gegeben. Das verfügbare, zur Besiedelung geeignete Gebiet umfaßt etwa 580 000 ha. Da des Weiteren auch Kaffee, Baumwolle, Kautschukpflanzen und Obst gedeihen und in großem Maßstabe Rindvieh- und Maultierzucht getrieben werden kann, so bietet sich dem Ansiedler auch Gelegenheit zur Produktion wertvoller Artikel.

Weniger günstig als die Produktionsmöglichkeiten liegen heute noch die Absatzverhältnisse für Erzeugnisse der Landwirtschaft wegen der schlechten Verbindungen mit der Meeresküste. Die Möglichkeit, sich durch Export von gezüchtetem Vieh nach den englisch südafrikanischen Ländern einen lohnenden Verdienst zu verschaffen, liegt heute vor, weil jene Gebiete durch Seuchen und Krieg fast ihren ganzen Viehstand verloren haben. Die Nachfrage an Vieh wird dort aber zweifelsohne nachlassen, wenn es der britischen Verwaltung gelungen ist, durch Einfuhr von Zuchtvieh ihren Viehbestand wieder auf die alte Höhe zu bringen. Mit Verbesserung der Verkehrsverhältnisse werden aber auch die Absatzmöglichkeiten steigen. Zur Zeit ist eine Eisenbahn von Chiromo nach dem Nyassa-See im Bau. Die Bahnverbindung von Kilwa nach Wiedhafen ist projektiert, aber erst zu einem Fünftel traciert. Das Wegenez im Bezirk Langenburg wird ständig verbessert. Die große Fahrstraße von Neu-Langenburg nach Bismarckburg am Tanganyika-See naht ihrer Vollenbung.

Wegen Landerwerb wende man sich an das Bezirksamt Neu-Langenburg. Es gilt als Grundsatz, daß das Land erst verkauft wird, nachdem es unter Kultur genommen ist.

Zunächst wird das Land vom Gouvernement nur verpachtet, auf 10 oder 25 Jahre, auf Wunsch auch auf länger. Der Pachtvertrag ist von Seiten des Gouvernements nur kündbar, wenn der Pächter die ihm auferlegten Bedingungen nicht erfüllt, dagegen kann der Pächter jedes Vierteljahr ohne weiteres kündigen. Der Pachtpreis beträgt für je 100 ha (1 ha gleich 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Acres) je nach Lage

und Güte des Landes 3—10 Rupien (1 Rupie =  $1\frac{1}{3}$  Mark, 15 Rupie = 1 Pf. St.) pro Jahr. Der Pächter ist verpflichtet, sofort damit zu beginnen, das Land in Kultur zu nehmen und sich ein Wohnhaus zu errichten. Er soll jährlich wenigstens ein Zehntel des Landes unter Kultur bringen oder sonstwie nutzbar machen.

Jeder selbständige Ansiedler oder Familie kann sich bei Nachweis von mindestens 9000 Mark Baarmitteln bis zu 500 ha Weide- oder Ackerland aussuchen, bei größeren Mitteln bis zu 1000 ha.

Jeder Pächter ist berechtigt, vom Gouvernement den Verkauf zu Eigentum einer doppelt so großen Landfläche innerhalb seines Pachtgebiets zu verlangen, als er in Kultur genommen hat. Die Stücke müssen zusammenhängend sein. Wenn also die Hälfte des Pachtlandes in Kultur genommen ist, so ist der Pächter berechtigt, die ganze Fläche zu Eigentum zu kaufen. Der Kaufpreis wird je nach Lage des Landes 1 bis 2 Rupie pro ha nicht übersteigen. Der gezahlte Pachtpreis wird auf den Kaufpreis angerechnet.

Eine weitere Bedingung ist, daß der Ansiedler sein Land auf Verlangen der Behörde vermessen lassen muß; es wird jedoch vorläufig nur eine oberflächliche Vermessung verlangt. Wenn in späteren Jahren eine Gesamtvermessung des Bezirks Langenburg stattfindet, muß sich der Ansiedler, der sein Land gekauft hat, nach der Größe desselben zu gleichen Teilen wie das Gouvernement an der Vermessung beteiligen. Land zu öffentlichen Wegen, Eisenbahnen etc. hat der Ansiedler gegen Erstattung des Kaufpreises und des Aufwuchses auf Verlangen der Behörde zurückzugeben.

In der Stellung von Arbeitern findet der Ansiedler weitgehende Unterstützung durch das Bezirksamt; z. B. stellt dasselbe dem neu ankommenden Ansiedler auf Wunsch Arbeiter zu den geringsten landesüblichen Lohnsätzen (gegenwärtig etwa 3 Rupien pro Monat).

Soweit Vieh im Besitze des Gouvernements oder des Kommunalverbandes Langenburg sich befindet, wird dasselbe an Ansiedler zu Zuchtzwecken zu den geringsten ortsüblichen Preisen (20 bis 40 Mk., 1 bis 2 Pf. St.) abgegeben, ebenso, soweit solche vorhanden sind, je 20 Eselstuten unentgeltlich als Prämie für die Einführung eines deckfähigen Pferdehengstes. Im übrigen kann stets Rindvieh und Kleinvieh von den Eingeborenen in Deutsch-Ostafrika erworben werden. Die Preise sind in den nördlichen Teilen der Kolonie billiger als im Bezirk Langenburg. Im letzteren kostet 1 Kuh 20 bis 30, Kuhkalb 6 bis 10, Bullkalb 3 bis 6, Schafe, Ziegen und Schweine 1 bis 2 Rupien.

Anzugsgut, Haushaltungsgegenstände, Kleidungsstücke, landwirtschaftliche Geräte, Transportmittel, lebende Tiere, Sämereien können zollfrei eingeführt werden.

An Ausfuhrzöllen werden erhoben: Elfenbein 15% vom Wert, Hörner und Häute 12 bis 15%, Pferde 25 Rupien, Maultiere, Maulesel 20 Rupien, Maskatesel 20 Rupien, Halbblut- und Wanymwesiesel

7 Rupien, männliches Rindvieh 8 Rupien, weibl. Rindvieh 20 Rupien, Wachs 2<sup>o</sup>/<sub>o</sub> vom Wert etc.

Zur Zeit ist die Ausfuhr von Maskat-, sowie von weiblichen Halbblut- und Wanyamweiefeln verboten.

Unter den zur Kontrolle notwendigen Garantien kann einzelnen Züchtern innerhalb gewisser Grenzen die zollfreie Ausfuhr der eigenen Nachzucht zugesichert werden.

Für eine Familie ist ein Kapital von mindestens 9000 Mark erforderlich nach Bestreitung der Reise und ersten Ausrüstung. Mittellos einwandernde Personen haben in Ost-Afrika keine Aussicht auf Erfolg.



Kolonie mit Mais- und Tabakfeldern in Neu-Württemberg.

## 2. Die Kolonie „Neu-Württemberg“ in Rio Grande do Sul.

Von Dr. Herrmann Meyer.

Fast im Herzen Rio Grandes, des südlichsten brasilianischen Staates, auf dem Hochland, liegt eine rein deutsche Kolonie Neu-Württemberg, die zwar erst auf 6jähriges Bestehen zurückblickt, aber sich in der kurzen Zeit doch so kräftig herausgebildet hat, daß sie nicht nur im Lande selbst allgemeine Achtung genießt, sondern auch von Deutschland aus von Jahr zu Jahr mehr Zuzug erhält. Als ich im Jahre 1897 die Kolonie gründete, hatte ich mir die Aufgabe gestellt, auf fruchtbarem Boden und in gesundem Klima für unsere deutschen Auswanderer eine Stätte zu schaffen, auf welcher sie mit den wenigen von Haus mitgebrachten Mitteln leicht ein Fortkommen finden und ohne Gefahr, im Brasilianertum unterzugehen, einen festen Halt durch geistige Unterstützung in nationalem Sinne bekommen sollten. Die ersten Jahre, in denen manches Lehrgeld bezahlt werden mußte, liegen nun zurück und die Kolonie hat den kritischen Punkt überschritten, sodaß, wie sachverständige Augenzeugen auf grund eingehender Besuche mehrfach hervorgehoben haben, der Kolonie nunmehr ein sehr gutes Prognostikon gestellt werden kann. 117 Familien haben sich in Neu-Württemberg angesiedelt, in einem Land, das mit seinen 130 Quadratkilometern Terrain, welches noch beliebig vergrößert werden kann, Platz genug hat, noch vielen hundert Kolonisten, die die Heimat aus widrigen wirtschaftlichen Verhältnissen verlassen haben, Zuflucht zu gewähren. Namentlich seitdem in den letzten Jahren der Tabakproduktion erhöhte Aufmerksamkeit gewidmet worden ist, sind die materiellen Chancen für den Kolonisten bedeutend gestiegen. Die bisherige Produktion der üblichen brasilianischen Landfrüchte (schwarze Bohnen, Mais, Mandioca zc.) hat ja im ganzen Lande eine beträchtliche Einbuße erfahren, weil durch die gleiche Produktion der durch die Kaffeekrisis wirtschaftlich sehr herabgedrückten Mittelstaaten Rio Grandes Export an Landfrüchten nach dem Norden mehr und mehr lahmgelegt wurde, und die Preise sanken. Die außerordentlich günstigen Bodenbedingungen in den meisten Gegenden Rio Grandes erheischen es, daß man den Kolonisten andere Produktionen nahe legt, deren Erträgnisse das Risiko hoher Frachten ertragen können. Verschiedene Versuche in einzelnen Gebieten Rio Grandes hatten bereits mehrfach gute Resultate gezeigt, doch fehlte die systematische Behandlung dieser Versuchsfragen.

Dem einsichtsvollen Verständnis und der Hochherzigkeit der Deutschen Kolonialgesellschaft habe ich es zu verdanken, daß ich mit ihrer materiellen Unterstützung in Neu-Württemberg eine Versuchsstation errichten konnte, deren Wirksamkeit für das ganze Land von der größten Tragweite sein wird. Von den einzelnen Produktionen, die ins Auge gefaßt sind, seien nur Baumwolle,

Weizen, Tabak, Seidenraupenzucht, Reis, Bienenzucht zu erwähnen, die voraussichtlich gute Resultate bringen werden. Im ganzen Land hat bereits der Rio Grandenser Bauernverein befruchtend vorgearbeitet, indem die einzelnen Sektionen genossenschaftliche Versuche betreiben, die dem einzelnen aus pekuniären Gründen nicht möglich sind. So hat in der kurzen Zeit von einem halben Jahre durch bessere Fermentierung die Neu-Württemberger Sektion für ihren Tabak bereits die höchsten Preise erzielt, die im ganzen Land in diesem Jahre bezahlt wurden. Die Versuchsstation hat diese Produktion nun zunächst hauptsächlich ins Auge gefaßt, eine Reihe Saatbeete verschiedener Tabaksorten angelegt, die zum Teil recht gut gediehen sind. Da der Leiter der Station, Herr Dr. Friedl-Martin, lange Jahre Tabakspflanzer in Sumatra war, ist zu erwarten, daß namentlich in dieser Produktion Erhebliches geleistet werden wird. Auch jungen Leuten, die die Deutsche Kolonialschule oder ähnliche Anstalten besucht haben, die mit der Absicht umgehen, sich event. später selbst in der Praxis zu betätigen, wird auf der Station Gelegenheit gegeben, sich mit den landwirtschaftlichen Verhältnissen Rio Grandes vertraut zu machen.

Neben dem Ackerbau spielt die Schweinezucht in Neu-Württemberg eine große Rolle zur Gewinnung von Schmalz, einem sehr einträglichen Exportartikel. Es war ein glücklicher Gedanke, daß ein Herr v. Waldow in Neu-Württemberg mit eingeführten Rasseschweinen eine Zuchtanstalt gründete, von der er ins ganze Land zur Kreuzung und Aufbesserung der heimischen Rasse Zuchtferkel liefert, nach denen eine sehr große Nachfrage ist.

Die Tätigkeit des Bauernvereins erstreckt sich auch auf genossenschaftliche Bezüge vom Stammlande, die durch die hiesige Verwaltung beschafft werden und es den Kolonisten Neu-Württembergs ermöglichen, allerhand Gebrauchsartikel zu erheblich billigerem Preise zu erhalten, als sie in Brasilien zu bezahlen gewohnt sind. Aber auch auf der Kolonie selbst erhalten die Kolonisten in allen für den täglichen Gebrauch nötigen Artikeln ihren Bedarf gedeckt. Mehrere Kaufleute haben sich auf der Kolonie niedergelassen und fast alle in Frage kommenden Handwerker sind vertreten. Sollten sich dereinst auch industrielle Regungen in Neu-Württemberg geltend machen, so bieten die zahlreiche Wasserkräfte liefernden Gewässer ausreichend Gelegenheit zu Anlagen aller Art, von denen zunächst nur eine Mahl- und Schneidemühle in Betrieb ist.

Sämtliche Kolonielose haben das gleiche Areal von ca. 25 ha. und die Einteilung ist so vorgenommen, daß den hydrographischen und topographischen Verhältnissen nach Möglichkeit Rechnung getragen ist, sodaß fast alle Kolonien gleichwertig sind, zumal mit wenigen Ausnahmen schwerer, fruchtbarer Urwaldbestand das ganze Terrain bedeckt.

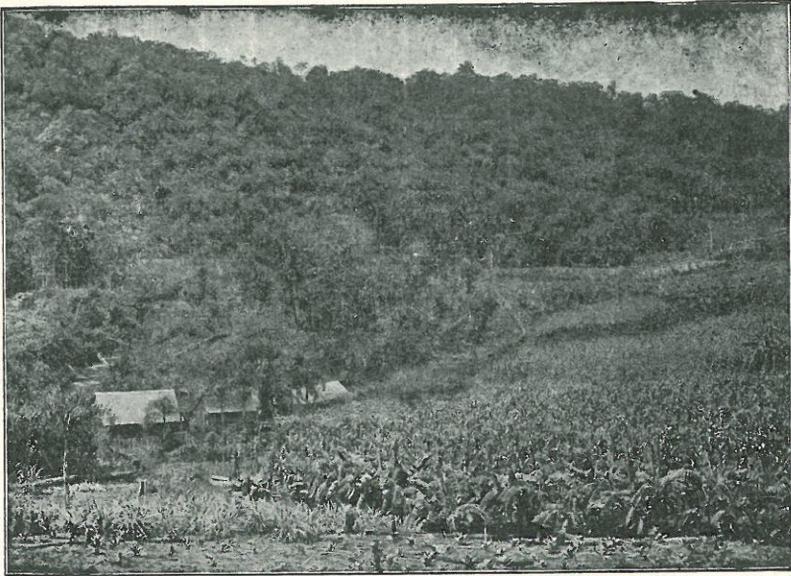
Die Kolonie grenzt unmittelbar an den Kamp und ist in wenigen Stunden zu Wagen oder Pferd von der Kreisstadt Cruz Alta, der Bahnstation, zu erreichen. Nahe am Eingang in der

Kolonie ist eine Fläche als Stadtplatz abgegrenzt, auf welchem außer mehreren Privathäusern die Schule, das Pfarrhaus, Direktionsgebäude, Bureau und Einwandererhaus von mir errichtet worden sind. Ein größeres an den Stadtplatz angrenzendes Terrain ist das Gelände der Versuchstation, die die nach dem Stadtplatz kommenden Kolonisten bequem erreichen können, um sich dort über alle einschlägigen landwirtschaftlichen Fragen genügende Informationen zu verschaffen. Kirche und Schule stehen unter der Leitung des protestantischen Pfarrers Herrn Faulhaber, der in Wixenhäusen als früherer aufsichtsführender Lehrer an der Kolonialschule ja noch gut bekannt ist. Die Schule wird von gegen 100 Kindern besucht und zerfällt in mehrere Klassen, die den Unterricht von Herrn und Frau Pfarrer Faulhaber erhalten, denen in nächster Zeit noch ein weiterer Hilfslehrer zur Seite gestellt wird. Ein sehr reiches Schulmaterial und eine umfangreiche Bibliothek geben den Kolonisten Gelegenheit, sich und ihren Kindern, so gut, wie sie es von Haus aus gewöhnt sind, eine gute deutsche Bildung zu verschaffen, ohne daß dabei die Erlernung der einheimischen Verhältnisse und der brasilianischen Sprache außer acht gelassen würde. Eine Reihe von deutschen Vereinen sorgen auch für den geselligen Zusammenschluß im nationalen Sinne. So ist für die Neu-Württemberger Kolonisten in materieller und kultureller Hinsicht aufs beste gesorgt.

Die letzten Jahre haben gezeigt, daß das eingeschlagene System gute Früchte gezeitigt und auch für die Zukunft besten Erfolg verspricht. Die Leitung des Unternehmens in Brasilien liegt in den Händen des Herrn Alfred Vormüller, dem reiche Erfahrung in allen landwirtschaftlichen Fragen und sozialen Einrichtungen zur Verfügung steht. Allen Auswanderern, welche von hier aus hinübergehen, wird in jeder Weise mit Rat und Tat Unterstützung gewährt. Zuverlässige Persönlichkeiten sorgen von dem Moment an, wo die Einwanderer brasilianischen Boden betreten, daß diese sich unter den fremden Verhältnissen gut zurecht finden und ohne Schwierigkeiten und ohne große Kosten das Ziel ihrer Reise, Neu-Württemberg, erreichen.

Neu-Württemberg verdient unter den Kolonisationsunternehmen Rio Grandes vor allem deshalb allgemeines Interesse in Deutschland, weil es die einzige Kolonie ist, die von einem Reichsdeutschen gegründet wurde und geleitet wird, und wo ausschließlich Deutsche als Kolonisten angenommen werden. Es ist sicher zu erwarten, daß Neu-Württemberg, wenn die Auswanderung nach Südbrasilien größeren Aufschwung nimmt, einen erheblichen Anteil an der Unterbringung deutscher Auswanderer haben und die ihm gestellte Aufgabe aufs Beste lösen wird.

---



Maiss-, Tabak- und Bananenpflanzungen in der Kolonie Kivu.

### 3. Die Opfer des Alkohols.\*)

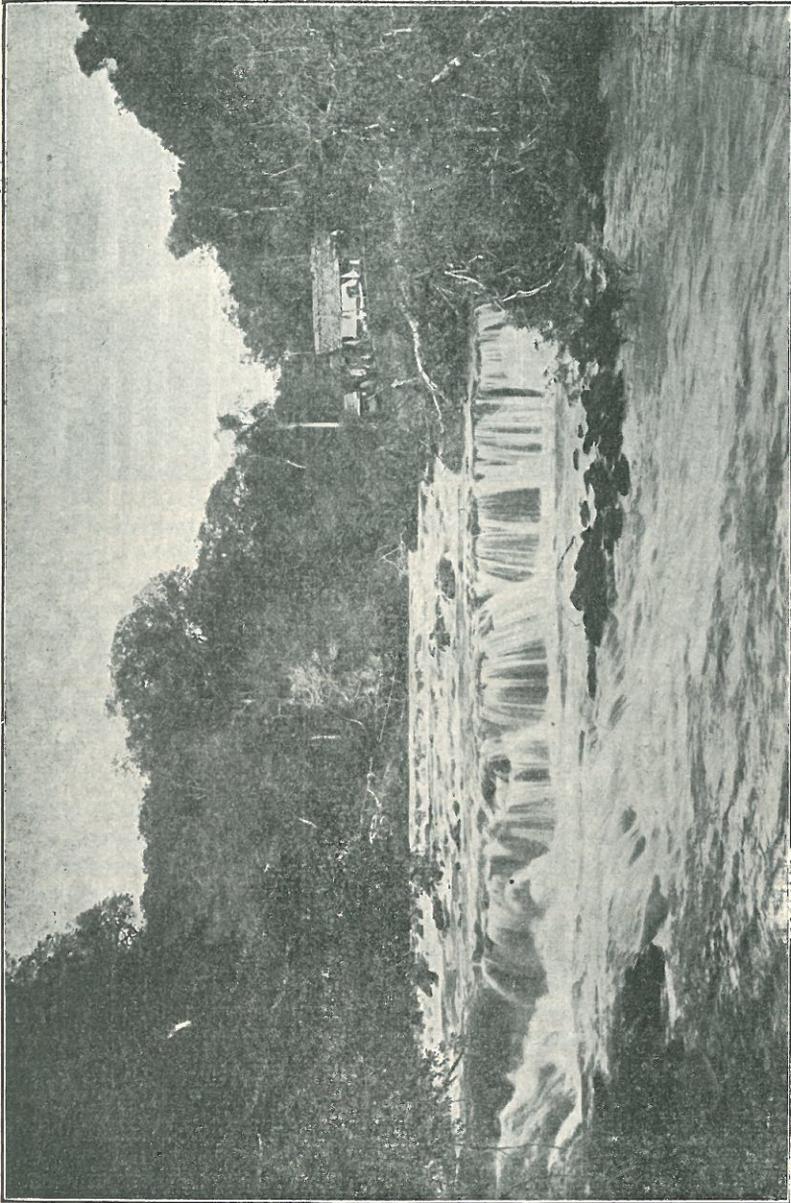
Die Opfer des Krieges werden oft als die furchtbarsten Menschenopfer der Gegenwart bezeichnet. Wie verhält es sich damit? Nach der Schätzung des Generalarztes Dr. G. Frölich in Leipzig beziffern sich die Verluste der europäischen Völker an Gefallenen oder an Wunden oder Krankheit in den Kriegen des 19. Jahrhunderts Gestorbenen auf etwa 7,5 Millionen Menschenleben. Mehr Menschenleben als den Kriegen sind aber nach den von Dr. Helenium in Helsingfors in seinem Werke „Die Alkoholfrage“ veröffentlichten statistischen Berechnungen im vorigen Jahrhundert dem Alkoholgenuß zum Opfer gefallen. Der genannte Gelehrte, ein Schüler des berühmten Kopenhagener Statistikers Herald Westergaard, schätzt nämlich die Anzahl der jährlichen Todesfälle infolge Alkoholismus

für Großbritannien . . . . .	auf	40 000
„ Belgien, Holland . . . . .	„	20 000
„ Rußland . . . . .	„	100 000
„ Frankreich . . . . .	„	40 000
„ Deutschland . . . . .	„	40 000
„ Skandinavien, die Schweiz, . . . . .	„	10 000
	zusammen:	<u>250 000</u>

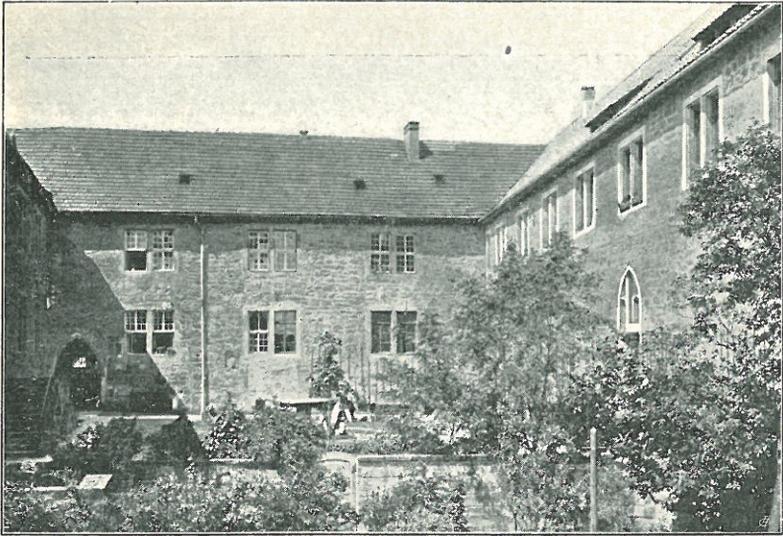
\*) Aus „Das Reich“, Berlin, 1. Jahrg. Nr. 6.

—250 000 Opfer des Alkoholismus jährlich würden schon im Verlauf von 30 Jahren 7½ Millionen oder ebensoviel, wie nach Dr. Frölich's Berechnung der Krieg im ganzen 19. Jahrhundert verlangt hat, ausmachen. Dabei sind die in Oesterreich-Ungarn, Italien, Spanien, Portugal, Griechenland, Bulgarien, Rumänien usw. dem Alkoholismus zum Opfer gefallen Menschen noch gar nicht mitgerechnet, weil für deren Berechnung nicht nur die offiziellen, sondern auch die privaten statistischen Unterlagen fehlen. Uebrigens weist Dr. Helenius darauf hin, daß ein Teil der Opfer des Krieges vermutlich richtiger auf das Konto des Alkoholismus zu schreiben wäre, denn die Zahl der Soldaten sei gewiß keine geringe, die infolge von Alkoholismus erfroren oder an Wunden gestorben seien, deren Heilung durch den Alkohol verhindert wurde! Freilich wird man einwenden können, daß der Krieg seine Opfer im besten Mannesalter dahinrafft, während die Opfer des Alkoholismus auch weniger produktive Altersklassen betreffen. Dieser Umstand wird indessen nach Dr. Helenius durch die allgemeine Entartung und die Dezimierung der Bevölkerung, die Folgen der Trunksucht sind, ausgeglichen, und nicht am wenigsten dadurch, daß eine Menge Alkoholisten, die in Gefängnissen, Irrenanstalten, Armenhäusern usw. genährt werden müssen, schon im besten Mannesalter der Gesellschaft zur Last fallen. Berücksichtigt man nun außerdem, daß die materiellen Ausgaben für geistige Getränke die Ausgaben für Armee und Flotte in den meisten Großstaaten um das Vierfache übersteigen (in Deutschland beispielsweise im Jahres-Durchschnitt 1898—1900 3 000 000 000 Mark gegen 730 500 000), so begreift man die Ansicht des österreichischen obersten Sanitätsrats, der im Jahre 1889 in einer amtlichen Verlautbarung sich folgendermaßen äußerte: „Wenn nach dem Grade der Gemeingefährlichkeit des Alkoholismus gefragt wird, so muß man darauf antworten, daß er gegenwärtig das größte soziale Uebel überhaupt ist — man kann behaupten, daß die Schäden an Geld und Menschenmaterial, die der Alkoholismus in den meisten Kulturstaaten anrichtet, die durch blutige Kriege herbeigeführten Schäden bei weitem überwiegen.“ —





Wasserfall im Rio Palmeira (Neu-Württemberg.)



Innenhof.

## VI. Innenhof.

### Eindrücke von der Christenheit.\*)

Um das Christentum gerecht zu beurteilen, muß man einen scharfen Unterschied machen zwischen dem reinen, einfachen und dem durch seine Befenner mit allerlei dogmatischen und sonstigem Beiwerk aufgepußten Christentum. Ich glaube nicht, daß ein vernünftiger Mensch des gegenwärtigen Geschlechts das Christentum selbst schlecht zu machen wagt. Nachdem ich alle kritischen Schriften, die mir unter die Hände kamen, gelesen hatte, fand ich, daß Jesus selbst unberührt geblieben ist von all den wütenden Angriffen, die auf die Anhänger seines Namens gemacht worden sind. Wenn das Christentum das ist, wofür ich es jetzt halte, so steht es so fest wie der Himalaja selbst. Wer es angreift, der tut es zu seinem eigenen Schaden. Nur Toren stürmen gegen Felsen an. Freilich, viele stürmen gegen das an, was sie für das Christentum halten, was aber gar nicht das Christentum ist, sondern ein Überbau, von ungläubigen Christen aufgeführt, die den Fels mit Altären, Tempeln, Kirchen, Lehren, Glaubensartikeln und ähnlichem brennbarem Stoff

\*) Aus „Kanzo Utschimura, Wie ich ein Christ wurde. Bekenntnisse eines Japaners.“ Verlag von D. Gundert, Stuttgart 1904.

überdeckt haben, damit er dem Sturm der Zeiten trogen könne, und einige Toren dieser Welt haben den Bau in Brand gesteckt und dann gejubelt, weil sie meinten, der Fels selbst sei zerstört. Aber siehe, er steht noch und erhebt sich über der Zerstörung der Zeit.

Aber was ist das Christentum? Es ist nicht die Bibel, obgleich viel vom Christentum, vielleicht die Hauptsache, in der Bibel enthalten ist. Es ist auch nicht eine bestimmte Summe von Glaubenslehren, die die Menschen je nach dem Bedürfnis der Zeit verfaßt haben. Es ist viel leichter zu sagen, was es nicht ist, als was es ist.

Wir sagen, das Christentum sei die Wahrheit, aber damit erklären wir nur etwas Unerklärbares wieder durch etwas Unerklärbares. „Was ist Wahrheit?“ fragen Pilatus und andere unwahrhaftige Menschen. Es ist wie mit dem Leben. Keine Erklärung des Lebens befriedigt uns; wir verstehen das Leben nur, indem wir es leben. So ist's auch mit der Wahrheit. Wir lernen sie nur erkennen, indem wir sie halten. Alle Versuche sie zu erklären, zeigen nur unsern eigenen Unverstand. Und doch ist die Wahrheit da, unverkennbar, majestätisch, und wir müssen zu ihr hingehen, aus uns selbst heraus, nicht sie zu uns herabrufen.

So ist auch die Unerklärbarkeit des Christentums kein Beweis seines Nichtvorhandenseins, noch viel weniger seiner Hohlheit. Die Tatsache, daß es mir immer größer wird, je mehr ich mir seine Lehren aneigne, zeigt mir, wie nahe es mit der unendlichen Wahrheit selbst verwandt ist. Es ist aber nicht gänzlich ohne Verwandtschaft mit andern Religionen und wir wollen nicht alle andern Religionen schlecht machen, um zu beweisen, daß überhaupt nur das Christentum einen Wert als Religion habe. Aber mir ist es viel, viel mehr als irgend eine Religion, die ich kenne, und nachdem ich alles, was ich von Religionsvergleichung weiß, erwogen habe, weiß ich nichts Vollkommeneres als das Christentum.

Das Heidentum und vieles, was in der Christenheit für Christentum gilt, lehrt uns die Sittlichkeit und schärft uns ihre Gebote ein. Es zeigt uns den Weg und heißt uns ihn gehen; mehr kann es nicht. Menschenopfer und dergl. lassen wir aus dem Spiel; sie sind nicht das Heidentum, so wenig als das Töten von Kindern, ohne daß man sie gerade den Krokodilen vorwirft, und andre Greuel des Aberglaubens in der Christenheit das Christentum sind. Wir wollen gerecht und billig sein und den Feind in seiner besten Gestalt bekämpfen.

Auch das Christentum zeigt uns den Weg, auf dem wir gehen sollen, und zeigt uns ihn deutlicher und sicherer als jede andre Religion. Es ist da nichts von dem Irrlichterieren, wie ich es in andern Religionen gefunden habe. Es ist ein hervorstechender Zug des Christentums, daß es so scharf zwischen Licht und Finsternis, Leben und Tod unterscheidet. Aber es soll einmal ein billig denkender Richter die zehn Gebote des Mose mit denen Buddhas vergleichen. Er wird gleich sehen, daß da kein Unterschied ist wie

zwischen Tag und Nacht. Wenn Christen die sittlichen Gebote von Buddha, Konfuzius und andern heidnischen Lehrern gründlich studieren, so werden sie sich ihrer eigenen Selbstgenügsamkeit schämen. Wenn die Chinesen und Japaner die Gebote ihres Konfuzius wirklich hielten, so hätte man eine bessere Christenheit als die Amerikas und Europas. Die besten japanischen und chinesischen Christen haben auf das Wesentliche im Buddhismus und Konfuzianismus niemals verzichtet. Das Christentum ist uns willkommen, weil es uns hilft, unsre eigenen Ideale zu erreichen. Nur Fanatiker und Lugendiener solcher Missionare, die gerne Aufsehen erregen, freuen sich, wenn die Gegenstände ihrer früheren Verehrung vernichtet werden. „Ich bin nicht gekommen, aufzulösen, sondern zu erfüllen,“ sagt der Gründer des Christentums.

Das Christentum ist mehr und höher als das Heidentum, weil es die Kraft zum Halten des Gesetzes gibt. Es ist Heidentum plus Leben. Durch das Christentum allein wird das Halten des Gesetzes möglich. Die christliche Religion ist der Geist des Gesetzes. Sie allein wirkt von innen heraus. Sie ist das, wornach das Heidentum mit Tränen gesucht und getastet hat. Sie zeigt uns nicht nur das Gute, sondern sie macht uns gut, denn sie führt uns gleich zu dem ewigen Guten selbst. Sie gibt uns nicht nur den Weg, sondern auch das Leben, nicht nur die Schienen, sondern auch die Lokomotive. Die Religionsvergleihung hat mir noch keine andre Religion gezeigt, die das leistet.

Mit dem Heilsplan vom wissenschaftlichen Standpunkt aus mögen sich die Gelehrten auseinandersetzen. Heil und Seligkeit sind Tatsachen, und keine Philosophie kann die Tatsache aufheben. Die menschliche Erfahrung hat noch keinen andern Namen unter dem Himmel gefunden, durch den wir selig werden können, als den Namen Jesu. Sittenlehre haben wir genug, jeder Doktor der Philosophie kann sie für gute Bezahlung liefern und wir brauchen uns nicht erst durch einen Professor lehren zu lassen, daß wir nicht stehlen sollen. „Wendet euch zu mir, so werdet ihr selig.“ „Gleichwie Moses in der Wüste eine Schlange erhöht hat, also muß des Menschen Sohn erhöht werden, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.“ In dem Aufsehen auf Ihn ist die Seligkeit. Die neunzehn christlichen Jahrhunderte lehren mich das, und auch meine Seele kann, Gott sei Dank, bezeugen, daß es so ist.

Das also ist das Christentum; wenigstens mir ist es das: Befreiung von der Sünde durch die veröhnende Gnade des Gottessohnes. Es ist vielleicht noch mehr und es ist jedenfalls nicht weniger. Das ist das Wesen des Christentums, und Päpste, Bischöfe und andre Priester gehören nicht notwendig dazu. Als solches ist sein Besitz mehr wert als jeder andre. Kein wahrer Mensch kann ohne ihn bestehen und ohne ihn gibt es keinen Frieden.

Wo das Christentum herrscht, oder wo die Mehrheit der Menschen zu ihm als dem Führer ihres Lebens aufsieht, da ist die

Christenheit. Wilde Sachsen, grimmige Seeräuber des Nordens, vergnügungsfüchtige Franzosen, die in dieser Welt die Gebote des Mannes von Nazareth zu erfüllen suchen — das ist's, was wir in der Christenheit sehen. Wir dürfen das Christentum nicht tadeln wegen der Verkehrtheit der Menschen, sondern wir müssen es preisen, weil es solche Tiger gezähmt hat.

Wie wäre es, wenn diese Menschen das Christentum nicht gehabt hätten? Wenn niemals ein Papst Leo ihre Raubzüge aufgehalten hätte?\*) Buddhismus und Konfuzianismus konnten das Verderben nur vorübergehend aufhalten. Nur die streitende Kirche, die gegen Mamondienst, Branntweinhandel, Spielhöllen und ander Greuel kämpft, bewahrt die Christenheit davor, sich in Verderben und Tod zu stürzen. Selbst die Krankheiten der Christenheit zeugen von der Lebenskraft, die sie am Leben erhält.

Wir müssen auch bedenken, daß, wo das Licht am hellsten ist, die Dunkelheit daneben am schwärzesten erscheint. Das hellste Licht wirft den dunkelsten Schatten. Es ist ein Charakterzug der Wahrheit, daß sie das Schlimme schlimmer und das Gute besser macht. „Denn wer da hat, dem wird gegeben, wer aber nicht hat, von dem wird auch genommen, was er hat“ — in der sittlichen wie in der stofflichen Welt. Dieselbe Sonne, die das Wachs schmelzt, härtet den Lehm. Wenn das Christentum allen Menschen leuchtet, so ist's kein Wunder, wenn es das Böse ebenso wie das Gute entwickelt. Wir können deshalb die schlimmste Bosheit folgerichtig unter Christen erwarten.

Man sagt, daß der Staat New-York mit seinen fünf Millionen Einwohnern mehr Mörder erzeuge als Japan mit seinen vierzig Millionen, und der amerikanische General Grant sagt, die Zahl und der Zustand der Armen in Japan seien garnichts im Vergleich mit dem, was er in dieser Beziehung in den Vereinigten Staaten gesehen habe. London ist sprichwörtlich wegen seiner Armut und die Christenheit im allgemeinen wegen ihrer Spiel- und Trunksucht. Die geistigen Getränke in den christlichen Ländern sind viel stärker, als man sie bei uns ertragen könnte. Manche Szenen in den Nebenstraßen der großen christlichen Städte — Straßen, in die kein anständiger Mensch hineinzublicken wagt — können nur mit den stärksten Ausdrücken geschildert werden. Schamloses Glücksspiel, offenkundiger Raub, kaltblütiges, selbstsüchtiges Hinopfern des Nebenmenschen werden hier in großem Maßstab betrieben.

Aber wenn das Böse in der Christenheit so böse ist, wie gut ist dann das Gute! Sucht weit und breit im Heidentum, ob ihr einen Mann wie John Howard findet. Mein Vater, ein genauer Kenner des Konfuzius und ein Bewunderer der großen Männer Chinas, hat mir wiederholt gesagt, daß Jao und Schung, über die Konfuzius all seine Bewunderung ausgießt, nichts seien im Vergleich

\*) Der Sonnenkönig Attila (433—453) fiel 452 in Oberitalien ein, aber Papst Leo I., der Große (440—461), bewog ihn, wieder umzukehren und vermittelte den Frieden.

mit Georg Washington, und ich, der ich Washington noch besser kenne als mein Vater, kann diese Ansicht nur bestätigen. Eine solche Vereinigung von Heldennut und Herzensgüte, von Talent und Uneigennützigkeit, von nüchternem Verstand und religiöser Begeisterung wie bei Oliver Cromwell ist unter Nichtchristen undenkbar. Wir wissen von Großen und Reichen, die Millionen zusammengeschart und dann an Tempel geschenkt haben, die die Armen gespeist haben, um sich ihre eigene Zukunft zu sichern, aber Männer wie Georg Peabody und Stephan Girard, die zusammengespart haben, um zu geben, und denen das Geben eine Freude war, findet man bei den Heiden nicht. Das sind freilich besonders hervorragende Männer. Aber weit verbreitet in der Christenheit leben im Verborgenen wirklich gute Menschen, die das Gute um seiner selbst willen lieben, und die im Gutes tun so eifrig sind, wie die Menschheit im ganzen in Bösheit. Wie sich diese Seelen, die sich absichtlich vor der Menge verbergen, bemühen, durch ihr Wirken und ihr Gebet die Welt etwas besser zu machen; wie ihr Herz für das Wohl der ganzen Menschheit schlägt und wie gerne sie an allen Werken der Menschenliebe teilnehmen, das habe ich mit meinen eigenen Augen gesehen und weiß, daß es solchen Menschen wirklich von Herzen geht. Mit ihrem weiten Herzen verstehen sie alle Geheimnisse der göttlichen Barmherzigkeit und sind darum gegen ihre ganze Umgebung barmherzig. Bei diesen Menschen findet man keinen Grimm und blinden Eifer; sie sind sanftmütig und tun das Gute mit Überlegung. Ja, ich kann's mit Wahrheit sagen: gute Menschen habe ich nur in der Christenheit gesehen. Tapfre, ehrliche, rechtschaffene Menschen gibt's auch im Heidentum, aber zu guten Menschen kann uns, wie ich glaube, nur die Religion Jesu Christi machen. Der Christ ist eine einzigartige Gestalt in dieser Welt, unbeschreiblich schön, edel und liebenswert.

Überdies ist die Macht der Guten über die Bösen, wenn man bedenkt, wie wenig Gute es gibt, verhältnismäßig sehr groß. Es ist ein weiterer Charakterzug des Christentums, daß das Gute in der Christenheit möglicher und mächtiger ist als im Heidentum. Nur ein Lloyd Garrison\*), selbst ein freundloser, unbekannter Mann, und mit ihm begann die Freiheit einer Rasse. Nur ein John Gough, und die Macht der Unmäßigkeit beginnt zu wanken. Solche Menschen werden nicht besiegt, obgleich sie in der Minderheit sind. Sie sind ihrer gerechten Sache und des nationalen Gewissens zu sicher, sie wissen gewiß, daß sie ihr Volk auf ihre Seite bringen. Sie bewundern und ehren die Guten viel mehr als die Reichen. Ihnen ist die Gerechtigkeit eine Macht, und ein Lot Gerechtigkeit kann ein Pfund Reichthum aufwiegen.

Und dann das nationale Gewissen! Wie hoch steht es in der Christenheit über dem Durchschnittsgewissen der einzelnen.

\*) William Lloyd Garrison, geb. 1805 in Massachusetts, † 1879 in New York, Herausgeber des „Liberator“ und Gründer der Anti-Slavery Society (Verein gegen die Sklaverei).

Als Volk lehnen sie sich gegen das auf, was sie sich vielleicht als einzelne erlauben würden. Manch ein Lästerey starb auf einem Schlachtfeld des letzten amerikanischen Bürgerkriegs eines christlichen Todes. Es war ein Kampf um Grundsätze, nicht um Ehre und schnöden Gewinn. Sie zogen ins Feld mit einem christlichen Zweck: Die Befreiung einer unterdrückten Rasse. Nur ein christliches Volk kann einen solchen Krieg führen und doch waren nicht alle, die in den Krieg zogen, Christen. Wie sorgfältig sind die Amerikaner in Beziehung auf den sittlichen Charakter des Mannes, den sie zum Präsidenten wählen! Er mag sonst noch so tüchtig sein — ein sittlicher Makel macht ihn untüchtig. So ist's im Heidentum nicht. — Warum verfolgt man die Mormonen? Gibt es nicht auch in Amerika Leute, die im geheimen mehr als eine Frau haben? Gewiß. Aber als Volk verbieten die Amerikaner die Vielweiberei. Man ist noch nicht so weit, Vielweiberei zu unterdrücken, wenn sie im geheimen vorkommt, aber ihre öffentliche, rechtliche Anerkennung würden weder Christen noch Ungläubige zugeben. Die Mormonen müssen sich unterwerfen, wenn sie wollen, daß Utahs\*) Stern dem Sternenbanner einverleibt werde.

Und so ist es auch mit andern schlimmen Dingen. Sie müssen sich einen andern anständigen Namen beilegen. Der Geldwucher wird unter dem Schutz des Gesetzes betrieben, Ehrlichkeit gilt für die beste Politik; der Mann, der daheim seine Frau schlägt, ist zärtlich gegen sie in Gesellschaft. Die Spielhöllen gehen unter dem Namen von Billardsälen, und die Leute trinken im Verborgenen, denn sie müssen sich ihres Lasters öffentlich schämen. Das alles mag zu Heucheleien schlimmster Sorte führen; aber jedenfalls ist es ein gutes Zeichen, daß das Böse sich nicht in aller Öffentlichkeit breit machen darf.

Die Trennung des Guten vom Bösen, der Schafe zur Rechten und der Böcke zur Linken, dies glaube ich, ist das wesentlich Christliche und ein Vorschmack der vollständigen Trennung von Gut und Böse. Unfre Erde ist nicht dazu gestimmt, ein Land der Engel zu sein, sondern eine Schule, wo wir uns für einen andern Ort vorbereiten. Diesen Charakter der Erde als einer Erziehungsanstalt dürfen wir bei unsern schwachen Versuchen, sie zu dem zu machen, wie sie sein soll, nie aus dem Auge verlieren. Die Gefühlschristen, die Leute, die immer vom Nützlichkeitspunkt ausgehen, und andre oberflächliche Richtungen meinen wie die alten Griechen, diese Welt sei eine Heimat der Götter, und nehmen Anstoß an solch scharfen Propheten wie Cromwell, die nicht alle Menschen beglücken können. In nur zu vielen Fällen bedeutet der Grundsatz „möglichst viel Glück für möglichst viele Menschen“ das Gegenteil einer gerechten und rechtlichaffenen Regierung. Vielleicht findet sich an keinem Ort mehr allgemeine Zufriedenheit und Befriedigung als in dem afrikanischen Dschungel am Kongo und am Sambesi. Der Staat ist

\*) Der Mormonenstaat Utah ist seit 1895 den Vereinigten Staaten einverleibt. Die Unionsregierung hat die Vielweiberei in Utah unterdrückt.

der beste, in dem die Seele am besten erzogen und so der ursprüngliche Zweck der Schöpfung auf dieser Erde erreicht werden kann.

Noch einen Charakterzug des Christentums, ehe ich mit der Aufzählung seiner Vorzüge fertig bin: Warum verfallen die Heiden so früh, während die Christen diesen Verfall nicht kennen, sondern selbst im Tod noch hoffen? Achtzigjährige, die Zukunftspläne machen wie Zwanzigjährige, sind uns Heiden etwas ganz Merkwürdiges. Bei uns gilt ein Mensch von über 40 für alt, während in der Christenheit kein Mann unter 50 als tüchtig für hohe und verantwortungsvolle Stellen gilt. Wir setzen uns zur Ruhe, sobald unsre Kinder erwachsen sind und, gestützt auf das den Kindern eingeprägte Gebot der Ehrfurcht vor den Eltern, ergeben wir uns dem Müßiggang und lassen uns von dem nachwachsenden Geschlecht hätscheln und pflegen. Missionar Judson sagte nach den Mühen eines Lebens: „Ich möchte noch länger leben und wirken, ich habe ja die Ewigkeit zum Ausruhen.“ Viktor Hugo sagte in seinem 84. Jahr: „Ich benütze jede Stunde, denn ich liebe diese Erde als mein Vaterland. Von meinem Denkmale ist kaum mehr als der Grund gelegt. Ich möchte es gerne immer wachsen sehen.“ Wie anders der chinesische Dichter Tao-Yuen-Ming, der sich im Alter durch den Trunk tröstete, und so viele meiner Landsleute, die sich von der Arbeit zurückziehen, sobald sie etwas graue Haare bekommen. Die ungläubige Physiologie findet die Ursache in dem Unterschied der Lebensweise, des Klimas usw.; aber die Tatsache, daß wir uns trotz unsres Klimas und unsrer Nahrung über die hergebrachte Weise erheben können, fordert eine andre Erklärung als die physiologische.

Ich schreibe die Fortschritte der Christenheit dem Christentum zu. Glaube, Hoffnung, Liebe, die drei Lebensengel, die dem Tod und seinen Engeln Trotz bieten, wirken nun seit 1900 Jahren in der Christenheit und haben sie zu dem gemacht, was sie ist. So ungeheuer die Sünden sind, die christlichen Völker haben die Macht, sie zu überwinden. Kein Elend erscheint ihnen als unheilbar. Ist nicht schon um dieser Kraft willen das Christentum ein köstlicher Besitz?

Damit ist auch schon die Berechtigung der christlichen Mission dargetan, denn sie ist begründet durch die Berechtigung des Christentums. Livingstone sagt: „Der Geist der Mission ist der Geist unsres Herrn, der Geist seiner Religion. Eine allgemeine Menschenliebe ist das Christentum selbst. Es verlangt beständige Ausbreitung, um seine Echtheit zu beweisen.“ Wenn es aufhört sich auszubreiten, so hört es auch auf zu leben. Habt ihr euch schon besonnen, warum Gott noch einen so großen Teil des Menschengeschlechts in heidnischer Finsternis läßt? Damit euer Christentum durch eure Bemühungen, die Finsternis zu vermindern, leben und wachsen möge. Noch wenigstens 800 Millionen Heiden! Danken wir Gott, daß es noch so viele gibt, dann brauchen wir uns nicht wie Alexander der Große zu beklagen, daß uns nichts zu erobern übrig bleibe. Wenn dir Gott sagte, du sollest daheim bleiben und dein Herz und

deinen Beutel den Heiden verschlossen halten — würdest du ihm danken, daß er dich von einer unnötigen Verpflichtung befreit habe? Wenn dir die christliche Mission eine Pflicht ist, für deren Erfüllung du Gottes Segen und den Dank der Heiden als Lohn begehrest, dann laß lieber die Hand davon, denn du tust weder Gott, noch den Heiden einen Dienst damit. „Wehe mir, wenn ich das Evangelium nicht predige“, so sagt der Apostel Paulus. Ihm wäre es die schwerste Prüfung gewesen, kein Missionar zu sein. Das Leben, das er in sich hatte, mußte sich auswirken in allgemeiner Menschenliebe, d. h. in christlicher Mission, er konnte nicht anders. Bekennen wir lieber ehrlich, daß unser Christentum nicht der Rede wert ist, als daß wir über die „Schwierigkeiten der Station,“ die „Freiheit der Heiden“ und dergl. klagen.

„Aber“, könnten die Christen fragen, „sollen wir Missionare ins Ausland senden, da wir doch genug Heiden im eigenen Land haben?“ Nun, diese Welt ist eine Einheit und das Menschengeschlecht ist eine große Familie. Das wissen wir aus der Bibel, obgleich die Vaterlandsliebe — die christliche und nichtchristliche — dem zu widersprechen scheint. Ihr könnt euch nicht selbst vollkommen machen, ohne den Versuch auch andre vollkommen zu machen. Man kann sich keine vollkommene Christenheit inmitten eines umgebenden Heidentums denken. Indem ihr andere Völker christlich macht, macht ihr euch selbst christlich. Das wird durch die Erfahrung reichlich bestätigt.

Wenn ihr einmal Heidenmission aufgäbet, um euch ganz der inneren Mission zu widmen, was würdet ihr gewinnen? Wahrscheinlich mehr auffallende Bekehrungen, mehr gerettete Trinker, mehr gut gekleidete Arme; aber auch mehr Kezerriecherei und mehr Streit zwischen den verschiedenen Kirchen. Ihr, die ihr nun seit mehr als 1800 Jahren das Christentum habt, solltet doch die törichte, heidnische Ansicht aufgeben, daß das Gute, das man auf einem Gebiet tut, das Gute auf einem andern Gebiet hindert. Wachstum nach außen, bedeutet immer auch ein Wachstum nach innen. Du bist vielleicht kränklich, und keine Arznei, die dir dein Arzt verschreibt, will etwas helfen. Da unternimmst du eine Arbeit, die dich von dir selbst nach außen ablenkt, und das macht dich gesund. So ist's mit den christlichen Kirchen. Kezerriecherei und theologische Streitigkeiten machen die Uebel, an denen sie kranken, nur schlimmer. Nun übernehmen sie die Heidenmission, sie gewinnen ein Interesse daran, sie schenken ihre Teilnahme der ganzen Welt, und sie fühlen, daß sie dadurch selbst wachsen; und diese neue Teilnahme erweckt auch die alte, schlummernde Teilnahme wieder zu neuem Leben. Die Neubelebung, die der Kirche nicht kommen konnte, solange sie sich nur um sich selber kümmerte, kommt ihr nun von außen. Ihr befehrt die Heiden, und die Heiden bekehren wiederum euch. So eng ist die ganze Menschheit unter sich verbunden. Mitleid mit den Heiden? Hast du Mitleid mit deinem eigenen unglücklichen Bruder? Schämst du dich nicht vielmehr seiner

und fühlst, daß du selbst mit schuld bist an seinem Elend? Ich glaube, dies ist die richtige Ansicht von der christlichen Mission; Missionen, die von andern Grundsätzen ausgehen, rufen nur den Tadel ihrer Feinde hervor und lassen die Heiden selbst gleichgültig.

„Aber,“ fragst du, „wollt denn ihr Heiden das Christentum?“

Ja, wir vernünftigen Heiden wollen es, und die unvernünftigen, wenn sie auch zuerst mit Steinen nach den Missionaren werfen, wollen es, sobald sie zur Vernunft kommen. Natürlich wollen wir vieles nicht, was unter dem Namen des Christentums kommt.

Und wenn ihr zu uns kommt, so kommt mit gesundem Menschenverstand und nüchternen Ansichten. Meint nicht, ein Volk könne sich in einem Tag bekehren. Es geht bei uns ebenso nüchtern und prosaisch zu wie anderswo; auch bei uns zweifeln, heucheln und straucheln die Menschen. Meint auch nicht, was für euch paßt, passe darum auch für uns. Manche Missionare meinen, die Moody- und Sankey-Methode werde bei Chinesen und Japanern ebenso wirksam sein wie bei Engländern und Amerikanern. Aber die Chinesen und Japaner sind keine Amerikaner; sie haben nicht schon als Kinder Psalmen und Lieder gelernt; sie sind Heiden und müssen als solche unterwiesen werden. Manche Missionare predigen ihnen Christus, schenken ihnen ein neues Testament, überreden sie, sich taufen zu lassen, schreiben sie als Gemeindemitglieder ein, berichten über sie nach Hause, und denken, sie seien jetzt auf dem Weg zum Himmel. Naturanlage, Umgebung und vor allem die alte, adamische Neigung zur Sünde passen sich nicht so schnell der neuen und merkwürdigen Lehre an. Wir verachten zwar eine ungöttliche Wissenschaft, aber wir halten auch nicht viel auf eine unwissenschaftliche Evangelisation. Der Glaube ist ganz gut vereinbar mit dem gefunden Menschenverstand und alle eifrigen und tüchtigen Missionare haben diesen Verstand in reichlichem Maße gehabt.

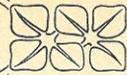
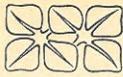
Kommt auch erst zu uns, nachdem ihr den Teufel in eurem eigenen Herzen überwunden habt. Geborene Christen, die von der Bekehrung nur vom Hörensagen wissen, können uns in unsrem tödtlichen Ringen aus der Finsternis zum Licht nicht helfen. Ein Quäker, dem ich von Zweifeln und Kämpfen erzählte, sagte, das könne er nicht begreifen, denn das Christentum sei doch so etwas Einfaches und sei ganz enthalten in dem einen Wort Liebe. Ein beneidenswerter Mann! Seine Vorfahren hatten für ihn gekämpft, und er kam als ein fertiger Christ in die Welt. Wie der Sohn eines Missionärs die Leiden und Kämpfe eines selbstgemachten Mannes nicht verstehen kann, so können jener Quäker und viele seinesgleichen in der Christenheit nicht verstehen, was wir Heiden in uns durchzukämpfen haben, ehe wir eben in der Liebe unsern Frieden finden. Solche Leute sollen nicht Missionare werden. Wer unter uns wirklich christliche Erfahrung hat, findet gar nicht, daß das Christentum so etwas Leichtes, Friedliches, Gemütliches ist,

Von jener glücklichen Flitterwochenreligion kennen wir nichts, nur das wissen wir, daß sie nicht das Christentum des Gekreuzigten ist. Bestieget zuerst das Heidentum in eurer eigenen Seele, dann erst könnt ihr es mit Erfolg in der unsrigen bestiegen.

Wenn nun euer Christentum von den „Ismen“ gereinigt ist, wenn ihr einen guten, gesunden Verstand besitzt, und wenn ihr in der eigenen Seele den Kampf mit dem Teufel durchgekämpft habt, dann sehe ich nicht ein, warum ihr uns Heiden nicht von großem Segen sein solltet. Das Heidentum hat, Gott sei Dank, solche Missionare gehabt und möchte noch mehr solche haben. Es schadet nichts, daß sie Ausländer sind und unsre Sprache nicht können. Wir sehen das Christentum in ihren Augen, wir fühlen es in dem Druck ihrer Hand. O wie sie unter uns leuchten! Ihre bloße Anwesenheit vertreibt die Dunkelheit. Sie brauchen nicht zu predigen; wir predigen für sie; sie sollen uns nur einen Rückhalt geben. Lieber ein solcher als hundert Missionsabenteurer und Versuchemacher.

Ja, wir brauchen wirklich das Christentum. Nicht in erster Linie, um unsre Götzen von Holz und Stein zu zerstören. Das sind harmlose Dinge im Vergleich mit anderen Götzen im Heidentum und anderswo. Wir brauchen es, damit unser Böses böser und unser Gutes besser erscheine, Nur das Christentum kann uns unsre Sünde aufdecken, so daß wir uns darüber erheben und sie bestiegen können. Ich betrachte das Heidentum immer als einen Zustand der Lauheit; es ist weder warm noch kalt. Ein erstarrtes Leben ist ein schwaches Leben; es fühlt den Schmerz weniger und kann sich auch weniger freuen. Das „Aus der Tiefe“ stammt nicht aus dem Heidentum. Wir brauchen das Christentum, damit es unser Leben stärker, lebendiger mache, damit wir Gott Treue und dem Teufel Feindschaft schwören können. Nicht das Leben des Schmetterlings, sondern das des Adlers; nicht die zarte Vollkommenheit der Rose, sondern die tüchtige Kraft der Eiche. Das Heidentum genügt für unsre Kindheit; für unser Mannesalter brauchen wir das Christentum. Die Welt wächst und wir mit ihr. Das Christentum wird immer mehr eine Notwendigkeit für uns alle.





## Reise-Ausrüstungen

für alle Weltteile.

Specialität: **Tropen-Ausrüstungen.**

Baumwollene  
und halbleinene  
weisse Anzüge.

Khaky-Anzüge.

Drell-Anzüge

Baumwollene u.  
halbwollene  
Flanell-Anzüge.

Pajamas.  
(Nachtanzüge)

Tropen-Regenmäntel  
Poncho's.

Gamaschen.

Tropenbetten.



Tropen-Helme.

Tropen-Hüte  
für Damen u. Herren.

Filz- u. Stoffhüte.

Weisse u. Khaky-  
Tropenmützen.

Tropenhemden,  
Unterjacken und  
Unter-Beinkleider

Baumwollene und wollene  
Socken.

Weisse und graue  
Segeltuch-Schuhe  
und -Stiefel.

Haus- & Reiseschuhe

Hosenträger. — Gürtel.

Mosquito- Kopf- und Bettnetze.

Tropenzelte.

Hängematten.

Kameelhaardecken. Plaids u. Steamer Rugs.

Zusammenlegbare Badewannen, Waschbecken, Eimer etc.

**Stahlblechkoffer. — Feldkantinen.**

Näh-Etuis. Toilette-Necessaires. Reise-Apotheken.

Special-Catalog gratis und franco.

## R. Beinhauer Söhne.

Hamburg. Stammhaus gegr. 1828. Neuerwall 59.

# Julius Groos, Verlagsbuchhandlung Heidelberg.

## == Koloniale Sprachbücher, ==

wichtig für alle Offiziere, Beamte, Missionare, Kaufleute, Farmer, Händler etc., die mit den Eingeborenen unserer Kolonien in Kamerun, Togo, Ostafrika, China in Beziehung treten.

**Die Duala-Sprache in Kamerun.** Systematisches Wörterverzeichnis u. Einführung in die Grammatik von A. Seidel. 8° (VIII und 119 S.) 1904. Gebunden Mk. 2.—

**Suahili-Konversations-Grammatik** nebst einer Einführung in die Schrift und den Briefstil der Suahili von A. Seidel. 8° (XVI und 404 S.) 1900. Gebunden Mk. 5.—

**Schlüssel dazu** (95 S.) von A. Seidel. Kart. Mk. 2.—

**Systematisches Wörterbuch der Suahilisprache** in Deutsch-Ostafrika nebst einem Verzeichnis der gebräuchlichsten Redensarten von A. Seidel. 8° (XII und 178 S.) 1902. Gebunden Mk. 2.40.

**Chinesische Konversations-Grammatik** im Dialekt der nordchinesischen Umgangssprache nebst einem Verzeichnis von 1500 der gebräuchlichsten chinesischen Schriftzeichen von A. Seidel. 8° (XVI, 304 und 31 S.) 1901. Gebunden Mk. 8.—

**Schlüssel dazu** v. Seidel. 8° (23 S.) Kart. Mk. 1.—

**Kleine chinesische Sprachlehre** im Dialekt der nordchinesischen Umgangssprache nebst Übungsstücken, Gesprächen und einem Wörterverzeichnis von A. Seidel. 8° (VII und 91 S.) 1901. Gebunden Mk. 2.—

**Schlüssel dazu** v. Seidel. 8° Kart. Mk. 0.80.

### Sieben erschienen:

**Japanische Konversations-Grammatik** mit Lehrstücken und Gesprächen von Hermann Plaut. 8° (XI und 376 S.) 1904. Gebunden Mk. 6.—

**Schlüssel dazu** v. Plaut. 8° (69 S.) Kart. Mk. 2.—

**In Vorbereitung befindet sich und erscheint demnächst:**  
**Die Haussasprache.** La langue haoussa. The Haussa language. Grammatik (Deutsch, Französisch und Englisch) und systematisch geordnetes Wörterbuch: Haussa — Deutsch — Französisch — Englisch. Von A. Seidel. Umfang ca. 320 Seiten. Preis gebunden Mk. 4.

Neben diesen speziell für unsere kolonialen und überseeischen Interessen wichtigen Büchern verweisen wir auf die übrigen im gleichen Verlag erschienenen Lehrbücher zum Studium der neueren Sprachen für Deutsche und Ausländer nach der Methode Gaspey-Otto-Sauer, die Grammatiken, Sprachlehren, Lese- und Gesprächbücher in folgenden Sprachen umfassen: Arabisch, Dänisch, Englisch, Französisch, Italienisch, Neugriechisch, Niederländisch, Polnisch, Portugiesisch, Russisch, Schwedisch, Spanisch, Türkisch und Ungarisch. Hierüber stehen den Interessenten besondere Prospekte kostenlos u. postfrei zur Verfügung.

Sämtliche Bücher sind durch jede Buchhandlung des In- u. Auslandes zu beziehen.

# Eng. Jaeger, Witzenhausen,

Sattler-Lehrmeister

an der Deutschen Kolonialschule „Wilhelmshof“.

Anfertigung und Lager

**completter Sattelzeuge und Geschirre,**  
sämtlicher Lederwaren

für Reit- und Reisebedarf.

Ferner empfehle ich den Herren draussen und drinnen  
mein neu eingerichtetes

**Lager in Tropen-Ausrüstungen**

zum Bezuge von

Tropen-Kleidung, Wäsche, Kopfbedeckung, Gamaschen,  
Tropenschuhen, Tropen- u. Cajüt koffern.

*Bord-, Strand- und Sport-Anzüge, Reise-Hüte und -Mützen.*

## Journal d'Agriculture tropicale

Publié par J. Vilbouchevitch, Paris 10, rue Delambre  
Abonts.: un an, 20 francs. — 6 mois, 10 francs.

**Illustriertes Monatsblatt für Agrikultur,  
Agronomie u. Handelsstatistik der tropischen Zone.**

Tropisch-landwirtschaftliche Tagesfragen. — Biblio-  
graphie. — Auskunft über Produktenabsatz, — Ernteauf-  
bereitungsmaschinen. — Viehzucht. — Obst- und Gemüsebau.

**Jeder fortschrittliche, französischlesende, tropische Land-  
wirt sollte neben seinem nationalen Fachblatte auch auf  
das „Journal d'Agriculture tropicale“  
Abonnet sein.**

Berliner Agent: R. Friedländer & Sohn, N.-W., Karlstr. 11.

# Friedrich C. Sommer,

Forst (Lausitz) 10.

**Import      Commission      Export**

## Erstes deutsches Einfuhr- u. Versandhaus für Paraguaytee

(billigstes u. bekömmlichstes tägliches Getränk besonders  
auch für die Tropen, durstlöschend, fieberstillend,  
Verdauung befördernd)

übernimmt den  Verkauf von Baumwolle   
direkt an die Konsumenten zu den höchsten Preisen,

besorgt  Ein- u. Verkäufe aller Artikel   
zu Originalpreisen  
unter billigster Provisionsberechnung.

# ROB. REICHELT.

BERLIN C 227. Stralauerstr. 52.

Specialität:

Tropenzelte

mit

Ausstattung.



Specialität:

Ochsenwagen-

sowie

Bagagedecken.

Wasserdichte Segeltuche bis 300 cm.

Lieferant kaiserlicher und königlicher Behörden,

Expeditionen, Gesellschaften.

Illustrierte Zelt-Kataloge gratis.

Telegramm-Adresse: ZELTREICHELT BERLIN.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten.

# Deutsche Rundschau

• • für Geographie und Statistik. • •

XXVII. Jahrgang.

1904/1905.

XXVII. Jahrgang.

Unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner herausgegeben von  
Professor Dr. Friedrich Amlauf in Wien.

Zu einzelnen Heften 1 Mk. 15 Pfg. nur durch den  
Buchhandel zu beziehen.

Ganzjährige Pränumeration 13 Mk. 50 Pfg. für 12 Hefte inklusive  
Franko-Zufendung.

Die „Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik“ erscheint in monatlichen, reich illustrierten Heften von 8 Bogen Umfang mit je einer Karte zum Preise von 1 Mk. 15 Pfg. pro Heft. — Jedes Heft ist einzeln käuflich; 12 Hefte bilden einen Band. Preis des Jahrganges von 12 Heften 13 Mk. 50 Pfg. inkl. Franko-Zufendung. Beträge mit Postanweisung erbeten. — Probehefte stehen auf Verlangen gratis und franko zu Diensten. Man ersuche durch Postkarte darum. Die Zeitschrift ist durch alle Buchhandlungen und Postanstalten zu beziehen, durch erstere auch Probehefte und Prospekte.

A. Hartleben's Verlag in Wien, 1. Seilerhütte Nr. 19.

## Literarisch. Erwerb

vermittelt die „**Literarische Praxis**“ (Herausgeber: **Hugo Rössch**) durch ihre Centralstelle für Angebot u. Nachfrage. Jede Nummer enthält zahlreiche **Verlegerofferten, Mitarbeitergelder, Redakteurstellen**; daneben reichen Lesestoff (Fachinteressen, Anregungen, Aktuelles). Monatl. 3 Nummern.

Preis pro Quartal Mk. 1.50.

Probenummern gratis vom Verlag Gerdes & Hölzel, Berlin W. 57.

**Le Traducteur**, Halbmonatsschrift zum Studium der französischen und deutschen Sprache. Abonnementspreis **M. 4.** — per Jahrgang. Gesunde Lektüre aus allen Gebieten der deutschen und französischen Literatur nebst genauer Uebersetzung, welche letztere das so zeitraubende Nachschlagen in den Wörterbücherne erspart.

Probenummern gratis und franko durch die Expedition des „Traducteur“ in La Chaux-de-Fond (Schweiz).

Herrnhuter Cigarren-Versand  
**A. Dürninger & Co. Herrnhut i. S.**

Hoflieferanten. — Gegründet 1747.

Anerkannt reelle Bezugsquelle für **Cigarren** in allen Preislagen.

• Versand nach allen Kolonien an Private und Wiederverkäufer, unter Garantie unversehrter Ankunft.

— Illustrierte Hauptpreisliste kostenfrei. —

*Anerkannt bestes Fabrikat.*

↻ Preisliste ↻  
*frei.*

**Burger-Harmonium**

für  
geistliche u. weltliche  
Hausmusik, Vereine etc.

**Hermann Burger, Bayreuth.**

↔ Für Tropen in besonderer Ausstattung. ↔

## Evangelischer Hauptverein

für Deutsche Ansiedler und Auswanderer  
zu Witzhenhausen a. W.

erteilt unentgeltlich gewissenhafte Auskunft über alle für Deutsche in Frage kommenden überseeischen Siedlungsgebiete, gibt Aufschluß über Ansiedlungsbedingungen, Reisegelegenheit u. dgl.

Vertrauensmänner in allen Teilen der Erde, welche den mit den Gesellschaferten des Vereins versehenen Auswanderern unentgeltlich durch Rat und Tat zur Seite stehen.

Mitgliedsbeitrag von Mk. 1.— an. Wer jährlich wenigstens Mk. 3.— bezahlt, erhält das Vereinsblatt „Der Deutsche Auswanderer“ regelmäßig frei zugestellt.

Anfragen und Beitrittserklärungen sind zu richten an die Geschäftsstelle des Vereins zu Witzhenhausen.

# v. Tippelskirch u. Co.

**Hauptgeschäft: Berlin.** **Fabrik:**  
W., Potsdamerstrasse 127/28. N., Usedom-Strasse 21.  
Telegramm-Adresse: TIPPOTIP, BERLIN.

Vertreten in

**SWAKOPMUND** (Deutsch-Südwest-Afrika) durch  
v. Tippelskirch & Co., G. m. b. H.  
**TSINGTAU** (Kiautschau-Gebiet) durch Kiautschau-  
Gesellschaft m. b. H. und Kabisch & Co.

## Specialgeschäft für complete Tropen-Ausrüstungen.



Tropen- u. Heimatsuniformen  
für Militär und Beamte,  
Militär-Effecten,  
Tropen-Civil-Kleidung,  
Tropen-Kopfbedeckungen,  
Tropen-Wäsche, Tropen-Fuss-  
bekleidung, Gamaschen, Tropen-  
Koffer, Tropenzelte, Tropen-  
bettstellen, Moskitonetze, Bade-  
wannen, Douche- u. Wasch-  
apparate, Tropen-Schanzezeug,  
Zusammenlegbare Möbel,  
Reise-Tische, Reise-Stühle,  
Kochgeschirre und  
Menagen, Wasserfilter  
und -Behälter, Feldflaschen,  
Expeditionslampen, Laternen,  
Windleuchter, Tropen-Uhren,  
-Kompass u. -Brillen,  
Reit-Ausrüstungen, Patronen-  
taschen und -Gürtel, Waffen  
und Munition.

Sonstige Tropen-Bedarfsartikel besorgen wir von  
ersten Firmen aller Branchen.

Preislisten und Spezial-Aufstellungen für Reisen, Expeditionen sowie für längeren  
Aufenthalt in überseeischen Ländern stehen auf Wunsch gratis zur Verfügung.

**Passage-Agentur** der Woermann-Linie, der Deutschen  
Ostafrika-Linie und der Hamburg-  
Amerika-Linie.